

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P.,
für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen
gehen an die Expedition, W. (8), Mohren-
straße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Zeitzeile:
Morgen-Ausgabe 4-gespalten 40 P. Columnen
resp. deren Theile 300 M. u. f. w.
Abend-Ausgabe 3-gespalten 60 P. — Reklame
3-gespalten 1 M 50 P. — Columnen 450 M. u. f. w.

Abonnement auf den Monat März.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „National-Zeitung“ für den Monat März ein. Bestellungen auf die „National-Zeitung“ einschließlich der „besonderen-technischen Sonntagsbeilage“ und der „Verlosungsliste“ für den Monat März werden **auswärts** bei allen Reichspostanstalten zum Preise von 3 Mark (incl. Postbeförderungsgebühr) angenommen, — in **Berlin** außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren und in der Expedition der „National-Zeitung“, W. (8) Mohrenstraße 59, zum Preise von 2 M. 50 P. exclusive Botenlohn.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die neue parlamentarische Lage; zur diplomatischen Lage; zur Präsidentenwahl; Ausfall der Stichwahlen und die Weisung; Erhöhung der Eisenbahn in Russland; Wahlergebnisse; päpstliche Rundgebung; Centralanstalt des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit; Sacconi; aus Ungarn.

Italien. Rom: zur Ministerkrise; Tagesbericht. Aus dem Reich und den Provinzen. Amtliche Nachrichten. Berliner Nachrichten. Berliner Börsenbörse u. Waaren- u. Produktenmärkte.

Die heutige Sonntagsbeilage enthält folgende Originalartikel: 1. Jeder Mensch Arzt. Von Curt v. Zschau. — 2. Umschau auf technischem Gebiete. Von G. van Nuyden. — 3. Neue Moden. Von M. v. R. — 4. Die vergnügliche Bettelerei. Von P. A.

* Berlin, 26. Februar.

Die neue parlamentarische Lage.

Nach dem ersten Entsetzen darüber, daß im Reichstag wieder eine Mehrheit aus National-Liberalen und Konservativen vorhanden ist, hat die deutsch-freisinnige Presse eine ihr sehr tröstliche Entdeckung gemacht: die Regierung könne, sofern sie will, auch eine Majorität aus den beiden konservativen Fraktionen und dem Centrum gegen die National-Liberalen bilden. Hiernach sind wir darauf gefaßt, von derselben Seite demüthigt auch die Kugelgefahr der Erde oder den Phthageraischen Verrath neu entdeckt zu sehen. Politikern, welche nicht durch die jüngsten Wahlen zeitweilig um die Bestimmung gebracht worden, konnte die Möglichkeit der doppelten Majoritätsbildung keinen Augenblick in Vergessenheit gerathen; dieselbe war ja auch in den letzten sechs Jahren eine greifbare Thatsache, da Herr Windthorst, so oft es ihm beliebte, seine Freunde von der Linken im Stich ließ und gewerbepolitische Reaction machte. Wenn von den beiden Mehrheiten der letzten zwei Legislaturperioden die liberal-fortschrittliche zerstört worden, so versteht es sich von selbst, daß die andere, die liberal-konservative weiter mächlich bleibt. Die fortschrittliche Erneuerung daran war kaum notwendig, aber sie ist nützlich, weil sie zeigt, worauf man auf jener Seite hofft; auf eine Wiederholung der Abwechslung von Freundchaft und Gegnerschaft zwischen der Regierung und den National-Liberalen, wodurch diese Partei Ende der siebziger Jahre untergraben wurde. Die Warnung ist werthvoll, und sie wird es doppelt, indem gleichzeitig die andere Hoffnung verfallen wird, die man im fortschrittlichen Lager hegt: die wiedererstandene national-liberale Partei werde dem Vertrauen der Wähler, daß die wirklichen liberalen Grundzüge bei ihr in sicherer Hut seien, nicht entsprechen, so daß Alles, was in Deutschland liberal ist, nach drei Jahren der deutsch-freisinnigen Fahne zufließen werde. Wir denken, daß diese Spekulationen sich als haltlos erweisen werden; aber mit dem Instinkt des Hasses sind darin richtig die Schlappen erkannt, an denen die aus den Neuwahlen hervorgegangene politische Kombination scheitern könnte: ihr Bestehen ist dadurch bedingt, daß die National-Liberalen in die Lage kommen, als eine liberale Partei, und dennoch dauernd,

ohne die Zwistigkeiten, welche früher zeitweilig immer wieder entstanden, mit der Regierung zusammenzuwirken.

Gewisse konservative Organe, welche nur mit sehr getheilten Empfindungen das Wahlbündniß der National-Liberalen und Konservativen mitgemacht haben, weil ihr Herz auch dann bei dem Centrum bleibt, wenn ihr Verstand sich von ihm abwenden muß, gerathen sofort in Angst vor einer Wiederkehr der „Herrschaft des Manchesterthums“, wenn wir von dem notwendigen Wiederaufheben an die Traditionen der letzten sechziger und ersten siebziger Jahre sprechen. So weit damals „manchesterliche“ Politik getrieben wurde, war sie notwendig als die Lösung hemmender, längst unentwäglich gewordener Fesseln; auch in den letzten zehn Jahren hat man daran — die Politik ist ein Gebiet für das — wenig zu ändern gefunden. Seitdem sind, wie im Leben jedes kulturellen Volkes, neue Aufgaben entstanden, denen wir, wenn gleich wir mit manchen Einzelheiten der bisherigen unternehmen Lösungsvorläufe nicht einverstanden waren, zu jeder Zeit das ernsteste Interesse entgegengebracht haben; die Theilnahmlosigkeit der Deutsch-Freisinnigen diesen neuen Aufgaben gegenüber ist von und immer als ein Hauptgrund ihres Verfalls bezeichnet worden. Die national-liberale Fraktion des Reichstags ist überflüssig mehrfach in der Zustimmung zu jenen Lösungsversuchen sogar weiter gegangen, als wir. In jedem Betracht ist also der Schreckensruf, daß das „Manchesterthum“ wiederkehren werde, sobald man von der Erneuerung der national-liberal-konservativen Politik des ersten Jahrzehnts des Nationalstaates spricht, ganz haltlos. Die höchsten Aufgaben des Staatslebens sind seitdem theilweise — namentlich im Reich, weniger in Preußen — andere geworden; darüber brauchen nicht viele Worte verloren zu werden. Unter der Tradition, welche wieder anzuknüpfen ist, verstehen wir die Sicherung stetiger Arbeit durch das Zusammenwirken der Regierung und der beiden Parteien, deren beständige Bestrebungen nirgends im Gegensatz stehen zu dem Ziele: das Reich durch die Befriedigung jedes neu auftretenden wirklichen Bedürfnisses des Volkslebens zu befestigen. Diese Parteien sind die gemäßigten Liberalen und die Konservativen. Ob man den letzteren eine kleine Gruppe dauernd wird zugehören können, welche erbittert allerlei abentheuerlichen Phantasien nachhängt, das lassen wir zur Zeit dahingestellt; ihre Abspaltung würde der Majorität kaum fünf Stimmen kosten.

Eine unerlässliche Bedingung sicherer und dauernder Erneuerung der Tradition, von welcher wir sprechen, ist der Entschluß, die Fehler zu vermeiden, an denen die Mehrheit aus National-Liberalen und Konservativen schon einmal gescheitert ist. So weit diese Fehler auf Verhältnissen und Personen beruhten, welche jetzt nicht mehr in Betracht kommen, brauchen wir nicht darauf einzugehen; dagegen muß nachdrücklich daran erinnert werden, daß die nach 1878 eröffnete Konkurrenz zwischen den National-Liberalen und dem Centrum um die Mehrheitsbildung mit den Konservativen wesentlich dazu beitrug, Deutschland in die Wirren der letzten Jahre hineinzuführen und insbesondere die national-liberale Partei zu untergraben. Die Stellung einer Mittelpartei, wie diese eine ist, bietet immer die Schwierigkeit dar, daß sie von zwei Seiten her angegriffen werden kann; fast

bei jeder wichtigen Frage kann eine solche Partei in die Lage kommen, den Einen zu wenig und den Anderen zu viel zu thun. Eine solche Stellung ist daher vielleicht auf die Dauer überhaupt nur dann haltbar, wenn der Mangel des agitatorischen Einflusses, den jede radikale Einseitigkeit auf die Menschen ausübt, ausgeglichen wird durch die Autorität der Regierungsgewalt. Jedenfalls wird sie unmöglich, wenn eine gemäßigte Partei in die Nothwendigkeit geräth, abwechselnd die Regierung zu unterstützen und sie zu bekämpfen; denn indem sie Letzteres thut, führt sie nach der Meinung der großen Menge selbst den Beweis, daß ihre Unterstützung der Regierung in allen Fällen ungerechtfertigt sei. Aus diesen Erfahrungen der Vergangenheit ergibt sich unseres Erachtens, wenn die soeben überstandene schwere Krisis unserem Staatsleben mehr eintragen soll, als nur die Genehmigung der Militärvorlage: daß die Regierung ihre Vorschläge darauf einrichten muß, in allen wichtigen Punkten der Zustimmung der National-Liberalen, wie der Konservativen sicher zu sein. Die Möglichkeit einer solchen Politik ist vorhanden. Sie bedingt den grundsätzlichen Verzicht auf eine Mehrheitsbildung mit Hilfe des Centrums; ist die Zustimmung desselben zu Beschlüssen der ohne es vorhandenen Majorität zu erhalten, dann um so besser; aber sobald das Centrum wieder umworben würde, um die National-Liberalen zu Entschlüssen zu veranlassen, welche sie für verfehlt halten, oder um sie für die Verweigerung solcher zu strafen, wäre sehr bald wieder der Anfang vom Ende da. Zudem ist die Auflösung des Centrums nur zu fördern, wenn es einflußlos gemacht wird, und sie würde am sichersten aufgehoben werden, wenn ihm zu neuer parlamentarischer Macht verholfen würde.

Von Neuem haben die jüngsten Wahlen erwiesen, ein wie starker Faktor unseres öffentlichen Lebens der Liberalismus ist; die schlimmsten Fehler einer der Parteien, welche um seine Vertretung sich bewerben, können ihn nicht ruiniren; sie bewirken nur, daß die Wähler sich von der einen liberalen Fraktion ab- und einer andern zuwenden. Wir bestreiten keineswegs, daß auch der Konservatismus eine solche Macht in Deutschland ist; aber für ihn die entsprechende Berücksichtigung im Anspruch zu nehmen, ist nicht unser Beruf und ist unter den obwaltenden Verhältnissen auch kaum erforderlich. Die Wahrung der liberalen Grundzüge und Interessen aber — das haben wir nachdrücklich hervorzuheben — ist jetzt wieder, wie im Jahre 1867, auf die national-liberale Partei übergegangen; und wie diese sich der für sie daraus erwachenden Verpflichtung ohne Zweifel bewußt ist, so wird, wie wir glauben, für die Regierung die Erwägung sehr nahe liegen, daß eine Politik, welche die Erfüllung dieser Verpflichtung den National-Liberalen im Zusammenhang mit der Regierung ermöglicht, das sicherste Mittel gegen ein Wiederanwachsen des eben und inhaltslosen Radikalismus ist, der soeben überwunden wurde. Die Bereitwilligkeit der National-Liberalen, an den nächsten positiven Aufgaben der Reichspolitik mitzuarbeiten, ist zur Genüge konstatirt; an der finanziellen Sicherstellung und Befestigung des Reiches, nachdem die militärische Erlangung ist; an den Maßregeln zur Verbesserung der handarbeitenden Klassen mit der Gesellschaftsordnung; an der Ermöglichung der kolonialpolitischen Vorstöße, welche nur die beschränkteste Kleingeisterei einem

Nachdruck verboten.

Theater-Reformen und Reformer.

Die Deutschen sind ein wunderliches Volk; inmitten der heftigsten politischen Bewegung, bei der die friedliche Entwicklung ihres Reiches ebenso sehr im Innern wie dem Auslande gegenüber auf des Meisters Schneide zu stehen scheint, finden Gänge nach immer Zeit und Mühe, sich mit den fernliegenden und aussichtslosesten Dingen zu beschäftigen und gewinnen auch ein Publikum, das ihnen zuhört. Zuweilen will es mir bei der Betrachtung dieser Thatsache scheinen, als ob trotz des Lärmens und des Wogenbrandes der oberen politischen Strömung in der Tiefe unseres Volkes noch die alte idealistische Strömung walle, als ob in seinem Herzen und seiner Phantasie noch die alten, scheinbar verbannten und verlassenen Götter die Herrschaft hätten. Zu diesen Göttern gehört seit hundertundfünfzig Jahren das Theater. In Sturm und Drang, im Krieg und Frieden, im Auf- und Niedergang seiner politischen Entwicklung ist dem deutschen Volk sein Theater ein Palladium geblieben, eine Angelegenheit von so großer Wichtigkeit, daß kein anderer Gegenstand sie völlig in den Hintergrund zu drängen vermocht hat. Zwei Nationen, die eine Weile lang ein ungleich reicheres und volkthümlicheres Theater als wir besaßen, die Engländer und die Spanier, haben sich ohne Kummer in den Verfall ihrer Nationalbühne gefügt; die Engländer sogar ohne die Aussicht, jemals wieder zu einer dramatischen Kunst, die über die Pantomime hinausragt, zu kommen, die Spanier, wenigstens seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts nicht ohne wiederholte anerkannt werthe Versuche, sich von der Nachahmung des französischen Modells durch originale Schöpfungen zu befreien. Aber weder bei ihnen noch bei den Franzosen und Italienern, den eigentlichen Theaternationen der Gegenwart, giebt es wie bei uns eine stets sich erneuernde Kunst oder Verkrüppelung von Theaterreformen, die stehende bestehenden Verhältnissen ihr Ideal einer deutschen Bühne entgegenstellen. Mit einem Muth, einer Selbstsicherheit, wie sie nur von politischen oder religiösen Parteien aufgewandt werden, mit einer Hartnäckigkeit, die des höchsten Lobes werth ist. Dem Genialsten unter ihnen, Richard Wagner, ist die Verwirklichung seiner Pläne in wunderbarer Weise gelungen: es ist gleichsam die Pflanze, die das deutsche Volk ihnen allen gezählt hat.

Je höher und phantasiereicher der Einzelne von der dramatischen Kunst, von ihrem Zusammenhang mit der Kultur und dem Gesamtleben der Nation denkt, desto leichter wird er sich,

wenn er eine Weile mitwirkend oder auch nur mitgenießend an der Entwicklung einer Bühne Theil gehabt, zum Kritiker und Reformator der Theaterzustände berufen fühlen. Denn so Vieles ist der Verbesserung bedürftig, so weit ist das Bestehende von dem erreichbaren Ideale entfernt, so wenig entspricht das Theaterwesen der Würde und Bedeutung der Kunst, der es doch dienen soll, daß im Grunde jeder Theaterfreund flugs die Hand anlegen möchte, den Despoten vorwärts zu schieben. Wie auf einen plötzlichen Ruf pflegen sich darum auch hundert Arme auf einmal zu diesem Werke zu erheben. Der feinste und schärfsinnigste Beobachter geriethe in Verlegenheit, wenn er den geheimen Antzick bezeichnen sollte, der so viele Köpfe und Gemüther zugleich auf diesen einen Punkt gerichtet hat. Wenn unsere Zeit nicht ein so kurzes Gedächtniß hätte, brauchte ich Niemand an die Theaterbrochüren-Sturmfluth zu erinnern, die in den Jahren 1874—1877 uns überschwemmte. Georg Koberle und Carl Fiedler hatten in dickleibigen Bänden nicht nur ihre Reformvor schläge auseinanderzusetzen und empfohlen, sondern auch das Wehe über Missethäter, wenn die Bühne, wie sie ist, sich nicht zu der Bühne umwandelte, die sie für die allein gültige und wahre hielten. Schauspiel hatten zur Feder gegriffen, ein preussischer „Staatsbeamter“ den Kaiser Staat als den einzig starken und berufenen Retter der Dicht- und Schauspielkunst aus dem Elend der Theatergewerkschaft herauszuführen. Große Zeitungen erörterten in schwerwichtigen Leitartikeln die Theaterfrage im deutschen Reich, bis das „börsen Verzeigewort“ zur orientalischen Lawine anschwellend glücklicherweise die „Theaterkritik“, wenigstens für die Politiker, begrub. Aber vergebens würde man sich in der Theatergeschichte jener Jahre nach einer bestimmten Ursache dieser Fluth umsehen. Das Theater war nicht schlechter und nicht besser, als früher, das Publikum bewies ihm dieselbe Theilnahme, wie sonst; das epochemachende erste Gastspiel der Meininger in Berlin, im Mai 1874, hatte sogar der Einrichtung und Inszenierung der klassischen Dramen, dem Versuche einer Neugestaltung der scenischen Bilder und des Gesamtspiels die fruchtbarste und folgenreichste Anregung gegeben. Die meiner Meinung nach einzig mögliche Reform des Theaters aus sich selbst heraus hatte sich hier vollzogen. Dennoch wollten die Theoretiker jeder Feder nicht bescheiden niederlegen, sie glaubten es ihrem Volke schuldig zu sein, ihm ihren Unwillen und ihre Verbesserungsversuche hinsichtlich der Bretter, die für sie noch immer die Welt bedeuteten, nicht vorzunehmen. Damals hatte Rudolph Genée in einer kleinen gehaltvollen Schrift „Das deutsche Theater und die Reformfrage“ (Deutsche Zeit- und Streitfragen: Jahrgang VII, Heft 99 — Berlin, Carl Fabel) die wichtigsten Streitpunkte und das Für und Wider

der Forderungen und Reformwünsche erörtert, und wer gern die Gegenwart in der Vergangenheit zu erkennen sucht, mag daraus sehen, wie ähnlich das Heute dem Gestern nicht nur in der Wirklichkeit, sondern auch im Bau der Luftschlöffer ist.

Wieder nämlich ist eine neue Sturmfluth im Anrücken. Zwei Brochüren: „Lupus-Theater und Volksbühne“ von Haus Herrig (Berlin, Friedrich Eckhardt) und „Ohne Schmutz!“ Wahrheiten über das moderne Theater von Conrad Alberti (Dresden und Leipzig, C. Merzions Verlag) sind, wenn ich mich nicht täusche, die ersten Willen der neuen Bewegung. Gerade die Neuerungen, die sich in dem verflochtenen Jahrzehnt auf dem Gebiete der deutschen Bühne vollzogen haben, der Tod Botho's von Hülßen, der über ein Menschenalter hinaus das Hoftheater in Berlin und seit zwanzig Jahren als oberster Chef auch die Hoftheater in Hannover, Kassel und Wiesbaden geleitet hatte, geben den Wünschen, Hoffnungen und Ansprüchen der Reformer die ästhetische Gelegenheit sich zu äußern. Nach vielen Seiten hin erscheinen Reformen, nicht nur der einzelnen Theater, sondern des Bühnensystems überhaupt, um es mehr in Einklang mit dem Geiste und den Bedürfnissen der Gegenwart zu setzen, unabweisbar, wenn die bestehenden Zustände auch keineswegs so verkommen sind, wie sie uns Conrad Alberti, in einer zwischen Idealismus und Pessimismus hin und her schwankenden Stimmung schildert. Im Gegentheil zeugen die Wandlungen, die wir erlebt haben, von der außerordentlichen Lebenskraft der deutschen Bühne, von ihrer Fähigkeit, sich zu vervollkommen und neue Zweige zu treiben, von dem Vorhandensein genialischer Naturen im Bereich des Theaters. Gewiß ist es eine abentheuerliche Uebertreibung, die Bühnenspiele in Bayern mit dem olympischen Spielen der Griechen zu vergleichen, auf der andern Seite aber ist es unzulässig, daß hier das Theater, die dramatische Kunst etwas von jenem weihelichen Charakter, jenem heiligen Zug und geheimen Zauber wieder gewonnen haben, die sie bei den Griechen besaßen, welche die Aufführung der Mysterien im Mittelalter, der Autos sacramentales von Calverton auf den Plätzen von Madrid umschwebten. Wenigstens die glückliche Minderheit, die auf eigene Kosten oder durch die Stipendien der Wagner-Bereue die Reise nach Bayreuth machen und sich einen theueren Eintritt in das Bühnenspielfesthaus erkaufen kann, genießt einen so mächtigen, unvergesslichen, feierlich heiligen Eindruck, wie ihn die Alltagsbühne nicht zu gewähren im Stande ist. Freilich gehört, um diesen Eindruck hervorzubringen, zu dem Theater auf dem Wagnerbühnen und der Musik des „Parsifal“ auch die Preisstimmung, das Schillern und Glitzern eines internationalen Babels, mit wunderbarem gemischten Elementen,

Volle von 45 Millionen kann versagen wollen. Die besondere Pflicht des Liberalismus ist in dieser Situation nach seinen Interessen: die strenge Wahrung des Verfassungsrechtes, welches die Mitwirkung der Bevölkerung an den öffentlichen Angelegenheiten gewährleistet; die Sorge für Gerechtigkeit in der Steuererhebung, namentlich für die Ausschließung von Begünstigungen einzelner Klassen, die notwendigerweise Benachteiligung anderer zur Folge haben; die möglichste Sicherstellung der individuellen Freiheit gegenüber dem Zwange, welcher mit sozialpolitischen Organisationen notwendigerweise verbunden ist, damit dieser nicht weiter gehe, als ein berechtigter Zweck es unbedingt erfordert.

Zur diplomatischen Lage.

Mit Spannung sieht die Welt der Eröffnung des Reichstags am nächsten Donnerstag entgegen; die Thronrede wird zweifellos das Gesicht der jetzigen Lage Europas zeichnen. Die Verhandlungen des Reichstags über die Militärvorlage, die unmittelbar nach der Konstitution zu erwarten sind, werden dieses Bild vervollständigen. Um so überflüssiger wäre es, sich im Augenblick in Spekulationen darüber zu ergehen, welche Aufschlüsse Fürst Bismarck dem Reichstag zu geben hat. Nur einige Züge, die heute besonders scharf hervortreten, gilt es zu verzeichnen. Wir rechnen dazu in erster Reihe Anfang und Ende der russischen diplomatischen Preßpolemik. Wir erhalten darüber die folgende Mittheilung:

Von der österreichischen Grenze schreibt man uns: „Man hat in allen europäischen Centren die Empfindung, daß das fortgesetzte russische Streben, immer neue Schandenböcke ausfindig zu machen, lediglich der Erkenntnis entspringe, daß die Ziele, welche Rußland in Bulgarien vorgeschwebt haben, soweit ihre Erstrebung sich nicht mit dem Festhalten an dem Berliner Vertrage in Einklang bringen läßt, unerreichbar seien. Einen Augenblick mag man an der News gehofft haben, die allgemeine Lage zu Gunsten Rußlands verdunkeln zu können, besonders da man sich durch falsche Berechnungen in den Wahn hineingekerkert, die deutschen Wahlen würden zu Ungunsten des Septennats ausfallen und es werde möglich sein, durch russische Unterstützung den französischen Chauvinismus auszufadeln. Diese Auffassung war bereits an der News eine so allgemeine geworden, daß sich ihr sogar jene für einen Augenblick anstehenden Leuten annehmen, in deren politischer Richtung sie nicht stimmte. Seit dem 21. Februar hat sich die Scene vollständig geändert, und wenn trotz der Galt, mit welcher von St. Petersburg Kontraband gegeben worden, doch noch postume Stimmen aufstachen, welche den Spuren des „Nord“-Artikels folgen, so machen sie nur den erlittenen Eindruck des verspätet losgehenden Münchhausen'schen Horns. Jemandem einen besonderen Eindruck mit dem Theaterdonner und den Kolophonien hervorgerufen zu haben, werden sich die Petersburger Feuilletonisten kaum berühren können. Allein von Vortheil wird es für sie schwerlich sein, daß sie ihre ganze Maschinerie demaskiert haben und auch entfernter Stehende hinter die Coullissen blicken lassen. Hier hat man den Eindruck, daß sich das Spiel überhaupt nicht mehr lange werde fortsetzen lassen, da das Ruhedürst nach dem Wunsch nach „Schluß“ regt macht.“

Die „N. V. Ztg.“, welche die russische Preßkampagne einer sehr scharfen Kritik unterzogen hatte, schreibt heute:

Ungeachtet als ein Reflex der in der letzten Zeit laut gewordenen russischen Preßstimmen muß es betrachtet werden, wenn in einer kaiserlichen Mittheilung eines Wiener Blattes neuerlich die Ablehnung von einer angeblichen Erstürmung der Steduna des Herrn v. Giers und seiner bevorstehenden Erkennung durch den Grafen Siquel aussteht. Augenscheinlich entbehrt diese Ausbreitung Schüssen, die aus dem Tone gezogen werden, welchen die russischen Preßstimmen in der letzten Zeit angenommen haben. Wie wenig indessen solche Wulstungen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben können, und als wie sehr im Gegentheil die Stellung des Herrn v. Giers anzusehen werden muß, erhellt aus der kürzlich bekannt gewordenen Thatsache, daß der Jar eine bei Herrn Giers stattgehabte Solzsee besucht hat. Wer die in Petersburg herrschende Elitete und obwaltenden Gepflogenheiten kennt, wird in der Außerordentlichkeit dieser Günstbeziehung für Herrn v. Giers jedenfalls einen Beweis erblicken müssen, daß dem Jaran daran gelegen war, seinen Minister des Aeußeren in besonderer Weise auszuzeichnen. Die Rückschlüsse auf die Stellung des Leiters der auswärtigen Politik Rußlands ergeben sich hieraus von selbst.

Die russische Presse hatte sich in den letzten Tagen in der Behauptung gefallen, Fürst Bismarck werde, nachdem die

deutsche Regierung gekündigt aus den Neuwahlen hervorgegangen ist, eine „entschiedenere Politik“ in der bulgarischen Frage hervorkehren, die Rußland zum Nachtheil gereichen könne. Der in der Abendausgabe von uns reproduzierte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt dagegen hervor, daß die Politik des Reichstags nicht die mindeste Veränderung erlitten hat. „Das Wort von dem „Bischen Herzogin“ gilt noch heute. Deutschland hat kein Interesse im Orient und wird sich daher in die etwaigen Händel dort nicht einmischen.“

Wenn Rußland die Friedensanwaltschaft des Fürsten Bismarck in der That zurückweisen wollte, so würde es auf keine Gefahr und Kosten handeln. Denn so mächtig Rußland ist und es sich halten mag, es ist nicht allein auf der Welt und die Chancen großer Unternehmungen liegen regelmäßig nicht auf der Seite dessen, der die Kraft des Gegenpiels unterschätzt. Während in den letzten Tagen die russische offizielle Preßpolemik verstummt ist, beginnen die englischen Blätter, die in direkter Beziehung zu dem Ministerium Salisburi stehen, in Alarmnachrichten zu arbeiten. „Standard“ und „Morningpost“ verbreiten Depeschen über Truppenbewegungen in Rußisch-Polen in einer Fassung, die unbedingt auf tendenziöse Zwecke schließen läßt. So bringt die „Morningpost“ eine Meldung, die Truppen, welche auf Wunsch des Kaisers Wilhelm (I.) aus Polen zurückgezogen worden (1), kehren wieder dahin zurück. Was kann der Zweck eines derartigen Manövers sein? Jedenfalls wird es gerathen sein, in den nächsten Tagen derartigen englischen Nachrichten scharf auf die Finger zu zeigen. Was das österreichisch-deutsche-italienische Bündnis betrifft, so wird der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben, daß das Bündnis zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien derart sei, daß Italien bei einem Angriff Frankreichs gegen Deutschland thätig eingreift, bei einem Angriff Rußlands gegen Oesterreich aber neutral bleibt.

Wir haben die in die Presse „lanziert“ Anregung, Herrn v. Bennigsen zum Präsidenten des Reichstags zu wählen, kurz erörtert, weil uns hier ein wichtiges politisches Interesse, nämlich daran, daß der genannte Parteiführer nicht das Präsidium übernehme, vorzuliegen schien. Im Uebrigen danken uns alle Erörterungen über die Präsidentenwahl verüßelt, da die Mitglieder des neu gewählten Reichstags zum bei weitem größten Theil, und zwar einschließlich fast aller Parteiführer, noch nicht in Berlin und daher noch nicht in der Lage sind, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Wir wollen aber erwähnen, daß die „Post“ betreffs der „Lancierung“ des Vorschlags, Herrn von Bennigsen zu wählen, bemerkt:

In der That sehen wir aus, daß der Gedanke eines Wechsels im Präsidium zu Gunsten der Nationalliberalen nicht von diesen, sondern von einer Richtung ausgeht, welcher das Zusammenwirken der nationalen Parteien äußerst unsympathisch war und ist, und welche nichts unversucht ließ, dasselbe schon während der Wahlen zu fördern. Indem man jetzt den Gedanken eines nationalliberalen Präsidiums lanciert, hofft man offenbar, den Keil gefunden zu haben, den man zwischen die Konservativen und Nationalliberalen treiben kann.

Der Korrespondent verschiedener Blätter, welcher den Vorschlag verbreitete, hat nachträglich bemerkt, er gehe von konservativer Seite aus; und die „Neue Preuß. Ztg.“ entwickelte eine auffallende Besonnenheit, ihn nach allen Richtungen hin zu erörtern. Gefährlich scheint uns das Manöver übrigens durchaus nicht.

Die Berliner „Pol. Nachr.“ besprechen den Einfluß, den der Ausfall der Stichwahlen auf die Entwicklung der Weltlage haben könnte. Es heißt daselbst u. A.:

Recht, wo der parlamentarische Sieg der Militärvorlage abschlägt, atmet man erleichtert auf und schöpft frische Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Wir wollen den Stand der Dinge nicht schwärzer malen als er ist, möchten aber andererseits auch davor warnen, das Gute zu viel zu thun. Sicher ist, daß das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen im Auslande einen tiefen Eindruck hervorgerufen und dem prophetischen Schlagetassen der Friedensfeinde im Westen und Osten einen momentanen Wappstein aufgesetzt hat. Es gilt nun, diesem Wappstein eine Weichenvermehrung zu verschaffen, die den Opponenten der eingeworfenen Revolutionsgefahren wirksam widersteht. Das kann durch die bevorstehenden Stichwahlen geleistet werden, wenn deren Ergebnis die bei den Hauptwahlen so leghast hervorgetretene nationale Tendenz in entsprechend verstärktem Maße accentuirt. Jeder Zuwachs, den die Stichwahlen den nationalen Parteien beschaffen, kann die Wahrscheinlichkeit, daß wir den Frieden behalten, steigern; jeder oppositionelle Wahlsieg macht unseren Feinden neuen Muth und beeinträchtigt die moralische Tragweite der jüngsten

Herrig nur in kleineren Städten. Wenn es gilt, einen historischen Gedenktag zu feiern, ein nationales Fest würdig zu begehen, vereinigt sich die Bevölkerung der Stadt, die einen als Schauspiel und Sänger, Choristen und Statisten, die anderen als Zuschauer, in diesem echten und rechten Volkstheater. In den Gemarkungen besitzen wir schon die breiteste Grundlage dafür. Die Einfachheit der Ausstattung und Kostümierung steht die Kosten auf ein bescheidenes Maß herab. Die Stadt und ihre Umgebung nehmen freudig erregten Antheil an der Aufführung, sie schmücken sich mit Kränzen und Fahnen wie die Bühne. Die Festimmung strömt von den Gassen auf die Bühne und von der Bühne auf die Gassen. Selbstverständlich können auf einer solchen Bühne nur heroische Figuren erscheinen, herrliche Thaten verflärt in dichterischer Gestaltung wieder auferstehen, die tiefsten Anschauungen und Empfindungen der Volksseele laut werden. Aber nicht allein der stilvollen dramatischen Kunst, auch der wahrhaft großen schauspielerischen Kunst bietet sich hier der würdigste Schauplatz. Denn zu der Darstellung der Hauptfiguren wird man des begabten Künstlers, der tragischen Künstlerin in keinem Falle entbehren können. Und leicht wie Richard Wagner zu seinem „Ring des Nibelungen“ und seinem „Parsifal“ die passenden Sänger und Sänginnen gefunden, wird auch die neue deutsche Volksbühne in der Fülle der schauspielerischen Kräfte die geeigneten Talente, die sie braucht, sich erwerben. Jene werden hier statt der alten, tausendmal gelächelten Aufgänger neue, bedeutendere gestellt werden; wie in der Dichtung wird sich auch in dem Spiel auf dieser Volksbühne alles Schablonenhafte und Unnatürliche, das nothwendig mit dem Rahmen des Dekorations- und Coullisentheaters gegeben ist, abstreifen, ein neuer großer einfacher Stil der Darstellung sich einbürgern und entwickeln. Es fällt Herrig nicht ein, das Lustspiel, das für die wälgige, unterhaltungsbedürftige Gesellschaft der großen Städte und nun gar der Weltstädte eine Nothwendigkeit ist, abschaffen zu wollen, aber er blickt von der idealen Höhe seiner Volksbühne mit einer gewissen mittelbigen Geringschätzung auf das eitle und nichtige Vergnügen herab, das jenes allein zu gewöhnen vermag. Des enge und theure Theater genügt dem weiten Kreis der Gebildeten räumlich so wenig, wie die veraltete dramatische Form künstlerisch dem Volksbewußtsein der Gegenwart. Das neue nationale Drama, in dem die Musik die Orgel, die Trompeten und die Sängerbühne eine entscheidende Rolle spielen, kann sich auf dem Lustspiel, nicht sowohl aus äußerlichen Rücksichten als aus dem Wesen der Sache heraus, nicht halten. Diese Form des Theaters hat sich überlebt, sie ist einer Wandlung nach dem Gebahren nicht mehr fähig und an einem Tempel der Kunst für das Volk zu einem blendend aufgedunkelten

Rundgebung des deutschen Volkswillens. Hiernach sollte die Entscheidung Rußlands schwer fallen, der es mit sich selbst und dem Vaterlande aufrecht steht.

Ueber die in Rußland geplanten Erhöhungen der Eisenbahnen berichtet man der „Köln. Ztg.“, die Erhöhung solle für Reibsen von 15 auf 25 Kopfen per Pud und für andere Eisenforten von 40 auf 60 Kop. erfolgen. — Wir haben bereits in unserm Abendblatt vom 6. November eine Tabelle der Zollerhöhungen, wie sie damals beabsichtigt waren, mitgetheilt; wir wiederholen dieselbe hier nochmals, indem wir dahingestellt sein lassen, ob in der Vorlage an den Reichsrath an den damals projektirten Zollätzen festgehalten ist:

Kof. 94	Reibsen	von 15 Kop. auf 20 Kop. per Pud
95,1	Eisen saconmirt	40 „ 50 „ „ „
97,1	Stahl	40 „ 50 „ „ „
97,2	Stahlschienen	50 „ 60 „ „ „
162,2	gusse. emaill. Gefäß	95 „ 100 „ „ „
162,3	Tabrikatebearbeit.	120 „ 130 „ „ „
163	rohbearbeitete Schmiedearbeiten	90 „ 100 „ „ „
164	Reffelschmiedarbeiten	120 „ 140 „ „ „
165,1	Eisen u. Stahlfabrikate von mehr als 5 Pfund pro Stüd u. Maschinentheile	120 „ 140 „ „ „
167,1	Wienna. Stahlbraht von 1/2 Zoll und weniger	110 „ 120 „ „ „
168,1	Drahtfabrikate a. Eisen und Stahl	275 „ 300 „ „ „

Die „Cont. Tel. Comp.“ muß ihre telegraphische Uebersmittlung der amtlichen Wahlergebnisse dahin berichtigen, daß in Würzburg nicht Kof. (Centr.) gewählt ist, sondern dort engere Wahl zwischen Kof. 1168 Stimmen und v. König (Nationalliberal) 3141 Stimmen stattfindet, ferner daß in Gießen Buderus (Nationalliberal) endgültig gewählt ist. Es ist aber ferner, wie wir den „Hamb. Nachr.“ entnehmen, unrichtig, daß im dritten mecklenburgischen Wahlkreise Herr Hermes gewählt wäre; dort findet vielmehr Stichwahl zwischen ihm und v. Bergen (Konfessionist) statt. Demnach erhöht sich die Zahl der endgültig gewählten National-Liberalen auf 91, vermindert sich die der Freisinnigen auf 11, und steigt die Zahl der Stichwahlen auf 63.

Die gestrige Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich einer dritten päpstlichen Rundgebung wird von dem genannten Blatte dahin berichtigt, daß dieselbe nicht in einem neuen Schreiben besteht, sondern in einem, Ende vorigen Monats an den Nuntius in München erlassenen Telegramm, welches demselben wiederholt einschärft, bei dem Centrum darauf zu dringen, daß dasselbe zur Durchführung der Septennatsvorlage alle seine Kräfte aufbieten möchte. „Zuweit von Seiten der Centrumseitung in vollständigem Widerspruch mit dieser päpstlichen Weisung gehandelt worden, ist aus den Wahlergebnissen bekannt geworden.“ — bemerkt die „N. A. Z.“ — Glücklicherweise bedarf man des Centrums nicht mehr für das Septennat.

Der Centralauschuß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit war heute im Hotel du Nord unter dem Vorsth des Landtagsabgeordneten Seyffardt (Krefeld) versammelt und konnte von seiner Leitung zunächst ein erfreuliches Wachsthum des Vereins anzeigen hören. Er zählt jetzt u. a. 13 Städte mehr in seinen Reihen und hat eine Jahreserinnahme von rund tausend Mark mehr. Geseinerath Böhmert theilte mit, daß von der großen Armenstatistik der 77 Städte u. f. f. bisher 557 Abdrücke verbreitet seien und die Kosten sich zu decken versprochen. Freiherr von Reitzenstein kann bis jetzt nicht gleich Glückstische von dem ebenso werthvollen Wert über die Reform der ländlichen Armenpflege melden, welches deshalb der Beachtung ausländischer Kreise noch andrücklich empfohlen werden wird. Als Ort der diesjährigen Versammlung werden Magdeburg und Götting ziemlich gleich lebhaft gewünscht, doch erlangt erstere Stadt, deren Bürgermeister Born persönlich dafür eintreten kann, die Mehrheit der Stimmen. Die Versammlung soll gegen Ende September stattfinden. Auf die Tagesordnung setzte man:

1) Arbeitsnachweis als Mittel vorzubegehender Armenpflege (Berichterstatteur Freiherr von Reitzenstein); 2) Organisation der offenen Krankenpflege (Stadtrath Ludwig Wolf); 3) Werth allgemeiner Waisenanstalten (Bürgermeister Born); 4) öffentliche Sammlungen, Lotterien und ähnliche Mittel bei außerordentlichen Nothständen (A. Rammers und Oberbürgermeister Döhl). Die

das sich für zwei oder drei Tage hier entfaltet, die Nachttheater mit Mondscheinbeleuchtung in und vor Angermann's Schenke, die Fülle interessanter Persönlichkeiten und fragwürdiger Gestalten, die sich dann hier zusammenfinden.

So schwer, so unendlich es selbst sein mag, daß sich diese Bedingungen an einem anderen Ort und zu anderer Zeit wieder zu einem solchen harmonischen Akkord vereinigen könnten — Alle, welche für die Idealität des Theaters schwärmen und die theatralischen Aufführungen aus der därtigen Handwerkerarbeit der kleinen und dem öden Maschinenbetrieb der großen Bühnen zur Kunst zu erheben wünschen, denen der theatralische Kunst mehr als ein Vergnügen, mehr als Zerstreuung und Unterhaltung ist, die eine Art Kultus und Mysterienfeier darin sehen, haben in Bayreuth das Vorbild gefunden, daß sie, wenn auch nur in Miniatur, vervielfältigen möchten. Schon in seinen ersten Dichtungen und Schriften hat Hans Herrig die erhabene — ich möchte sagen, die religiöse Seite der Kunst betont. Ihn ist die Muse keine freundliche Nymphe, sondern eine ernste, beinahe strenge Gottheit. Alles, was mit der Kunst im Zusammenhang steht, sollte nach ihm würdig und werthvoll sein. Einem so gestimmten dichterischen Gemüthe, einer Gesinnung, die, weil sie selber vornehm ist, nur am Edlen und Großen Gefallen findet, mußte die That Wagners — das Bühnenfestspiel als Ganzes, nicht die Dichtung oder die Musik an sich — wie eine Offenbarung eckster und reiner Kunst aufgehen. Was Herrig sich als den Endzweck der dramatischen Kunst denkt: die Erhebung einer begeisterten Kunstgemeinde, die für die Stunden oder den Tag der Aufführung eines Kunstwerkes, wie die kirchliche Gemeinde während des Gottesdienstes, von der Gemeinheit und dem Drang der Werkeltagswelt losgetrennt ist, in das Reich der Ideale, fand er hier erfüllt. Ein glänzendes Gesicht ist seinen eigenen, nur allzu lange nicht beachteten Bestrebungen danach in derselben Richtung zu theil geworden. Durch sein kirchliches Festspiel „Guth“ hat er die Wagner'sche Idee gleichsam in das Volk getragen. Das Schauspiel, zuerst im Jubelfahr der Reformation, 1883 in der Nikolaikirche zu Worms aufgeführt, hat dann in Berlin und erst jüngst wieder in Wittenberg den lauten Beifall empfänglicher Zuschauer erregt. Aus diesen beiden Elementen, dem Bayreuther Bühnenfestspielhause und der Einrichtung einer Kirche zu einer Volksbühne, die in ihrem Aufbau und ihrer Einrichtung ohne Coullissen sich der Schalepence-Bühne annähert, entwickelt Hans Herrig nun in der Schrift, die ich oben nannte, geistvoll und mit dem Feuer des überzeugten Reformators seinen Plan einer Volksbühne. Sie ist kein ständiges Theater, in dem an jedem Abend gespielt wird; einzig bei besonderen festlichen Gelegenheiten wird sie in Anspruch genommen, Vorsicht! errichtet sie

Vergnügungsort für eine gepugte Gesellschaft geworden. Herrig's lichtvolle überzeugende Auseinandersetzungen werden die Aufmerksamkeit, ja die Sympathie des Lesers gewinnen. Der Ernst und die Würde des Wortes, der jedes heftigste Wort und jede persönliche Anspielung vermeidet, trägt zu diesem wohlthuenden Eindruck das Seine bei. Auch der kritische Kopf kann sich dem Gedanken nicht verschließen, daß der Plan, wenn er über das Lutherfestspiel und das Schauspiel, das die Bürger von Rothenburg gelegentlich im Sommer auführen, zu einer größeren Weite und Breite der Bewerthung kommt, eine glückliche Reform unseres Theaterwesens im Sinne des Volkstümlichen und Idealen zu gleich wäre. Es bedarf keines Beweises, daß solche Vorstellungen von ungleich tieferer und bildender Wirkung und Anregung auf die Bevölkerung, namentlich der mittleren Städte, sein würden, als die Aufführungen, die eine mittelmäßige Schauspielergesellschaft abends im Stadttheater giebt: werthlose Lustspiele, skurrile Poffen oder ein klassisches Drama in völlig unzureichender Einrichtung und Darstellung; daß die Würde und die Bedeutung der dramatischen Kunst so auch den Unmündigen und Armen im Geist leuchtend aufginge. Man kann unserem Idealisten dies und noch weit mehr zugeben und sich schließlich doch von seiner Volksbühne für die Entwicklung des deutschen Theaters in seiner Gesamtheit nur wenig versprechen. Diese Volksbühne wäre immer, selbst wenn sie die Dichter und Darsteller fände, die auf ihr wahrhaft heimisch würden, partikularistisch, ohne Freiheit, eng an bestimmte Orte und Ereignisse gebunden, wie die alten Universitäts- und Schulkomödien. Haben wir doch schon zwei Lutherfestspiele mit scharf begrenzten Spielkreisen: in Jena und Thüringen herrscht die Dichtung von Otto Weichert, in Wittenberg und Worms die von Hans Herrig. Vorreflich, wenn das Theaterfestspiel aus der Zukunft wieder in das Volk getragen wird. Aber in wie vielen Städten ist dies überhaupt möglich? wie oft kann es geschehen, wenn es die Bürgerschaft aus wackern Arbeitern nicht zu hummelnden Komödianten machen will? Wenn wir plötzlich fünfzig Städte mit einer solchen „Volksbühne“ hätten, welche ein beklagenswerther Kunststillschanden würde in dem deutschen Volke in's Kraut schießen! Als ob wir nicht schon Dilettanten der dramatischen Kunst übergenug hätten! Als ob nicht hundert Unberufene, Dilettanten, Studenten, Dilettanten, Handwerksbursche, Beamte, Lehrerinnen, Probir- und Maisträ, auf einen Beirufenen sich zu den Akteuren der tragischen und der komischen Muse drängten! Wie bald würde dann im Konkurrenzstreit der Städte, der nicht ausbleiben könnte, wenn mehrere sich mit ihren Festspielen an das reißende Publikum wendeten, die Idealität, die Herrig seiner Volksbühne im

die Zahl der Lehrer, die unter dieses Gesetz fällt, 3805; der Pensionbetrug beträgt 569,78 Mk., die Unterstützung, welche ihnen gewährt wird aus dem hier in Frage stehenden Fonds 152,65 Mk., so daß das gesamte Pensionseinkommen sich beläuft auf 722,43 Mk. Aus der Zeit nach dem Erlaß des neuen Gesetzes beträgt die Zahl der pensionierten Lehrer 214, der Pensionbetrug beträgt 993,24 Mk. und die Unterstützung, die aus diesem Fonds gewährt wird, durchschnittlich 1,96 Mk., so daß zusammen das Pensionseinkommen 995,20 Mk. beträgt, gegenüber dem gesamten Pensionseinkommen der früher pensionierten Lehrer im Betrage von 722,43 Mk. Die betreffenden Ziffern bei den Lehrerinnen sind folgende: Es sind Lehrerinnen pensioniert nach dem alten Gesetz 276, welche ein durchschnittliches Pensionseinkommen von 596,92 Mk. erhalten; nach dem gegenwärtigen Pensionengesetz sind pensioniert 6, mit einem durchschnittlichen Pensionseinkommen von 650,83 Mk. Gegen diese Aufstellung wurde nun angeführt, daß, wenn der Durchschnittssatz hier in der That nicht so sehr ungünstig erscheinen mag, man nicht verzeihen darf, daß in diesen Ziffern ja selbstverständlich auch die Lehrer eingerechnet sind, die in den Städten pensioniert sind, deren Pensionseinkommen ein relativ beträchtliches ist. Dagegen wurde von dem Regierungskommissar auch darauf hingewiesen, daß thatsächlich das Einkommen sich höher stellt, als hier der Durchschnittssatz, weil bei der Berechnung dieses Durchschnittseinkommens nicht in Anschlag gebracht sind die einmaligen und außerordentlichen Unterstützungen, welche aus diesem Fonds gezahlt werden. Diese belaufen sich auf 200.000 Mark, sie bilden also etwa den vierten Theil des gesamten Dispositionsfonds, also die Verteilung der betreffenden Mittel in den einzelnen Fällen muß zu diesem Durchschnitt noch angefügt werden. Ferner wurde noch darauf hingewiesen, daß ja nicht alle Lehrer die laufende, noch auch die außerordentliche Unterstützung erhalten und zwar weder diejenigen, die ein Nebeneinkommen haben, noch diejenigen, welche Vermögen besitzen. In Folge dessen müsse sich der Durchschnittssatz derjenigen Lehrer, die ein solches Einkommen nicht besitzen, höher gestalten, als es hier ersichtlich ist.

Aus diesen Gründen glaubte die Budgetkommission den Antrag Künders nicht befürworten zu können. Sie habe schon angeführt, daß sie sich durchaus auf den Standpunkt stellt, der in jener von mir verlesenen Resolution seitens des Hauses und der damaligen Kommission für das Lehrpensionengesetz eingenommen ist. Es würde auch die Budgetkommission vorwiegend eine Resolution in dem Sinne gefaßt haben, daß einfach jene älteren Resolutionen wiederholt worden wären. Die Kommission hat aber darauf Bedacht geübt, weil der Regierungskommissar die Erklärung abgab, daß durch die Unterstützungsfonds in der vorliegenden Sache die Intentionen des Hauses, die in jener Resolution Ausdruck gefunden hätten, in vollem Umfange in keiner Weise erfüllt worden seien, und ebenso ist die Budgetkommission nicht weiter auf eine Auslegung eingegangen, in einer Resolution auszusprechen, daß wenigstens für die nächsten Jahre dieser Unterstützungsfonds nicht vermindert werden dürfe. Die Regierungskommission wies darauf hin, daß, wenn seitens der Regierung ein solcher Wunsch gemacht würde, den Unterstützungsfonds zu vermindern, es immerhin in der Hand des Hauses läge, an der alten Höhe festzuhalten. Das sind die Gründe, aus welchen bei allem Wohlwollen, das auch die Budgetkommission für die in Frage stehenden Lehrer hat, sie doch ihren den Antrag einstimmig unterbreitet hat, den Antrag Künders abzulehnen.

Abg. Künders: Bei der heutigen Beratung äußerte Herr von Zedlitz, ich verfolge damit wohl noch einen anderen Zweck. Ich weiß diese Intention um so mehr zurück, als ich schon, ehe er im Hause saß, diese Interessen vertreten habe. Herr von Zedlitz meinte außerdem, ich sollte erst dafür sorgen, daß die Mittel zu solchen Ausgaben auch vorhanden wären. Nach solchen Gesichtspunkten beurteilt, müßten viele von Herrn von Zedlitz und seinen Freunden befürwortete Voten aus dem Etat verschwinden. Ich besitze die Ablehnung auf's Bestimmteste. Im Etat steht nämlich Wünschenswerthe, aber Vieles davon ist weniger dringlich als die von mir geforderten Alterszulagen. Haben Sie doch die Gehälter der Hörsäle und Oberförster erhöht; ich freue mich dessen, aber solchen Bewilligungen gegenüber dürfen Sie hier nicht fargen. Die nach der gegenwärtigen Lage auf die alten Lehrer entfallenden 600 Mark vermehren sich durch die Wohnungsmiethe allein schon um 150 bis 200 Mark (Widerspruch rechts), rechnen Sie die für alte Leute nötigen Bedürfnisse noch ab, so bleiben höchstens 200 bis 300 Mk. für den Lebensunterhalt übrig. Sie werden doch nicht auf dem Standpunkte des Herrn Glaser von Gronow stehen, daß der emeritierte Lehrer nur zweimal in der Woche Fleisch zu essen braucht. Die Durchschnittssumme von 722 Mk. gewährt gar kein richtiges Bild, denn es befinden sich darin die sehr hohen städtischen Pensionen. Ich könnte Ihnen aus meinem Material viele Beispiele anführen, welche die höchste Nothwendigkeit weiterer Hilfe darthun. Ich glaube, wir können dieser Noth ein Ende machen, und können wir es, dann müssen wir.

Abg. v. Gneisen: Ich möchte konstatieren, daß jeder Antrag, der im Hause eingebracht wird, um die Stellung der Lehrer zu verbessern, stets von den größten Sympathien auf allen Seiten des Hauses begleitet worden ist und daß daher dem Abg. Künders ein besonderes Privilegium nicht zusteht. Das Lehrpensionengesetz ist hervorgegangen aus einem Antrage der Konservativen und National-Liberalen und hat erst später die Unterstützung der Fortschrittler gefunden. (Beifälliger Widerspruch links.) Auch den heutigen Antrag Künders haben meine politischen Freunde mit der größten Sympathie begrüßt, aber nachdem die Budgetkommission einstimmig den An-

führungen der königlichen Staatsregierung zugestimmt hat, daß der Unterstützungsfonds ausreicht, nachdem sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Nothstand, wie ihn Herr Künders schildert, nicht vorhanden sei, da ferner nicht der Staat allein, sondern auch die Gemeinden eingegriffen haben würden und nachdem auch Herr Birchow, der Spezialkollege in der Fraktion des Herrn Künders, dem Antrage der Budgetkommission zugestimmt hat (Widerspruch links)... der Herr Abg. Birchow ist in der Kommission anwesend gewesen und auch den Worten des Referenten ist der Antrag einstimmig gefaßt worden... da, glaube ich, ist eine Abänderung des Budgetantrages nicht angezeigt. Herr Künders sollte uns doch auch, wenn er einen Antrag auf Geldbewilligung einbringt, sagen, wie die Mittel aufgebracht werden sollen. Ich bin meinerseits bereit, falls Herr Künders einen Antrag einbringt, durch eine neue Steuerquelle erschlossen werden soll, um die erforderlichen 308.000 Mk. zu erhalten, diesem Antrage sofort zuzustimmen. Wir haben eine große Zahl unserer Steuerquellen an das deutsche Reich abgegeben, und die Steuerquellen, die wir noch haben, sind sehr gering. Ich erinnere Sie daran, daß, als wir das Lehrpensionengesetz beschloßen, wir auch den Beschluß haben fassen müssen, die Lotterielose zu verdoppeln. Ich weiß nicht, ob Herr Künders einen derartigen Antrag einbringen wird; ich erkläre mich heute bereit, dafür zu stimmen. Die politische Stellung seiner Freunde giebt uns indessen geringe Hoffnung darauf. Ich möchte also wohl glauben, daß dieser Antrag, der beziehungsweise nur den Namen des Abg. Künders trägt, die Annahme im Hause so lange nicht finden kann, bis der Antragsteller selbst mittheilt, in welcher Weise er sich die Durchführung desselben in Bezug auf die Herbeischaffung der Mittel gedacht hat.

Abg. Künders (Hr.): Die Kommission war sehr schwach besetzt, sie war kaum beschlußfähig. (Widerspruch rechts und bei den National-Liberalen.)

Abg. von Gneisen: Aus den Ausführungen des Herrn Referenten, daß der Antrag Künders einstimmig abgelehnt worden, habe ich die einfache Schlussfolgerung gezogen. Ich habe den Herrn Referenten dann privatim gebeten, mir zu sagen, wer von den Mitgliedern der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei anwesend gewesen sei, und da hat er mir Herrn Birchow genannt. Danach muß ich alles, was ich gesagt habe, anfrucht erhalten.

Abg. Stengel (Hr.): Ohne auf die Sache näher einzugehen, konstatire ich nur, daß ich in jener Sitzung der Kommission den Vorsitz führte, daß, nachdem eine sehr lange Diskussion über den Antrag Künders stattgefunden hatte, an welcher sich der Antragsteller mit Bewilligung der Kommission betheiligte, ich in der Lage war, zu fragen, ob gegen die Ablehnung des Antrages sich irgend ein Mitglied erhebe. Das geschah nicht. Es ist also der Antrag ganz entschieden einstimmig abgelehnt worden. Meines Erachtens ist der Herr Abg. Birchow zu dieser Zeit noch da gewesen, er hat sich nicht erhoben. Ob die Behauptung richtig ist, daß die Kommission nicht beschlußfähig gewesen sei, weiß ich nicht, es ist nicht konstatirt worden. Es ist auch von keiner Seite, dies zu thun, in Anregung gebracht worden. So lange dies nicht der Fall ist, nimmt man immer an, daß die Beschlußfähigkeit vorhanden ist. (Zustimmung rechts.)

Der Antrag Künders wird mit großer Majorität abgelehnt.

Die Etatsgesetze werden hierauf ohne Debatte angenommen, indem der Präsident konstatirt, daß die Summe des Etats in zweiter Verlesung nirgends eine Verschiebung erfahren hätte. Er balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1316 717 307 Mk.

Damit ist die zweite Beratung des Etats erledigt.

Es folgt als letzter Gegenstand der Tagesordnung der Gesetzentwurf betr. Kräftstellung der Leistungen für Volksschulen.

Abg. Dr. Brühl (Hr.): Das Gesetz soll einen provisorischen Charakter haben, es soll nur gelten bis zum Erlaß eines Schulnotationsgesetzes. Dies Provisorium wird aber sehr lange dauern, viele von uns werden gewiß dieses Notationsgesetzes nicht mehr erleben. Als sehr zweckmäßig in diesem Entwurf erkenne ich den Umstand, daß an Stelle der früheren Beschlüsse, welche die Regierungsbereiche waren, jetzt andere getreten sind, welche es ermöglichen, daß Schule und Lehrer in größerer Konvergenz mit den Gemeinden treten. Das Obdienen des freien Erwerbs ist den Regierungsbereichen abgenommen. Leider ist im Herrenhaus der Bassus gefürchtet worden, welcher die Bestimmungen des Schulnotationsgesetzes voll und ganz aufrecht erhielt. Dies müßte wieder bergekehrt werden. Auch die Bestimmungen über die Schulunterhaltungspflicht bedürfen meiner Meinung nach der Aenderung. Diese Punkte müssen in Erwägung gezogen werden. Darum beantrage ich Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Wästen (Hr.): Meine politischen Freunde stehen diesem Entwurf sympathisch gegenüber. Besonders erfreulich ist es, daß an Stelle von Regierungsbereichen die Selbstverwaltungsgremien getreten sind, die über Einrichtung und Unterhaltung von Schulen anzuweisen haben. Diese Verwaltungsbereiche sind dazu auch viel besser befähigt, weil sie die lokalen Bedürfnisse besser kennen. Allerdings werden durch dieses Gesetz der Staatskasse größere Lasten wie bisher auferlegt. Manches in dem Gesetz könnte präciser gefaßt werden. Darum schließe ich meine Freunde dem Antrag Brühl auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern an. Ich benutze die Gelegenheit, um auf die beinahe rechtlose Lage der evangelischen Schule in Obersachsen hinzuweisen. Die Dominien haben sich im Prozeßwege fast von allen Schullasten freigemacht und diese liegen nun allein auf den Schultern der Gemeinden. Ich bitte den Herrn Minister, hier Abhilfe zu schaffen.

Abg. Schmidt (Sagan, freikons.) erklärt seine Zustimmung zu dem Gesetz im Allgemeinen, wenn er auch im Einzelnen einige Be-

denken habe. Besonders erscheine ihm § 2 zu allgemein gehalten und zu weitgehend. Darüber könne indes die Kommission entscheiden.

Abg. v. Benda (nl.): Auch ich bin der Ansicht, daß eine der wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfs die Uebertragung der Entscheidung über Schulangelegenheiten an die Selbstverwaltungsbehörden ist. Ich persönlich als langjähriges Mitglied des Provinziallandtages meiner Provinz fühle die ganze Schwere der Verantwortlichkeit, welche dieses Gesetz auf die Provinzialbehörden überträgt. Die Gründe für dieses Gesetz, die in den Beratungen des Herrenhauses geltend gemacht wurden, können mannigfach angefochten werden, ebenso die Gründe dagegen. Ich glaube im Allgemeinen sagen zu können, daß meine politischen Freunde diesem Gesetz sympathisch gegenüber stehen, weil es ja den Gegenstand nicht definitiv regelt, sondern wesentlich nur provisorisch. Ein Bedenken, das mich hauptsächlich bei diesem Gesetz bewegt, ist die Frage, ob in der Ausführung desselben einigermassen die Konformität der Behandlung von Provinz zu Provinz gewahrt ist, ob nicht möglicherweise aus der mehr oder weniger entgegenkommenden Behandlung Ungleichheiten entstehen könnten, die in höchstem Grade unpraktisch sind. Die Frage ist in der Kommission zu erörtern. Die Erwägung, ob eine gewisse Konformität von Provinz zu Provinz herbeigeführt werden solle, wird meiner Ansicht nach Hauptaufgabe der Kommission sein.

Hierauf wird die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Konsolidationsgesetz für Wiesbaden. Dritte Beratung des Etats.) Schluß 11 Uhr.

Wahlnachrichten.

Meppen. Das genaue Wahlergebnis stellt sich in unserem Wahlkreise wie folgt: Windthorst erhielt 18 023 Stimmen, der von den Septennatparteien aufgestellte Kandidat 6019. 1884 war das Resultat folgendes: Windthorst 16 839, der national-liberale Gegenkandidat nur 124. Es hat also eine ganz enorme Vermehrung der Stimmen für den nationalen Kandidaten stattgefunden.

Friedberg, 26. Februar. Der hier gewählte Oberbürgermeister Miquel nimmt, wie dem „Berl. Abbl.“ gemeldet wird, das Mandat für Kaiserlautern an. Im hiesigen Wahlkreise wird von der national-liberalen Partei wahrscheinlich Seyl-Worms aufgestellt. Kandidat der Freikämmeren ist der frühere Abgeordnete Hünge.

Zolingen, 24. Februar. An das Wahlkomitee der Centrumpartei im Wahlkreise Solingen erging auf eine bezügliche Anfrage bei dem Abg. Buchs betreffend die Stichwahl in unserem Kreise folgendes Antwortschreiben: „Ein Eintreten der Centrumpartei für den Kandidaten der Sozialdemokraten halte ich schon um des Gegenstandes willen, der uns von dieser Partei auf religiösem und sozialem Gebiete trennt, für ausgeschlossen. Eben so wenig kann aber meiner Ueberzeugung nach von einem Eintreten für den mittelparteilichen Kandidaten die Rede sein. Abgesehen davon, daß diese letztere Partei im dortigen Kreise bei früheren Wahlen nur aus Hagen gegen alles Katholische wiederholt für den Kandidaten der Sozialdemokratie gegenüber der Centrumpartei thatsächlich eingetreten ist, kommt hier noch die ganze Tendenz der mittelparteilichen Bewegung als gegen den Bestand des Centrum gerichtet ganz besonders in Betracht. Wer sich nicht offen von der Centrumpartei lossagen, nicht jedes Katholische Gefühl verleugnen will, kann, abgesehen von einer Reihe anderer Gründe, den Kandidaten einer Partei nicht wählen, der einem Wahlfakt angehört, welches nur zu dem Zweck geschlossen ist, die einzig zuverlässige Vertretung des katholischen Volkes, das Centrum, zu beseitigen. Daraus ergibt sich von selbst für die dortigen Katholiken im gegebenen Falle: Wahlenthaltung, oder im Falle der unerhörten Druck von Seiten der Gegner weiter fortgesetzt werden sollte: Abgabe weißer Stimmzettel oder solcher mit deutlich durchstrichenem Namen des gegnerischen Kandidaten.“

Lebeck, 26. Februar. Die „Freiwirtschaftliche Eisenbahn-Itg.“ tritt für den nationalen Kandidaten Stellung gegen den Sozialdemokraten Schwarz ein. — Der bereits angekündigte Aufruf der Handelskammer an Lübeck's Wähler lautet: „So lange die National-Liberalen und die Deutsch-Freiwirtschaftlichen um das Lübeck'sche Reichsmandat stritten, hat die Handelskammer grundsätzlich sich jeder Einmischung in die Wahlbewegung enthalten. Seit dem 21. Februar aber ist der Wahlkampf in ein völlig neues Stadium getreten. Es handelt sich nicht mehr um einen Kampf des gemäßigten und des fortschrittlichen Liberalismus. Die Frage, auf welche die Wähler in der Stichwahl zu antworten haben, ist lediglich die: „Soll unsere Handelsstadt durch einen erfahrenen Kaufmann, oder soll sie durch einen Sozialdemokraten im Reichstag vertreten sein?“ Bei dieser Sachlage erachtet die Handelskammer es für ihre Pflicht, das Wort zu ergreifen. Als berufenes Organ des Lübeck'schen Handelsstandes richtet sie an alle diejenigen, die es mit der Vaterstadt wohlmeinen, die eindringliche Mahnung: „nimmere alle Parteigegensätze bei Seite zu lassen.“ Die Lage des Lübeck'schen Handels ist eine ernste. Die Pflicht der Selbsthaltung gebietet uns, unsere ganze Kraft zusammenzunehmen. Wir müssen uns neue Verkehrswege schaffen, eine Vermehrung unserer Eisenbahnverbindungen, vor Allem aber den Bau des Elbe-Lübeck-Kanals durchsetzen. Um diese Zwecke zu fördern, bedürfen wir mehr als je eines Vertreters, der mit den Interessen Lübeck's und vornehmlich mit den einschlägigen Fragen unseres Handels genau vertraut ist. Die Handelskammer richtet daher an alle bei dem Handel, der Schifffahrt und dem Verkehr theilnehmenden Kreise, wie überhaupt an alle Wähler Lübeck's, denen das Wohl und Wehe ihrer Vaterstadt am Herzen liegt, und insbesondere auch an die Arbeiter, die mehr oder weniger ihren Erwerb aus dem Verkehr haben, die Aufforderung,

Am Gardasee. *)

Novelle

von
Ludwig Habicht.

(6. Fortsetzung.)

„Das wird ernst“, sagte der Dichter, aber Billie antwortete nichts; sie gebrauchte kräftig ihre Ruder, ohne dabei eine große Anstrengung zu verrathen; bald genügte auch das nicht mehr; immer mächtigere Wellen brauseten heran und nun begann auch die junge Amerikanerin all ihre Kraft anzupressen; sie hielt mit aller Gewalt die Ruder fest, um das Wasser so weit niederzubringen, daß der Nachen nicht völlig umgeworfen wurde; Grasberg that dasselbe und trotzdem waren Beide oft daran, aus dem Fahrzeug hinausgeschleudert zu werden. Inmitten dieser ernstlichen Gefahr und ganz von der Aufgabe erfüllt, das Boot vor einem völligen Untergang zu sichern, konnte er nicht aufhören, voll Bewunderung auf Billie zu blicken. Wie zeigte sich jetzt ihre schlanke Gestalt in ihrer Schönheit! Jetzt, wo sie ihre ungebrochene, junge Kraft einsetzte, um die empörten Wogen zu besiegen; wenn sie von einer Welle halb emporgehoben wurde, wie ruhig blieb dennoch ihr Antlitz! Nicht das geringste Zeichen von Furcht war darin zu entdecken, nur der Wuth und Wille, sich tapfer durchzukämpfen. Die grauen Augen bligten, um die feinen Lippen zeigte sich ein energischer Zug; der anmutige Mädchenkörper schien wie aus Stahl und sie entfaltete eine Kraft und Geschicklichkeit, die das Staunen des jungen Mannes erregten.

Wirklich fiel ihr jetzt der Löwenantheil zu, denn Grasberg fühlte sich bereits erschöpft und ohne den Bei-

stand Billie's hätten sie schwerlich das rettende Ufer erreicht. Bis zum Hotel du Lac kam man freilich nicht mehr; aber der Dichter athmete erleichterten Herzens auf, als es ihnen endlich gelang, in Riva selbst zu landen. Billie stieg zuerst aus dem Boot und als er ihr eben folgen wollte, sah er ein Buch auf dem Boden liegen, es war ganz durchnäht und mußte ihr während des Kuderens aus der Tasche gefallen sein; er hob es auf und erkannte seine erste Dichtung, die er, elegant gebunden, seinem Freunde verehrt hatte. Das hübsche Büchlein war freilich jetzt arg zugerichtet und ohne sich etwas merken zu lassen, überreichte er das Büchlein mit den Worten der jungen Amerikanerin: „Das haben Sie gewiß verloren.“ Sie warf einen Blick auf das durchnähte, beschmutzte Buch, erschraf, sah dann dem Dichter forschend ins Antlitz, ob er wohl sein eigenes Werk erkannt habe und sagte mit verlegenem Aussehen: „Das ist eine schöne Geschichte! Das Buch ist nicht mein! Was wird Herr von Hünborn von mir denken?“

„O, es ist keine gerechte Strafe, daß er meine Pseudonymität verrathen hat“, entgegnete Grasberg mit triumphirendem Lächeln: „denn ich kann mir wohl denken, daß Sie bereits wissen, wer der Verfasser dieser poetischen Jugendsünde ist, oder doch nicht?“ und er blickte seinerseits in ihr von der überstandenen Anstrengung geröthetes Antlitz.

Sie hielt seinen prüfenden Blick ruhig aus und sagte: „Ja, aber Ihr Freund hat uns dies Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut und ohne dies Ungeheuer!“ — sie sah wieder betroffen auf das verdorbene Buch — „würden Sie es nie erfahren haben, daß wir darum wissen.“

„Den Anderen ist es also bekannt, auf welchen Wegen ich wandle?“

Billie nickte mit dem Kopfe. „Wenn es Ihnen unangenehm ist, wird gewiß Niemand von uns verrathen, daß man Ihr Geheimniß kennt.“

„Nein, Freunden gegenüber ist es mir durchaus nicht unangenehm, wenn man von meinen poetischen Versuchen etwas weiß und mir ist es, als dürfte ich die hier gefundenen lieben Menschen schon jetzt zu meinen Freunden zählen.“

Sie antwortete nichts darauf und sah wieder bekümmert auf das Buch, das sie von ihm in Empfang genommen hatte und vorsichtig in den Händen hielt. In ihrer Bekümmerniß kam doch etwas zu Kindliches zum Vorschein, das im schärfsten Gegenjah zu dem Muth und der Entschlossenheit stand, die sie während des Sturms auf dem See gezeigt hatte, und der Dichter mußte unwillkürlich lächeln: „Seien Sie ohne Sorge, das Unheil ist nicht so schlimm. Ich habe auch ein gebundenes Exemplar bei mir und so braucht Hünborn von dem Mißgeschick, das sein Buch erlitten, nichts zu erfahren.“

„Aber Sie haben ihm mit Ihrer Widmung einen Goethe'schen Vers hineingeschrieben.“

„Wirklich? das weiß ich nicht mehr. Und welchen?“

„Es giebt ein Glück, allein wir kennen's nicht, wir kennen's wohl und wissen's nicht zu schätzen.“

„Ist diese Stelle nicht aus dem Tasso?“ setzte sie fragend hinzu.

„Ja wohl, ein wunderbares Wort, von tragischer Tiefe.“

„Für die ich kein Verständniß habe.“

„Seien Sie glücklich, wenn Sie niemals die herzbrechende, bittere Wahrheit dieses Dichterwortes erfahren.“

„Nein, das kann ich mir selbst sagen, das Glück, das ich genieße, weiß ich auch zu schätzen.“

Sie sind eben eine Natur, in der die Tageshelle vor-

Bereits - Versammlung soll endlich auch eine Kommission für das Landwirthschafts-ernennen, was Bürgermeister a. D. Herse befürwortet wird.

Kardinal-Staatssekretär Jacobini liegt nach einer der „Germania“ zugegangenen römischen Privatnachricht von gestern Abend in den letzten Tagen. Er empfing gestern die Sterbesakramente. Der Papst besuchte ihn gestern und verweilte eine halbe Stunde bei ihm.

Nach dem „Münster“ der ungarischen Quoten Deputation, welches gestern an die österreichische Deputation verhandelt worden ist, fordert die erstere eine neue Vertheilung der Anteile beider Reichshälften an den gemeinsamen Lasten. Es solle das Präzidium zu Lasten Ungarns von 2 Prozent (Beitragsleistung für die Militärgrenze) aufgehoben und außerdem, wie jedesmal bei Erneuerung des Ausgleichs von ungarischer Seite gefordert worden, die ungarische Quote von 31,4 Prozent auf 30 Prozent herabgesetzt werden. Eine Aussicht auf Annahme von Seiten der österreichischen Deputation hat dieses Minimum nicht; dagegen wird es die Ausgleichsverhandlungen wieder in die Länge ziehen helfen.

Statten.

Am 24. Februar. Depretis hat das Mandat, ein neues Ministerium zu bilden, niedergelegt: dies die neueste Ueberrundung, welche der gestrige Abend brachte. Wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, war das neue Ministerium Depretis als bereits gebildet anzusehen, aber die schließliche Ueberrundung „Antoni“ und Branca's zerstörte die Kombination so vollständig, daß Depretis sich genöthigt sah, sich an die von ihm ausgeschlossenen Mitglieder des früheren Kabinetts zu wenden und sie um den Eintritt in das neue zu bitten. Hierzu wollte sich jedoch keiner hergeben, und da schließlich von Depretis mit Vorschlägen bestimmten parlamentarischen Persönlichkeiten davon nichts hören wollten, sah sich Depretis genöthigt, auf die Bildung eines Ministeriums unter seiner Führung zu verzichten. Was wird uns geschehen?

Der König ließ nach dem Verzicht von Depretis den Kabinettspräsidenten Biancheri kommen, man weiß noch nicht, ob bloß zur Berathung über die Lage oder zur Ueberrundung der Mission zur Bildung eines neuen Kabinetts. Wäre Erstes der Fall, so müßte man annehmen, daß Biancheri wie bei jeder früheren Gelegenheit, so auch diesmal den Antrag ehrsüchtig abgelehnt habe, da er weiß, daß ungeachtet der persönlichen Sympathien, deren er genießt, sein politisches Ansehen nicht groß genug ist, um mit durchschlagendem Erfolg an die Spitze der Regierung treten zu können. Depretis hat in der Ueberrundung von seiner absoluten Unentbehrlichkeit die politischen Parteien so gründlich desorientirt, daß es nicht einmal ihm gelingen konnte, eine kompakte und dauernde Majorität zu schaffen. Um wie viel größer wird diese Schwierigkeit für jeden seiner künftigen Nachfolger sein, der selbstverständlich weniger parlamentarische Reutire haben wird, als Depretis.

Die Rückkehr der verwundeten Soldaten aus Afrika nach Neapel hat in glänzenden Demonstrationen für die Armeeliebe gegeben und dies um so mehr, als die Spitze dieser Kundgebungen gegen die Regierung gerichtet war. Nun kommt aus den östlichen Theilen Oberitaliens die neue Hubschiff von dem großen Erdbeben, dessen Kreis ungewöhnlich ausgedehnt war und, wie es scheint, sehr bedeutende Opfer an Menschenleben kostete. Diese beiden Ereignisse absorbiren die Aufmerksamkeit des Publikums in so hohem Grade, daß man sich mit der politischen Krise kaum noch beschäftigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 26. Februar.

11 Uhr. Am Ministerische: Dr. v. Scholz, Maybach u. A. Das Haus erledigt zunächst den noch übrigen Theil der zweiten Beratung des Staats und tritt zunächst in die Beratung des Extraordinariums der Eisenbahnenverwaltung.

Referent Abg. Dr. Hamacher: Die im Extraordinarium aufgeführten Summen sind theils weitere Raten früherer Bewilligungen, theils Neubewilligungen für Neubauten. Die Budgetkommission hat das Bedürfnis für beide Arten von Forderungen anerkannt und beantragt sie zu bewilligen.

Zu Art. 15, Neubau des Bahnhofes zu Geisenheim, letzte Rate 155 000 Mk., hat eine Petition der Bewohner von Geisenheim vor, welche verlangt, daß zum Ersatz für den durch den Neubau des Bahnhofes in Wegfall kommenden Straßenübergang eine Ueberführung der Straße über den Bahnhofsvorplatz vorgenommen werde.

Gegenüber zum Lusttheater gewahrt wissen will, verloren gehen! Hält sich dagegen das Unternehmen in seinen jetzigen Schranken, so hängt es durchaus von dem Zufall, einem Jubiläumstage, einem Aufschwunge der Volkstimmung ab - Bedingungen, die nicht die Wiederkehr des Festspiels, wohl aber eine stetige Entwicklung des Unternehmens ausschließen. Liegt nicht der Reiz des Ganzen, Herrig prüfe einmal sein eigenes Empfinden bis auf den Grund, zur guten Hälfte in seiner Absonderlichkeit und Seltsamkeit? Wenn das Passionspiel in Oberammergau in jedem Jahre an jedem Sommerfesttag aufgeführt würde; wenn es den Leuten im Alltags-ehele, überflüssig um dieselbe Zeit ein Apostelbild vorzutragen, und den Nürnbergern, die Komödien von Hans Sachs und Jakob Amer hervorzuführen - ich bezweifle, daß diese Volksbühnen auch nur zwei Jahre sich halten könnten. Herrig's Volksbühne ist eben in allem Wesentlichen eine Festbühne, eine allmähliche Annäherung der Handwerksregel des Theaters, gerade so, wie der Dichter, der für sie dichten soll. Seine hochgeheiligte Naturpaßt dafür, ein zukünftiger Schalkspare oder Schiller vielleicht, aber das Durchschneitmaß der poetischen Begabung wird sich stets dem Lusttheater zuwenden, schon darum, weil dies allein ihm eine dauernde Arbeit und Betätigung gestattet.

Ausschließlich gegen dies Theater richtet sich die Schrift Conrad Alberti's; während Herrig aus der Fülle seiner Kenntnisse und Erfahrungen, mit der Kraft einer philosophischen Ueberzeugung, redet Alberti als jugendlicher Schwärm aus der Hitze der Leidenschaft. Er selbst entstellt seine Wahrheiten durch die Hässlichkeit seiner persönlichen Angriffe. Vieles entschuldigt in meinen Augen seine Unerschaffenheit. So wenig wie über die Malerei kann man über das Theater aus seinem bloßen „Gefühl“ heraus urtheilen. Man muß die großen Gemäldegalerien wieder und wieder gesehen, hunderte von Theateraufführungen besucht haben, um sich annähernd ein objektives Urtheil zutrauen zu dürfen. Wer in Theaterdingen seiner subjektiven Verfassung nicht Herr zu werden die Kraft hat, wer aus dem Uebermuth seines Eindrucks heraus nicht die Bedürfnisse und Bedürfnisse des Publikums eines jeden Theaterunternehmens gelten lassen will, der ist kaum zum Kritiker und gar nicht zum Reformator der Bühne berufen. So ist mir, um nur einen Punkt hervorzuheben, der „Jugend“, mit der unser Heijpporn die Komödien Paul Lindau's, Oscar Blumenthal's und Hugo Lubliner's verfolgt, halb unsäglich, halb komisch. Er schlägt sich mit ihnen herum, als ob eine jede von ihnen ein nemalischer Lowe wäre! Seine, drohliche, zierliche Arbeiten, die eine frohliche Gesellschaft einmal vortrefflich, ein anderes Mal mit geringerem Erfolge unterhalten, wie die Lustspiele Benedit, Köpfer's, Rappach's, die Sittengemälde Zilland's, der Prinzessin von Sachsen, die lustigen

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung, Abg. Solchius Ueberrundung an die Regierung zur Berücksichtigung. Nach kurzer Debatte wird der Antrag der Kommission angenommen.

Art. 42 wird unter der vom Referenten Abg. Hamacher befohlenen Bezeichnung: „Dispositionsfonds zu unvorhergesehenen Ausgaben für die für Rechnung des Staates vermittelten Eisenbahnen, sowie zur Deckung von Ausgaben bereits abgeschlossener extraordnärer Bauausgaben, insofern diese Ausgaben innerhalb der ursprünglich bewilligten Summe liegen“, mit dem unveränderten Betrage von 1 500 000 Mk. bewilligt.

Minister Dr. Maybach erklärte sich mit dieser Fassung einverstanden.

Es folgt der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Referent Abg. Dr. Hamacher befohlen: unveränderte Annahme. Die Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt.

Zu den Ausgaben werden in Kap. 43 Art. 17 zur Ueberrundung an die Kommunalverbände auf Grund der lex Huene 18 000 000 Mk. angesetzt.

Abg. Sagens (nl): Es handelt sich bei diesem Titel um erhebliche Summen, welche in Folge der lex Huene aus den Staats-einnahmen dem Budget der Kommunalverbände zufließen. Es liegt mir fern an dieser Stelle und zu dieser Zeit über die Berechtigung dieses Gesetzes eine Debatte zu provozieren, da es sich hier aber um einen erheblichen Theil unserer Staats-einnahmen handelt, halte ich mich für berechtigt, daran zu erinnern, daß wir ein Interesse haben, zu erfahren, wie diese Einnahmen von den Kommunalverbänden verwendet werden. Es ist darüber bisher nichts veröffentlicht worden, und ich frage die königliche Staatsregierung, ob mit Rücksicht namentlich darauf, daß vielleicht die lex Huene doch nur einen provisorischen Charakter hat und daß nach Paragraph 2 und 3 eine definitive Regelung der Verwendungsweg im Wege eines definitiven Gesetzes in Aussicht stehen könnte, es möglich wäre, daß als Anlage zum Etat oder zu den Rechnungsbüchern zu dem Staatshaushalt in übersichtlicher und tabellarischer Form dem Hause eine Uebersicht vorgelegt wird, wie von den einzelnen Kommunalverbänden über die ihnen überwiesenen Summen verfügt ist, ob zu Hausebauten oder zur Tilgung der Kreis-schulden oder zu anderen Zwecken. (Es ist das eine berechtigte Wunschgeheiß des Hauses und es würde eine Kenntnisaufnahme von den Wirkungen des Gesetzes von großer Wichtigkeit sein für die spätere Vertheilung dieser Fragen. Der Erfüllung meines Wunsches werden erhebliche Bedenken nicht entgegenstehen können, da die Vertheilungsbücher doch Kenntnis von der Verwendung der Summen haben.

Finanzminister Dr. v. Scholz: Ich habe den Wunsch des Herrn Redner für erklärlich und berechtigt, ich bin aber meinerseits nicht in der Lage, eine Erklärung der Staatsregierung darauf abzugeben, denn die Frage fällt in erster Linie in das Ressort meines Kollegen vom Ministerium des Innern. Soweit ich die Sache im Augenblick übersehe, wird eine tabellarische Zusammenstellung eine nicht ganz leichte Arbeit sein und ich nehme an, daß, wenn das Haus in dieser Beziehung Werth darauf legen sollte, diese Nachweisung besser Gegenstand einer besonderen Uebersicht sein würde, als einer Anlage zu der ohnehin schon schmeißigen Rechnungsbücher oder zum Etat. Namentlich für den letzteren wäre es ausgeschlossen, da die Kassen für die Vertheilung der Summen nicht feststehen und die Kommunen auch nicht im Voraus Beschlüsse über die Verwendung fassen.

Der Titel sowie der Rest des Staats werden bewilligt.

Zum Kultusetat hatte Abg. Mooren den Antrag gestellt, die als künftig wegfallende bezeichnete Remuneration der katholischen Hilfspfleger in Capen in Höhe von 800 Mk. dauernd auf den Betrag von 1200 Mk. zu erhöhen.

Referent Abg. Dr. Witthoff empfiehlt Namentlich der Budgetkommission den Antrag Mooren abzulehnen und die Staatsregierung zur nochmaligen Prüfung aufzufordern, ob nicht im nächsten Etat der Zuschuß zur Remuneration der bezeichneten Hilfspfleger auf 1200 Mk. (künftig wegfallend) zu erhöhen ist. Der Antrag des Abg. Mooren stütze sich auf eine Kabinettsordre vom Jahre 1844, wonach bei einer Theilung der Pfarrstelle der Zuschuß getheilt werden dürfe. 1871 ist nun ein Hilfspfleger angestellt worden, der Zuschuß wurde aber nicht getheilt, sondern es wurden neben den bisherigen 1200 Mk. noch weitere 400 Mk. für den Hilfspfleger ausbezahlt. Später nach Eintritt der Wirkkraft des Spezialgesetzes fielen die 400 Mk. in den Sperrfonds, während die 1200 Mark, als auf keinem Gesetz beruhend, vollständig aus dem Etat verschwand. Es sind nun jetzt wieder 1200 Mk. ausbezahlt, aber die Regierung betrachtet diesen Zuschuß als einen ganz neuen, zu dem an sich keine Verpflichtung vorliegt. Die Kommission hat sich dieser Anschauung angeschlossen.

Der Antrag Mooren wird abgelehnt, die Position mit der Resolution der Kommission bewilligt.

Abg. Knörke hatte zum Kultusetat beantragt:

Die königliche Staatsregierung aufzufordern, die im Kapitel 121 Titel 29 a zur Unterhaltung für ausgediente (Ersenent) Lehrer angeordnete Summe von 808 000 Mark dergestalt zu vertheilen, daß die vor Erlaß des neuen Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 emeritirten Lehrer einen Zuschuß erhalten

können, durch welchen ihr gesamtes Pensionseinkommen möglichst diejenige Höhe erreicht, welche ihnen zustehen würde, wenn sie nach dem gedachten Pensionengesetze emittirt wären.

Die Budgetkommission beantragte auch die Ablehnung dieses Antrages.

Referent Abg. Dr. Witthoff: Der Antrag Knörke hat den Zweck, das Pensionseinkommen derjenigen Lehrer, welche vor dem Erlaß des neuen Lehrerpensionsgesetzes pensionirt sind, möglichst auf dieselbe Höhe zu bringen, wie das Pensionseinkommen derjenigen Lehrer, welche nach dem neuen Pensionengesetz pensionirt sind, und zwar durch Vertheilung des Dispositionsfonds für die Unterhaltung der emeritirten Lehrer und Lehrerinnen. Die materielle Lage der alten verdienten emeritirten Lehrer und Lehrerinnen ist im vorigen Jahre Gegenstand der Erörterungen des Hauses gewesen. Es ist auch der Uebelstand hier schon behandelt worden, daß die Pensionverhältnisse der älteren, nach dem alten Lehrerpensionsgesetz pensionirten Lehrer ungünstiger waren, als die Pensionverhältnisse der nach dem neuen Gesetz pensionirten Lehrer. Es ist ja verzeihlich, daß bei den älteren Lehrern beim Vergleich ihrer Lage mit der neu geschaffenen der nach dem neuen Gesetz emeritirten Lehrer ein gewisser Unmuth und eine verzerrte Bitterkeit Platz greifen muß. Bereits im vorigen Jahre ist dieser Uebelstand bei der betreffenden Etatsposition, zu der der Antrag Knörke gestellt wurde, besprochen worden; aber auch bei den Beratungen der Kommission, welche eingelegt war zur Beratung des Lehrerpensionsgesetzes vor zwei Jahren, hat diese Frage eine eingehende Erörterung gefunden. Bei der Unabänderlichkeit, die die Kommission damals einnahm, dem neuen Pensionengesetz eine rückwirkende Kraft zu verleihen, hat sie dem ihrer Theilnahme an der Lage der älteren Emeritirten in der Welle Andruck geben wollen, daß sie folgende Resolution beantragt hat: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Dispositionsfonds in solcher Höhe in den nachfolgenden Etat wieder einzustellen, daß auf denselben sowohl den vor Inkrafttreten dieses Gesetzes pensionirten Volksschullehrern und Lehrerinnen, als auch solchen, welche auf Grund dieses Gesetzes eine auskömmliche Pension nicht erhalten, ein Zuschuß, welcher sie vor Noth schützt, gewährt werden kann.“ Das Abgeordnetenhaus hat sich dieser Resolution mit großer Majorität angeschlossen und die Budgetkommission, die jetzt den Antrag Knörke vertheilt hat, hat sich auch voll auf den Boden der Resolution gestellt. Der Antrag Knörke konnte in der eingebrachten Form überhaupt schon aus formellen Gründen nicht gut zur Annahme gelangen. Es wurde in denselben ja eine nicht unbeträchtliche Erhöhung einer Etatsposition für das laufende Etatsjahr verlangt, während nach der Praxis des Hauses es nicht angängig erscheint, eine solche Erhöhung vorzunehmen, wenn die künftige Staatsregierung sich nicht damit einverstanden erklärt, was in diesen Fällen nicht zu erwarten war; aber auch gegen den materiellen Inhalt dieses Antrages sind in der Budgetkommission vielfach Gründe geltend gemacht worden. Es wurde einmal darauf hingewiesen, daß es immerhin bedenklich sei, auf einem Wege das zu erreichen zu wollen, was eben geschehen ist, indem dem neuen Pensiongesetz eine rückwirkende Kraft nicht beigelegt werden kann, nicht erreicht werden könne. Es wurde darauf hingewiesen, daß, wenn man eine solche Ausgleichung noch jetzt vornehmen wollte bei den Lehrern, die nach den verschiedenen Pensionengesetzen pensionirt sind, daraus ohne Weiteres ein Anspruch auch für andere Beamtencategorien hergeleitet werden könnte, die in ähnlichen Verhältnissen sich befinden und die nach verschiedenen Pensionengesetzen pensionirt worden sind. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß hier eine nicht unbeträchtliche Mehrforderung vom Staate verlangt wird, die von den Regierungskommissionen, wie schon von dem Kultusminister auf 3 800 000 Mk. für das Jahr angesetzt wurde, und daß es bedenklich sei, eine solche Summe rückwärtig unserer Finanzlage zu bewilligen. Es wurde schließlich auch noch geltend gemacht, daß durch derartige Bewilligungen die Erfüllung der Hoffnungen auf Berücksichtigung derjenigen Lehrer noch weiter hinausgeschoben werden könnte, welche überhaupt noch nicht unter ein Pensiongesetz fallen. Es ist von diesen Lehrern ja wiederholt die Rede gewesen, und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß demnächst ein Pensionengesetz für sie erlassen werden möge.

Diesen Einwendungen gegenüber wurde nun allerdings auf die große Nothlage hingewiesen, in welcher sich eine große Anzahl der emeritirten Lehrer befindet, aber hiergegen machte der Regierungskommissar geltend, daß ein beträchtliches Bedürfnis in dem geschilderten Auswege keineswegs anerkannt werden könne. Zu seiner Behebung strebe er sich auf statistisches Material, auf eine Zusammenstellung, die von der Regierung gemacht war, bezüglich der Anzahl der emeritirten Lehrer und Lehrerinnen, die vor dem Erlaß des neuen Pensiongesetzes pensionirt waren, respektive auch der Lehrer, die nach dem neuen Gesetz pensionirt worden sind, und bezüglich der Zuschuß-Pensionen, welche sowohl die existiren wie die künftigen bezögen.

Ich werde Ihnen die wichtigsten Ziffern aus dieser Uebersicht hier mittheilen. Danach stellt sich die Sache folgendermaßen: Aus der Zeit vor dem Erlaß des Pensiongesetzes vom 6. Juli 1885 beträgt

Fortsetzung im ersten Beiblatt.

Worten bleibt ohne jedes Echo im Publikum, weil diese „elenden“ Komödien: „Maria und Magdalena“ - „Auf der Baufahrt“ - „Die große Glocke“ aus dem Geist und Fleisch eben dieses Publikums geboren sind und weil hinter ihnen, wenn sie vernichtet wären, nicht etwa das realistische Drama im Glanz der Morgenröthe dastünde, sondern das theatrale Nichts grante. Wildenbruch's und Gitzler's Talente wurzeln in einem ganz anderen Boden, als in dem des modernen Schauspiels. Freilich kann ich mir eine einflussreichere Behandlung des modernen Gesellschaftslebens denken, als sie von unsern Theaterkünstlern geübt wird, auch ich möchte oft tiefere Probleme entwickelt sehen, als Bachsch's Lieblichkeit und Balladenteuer, aber wo sind denn die Dichter, die es thun? Daß dann und wann auch bei uns ein schon wegen seiner Formlosigkeit unaußföhrbares Stück mit Chebrach, Arbeiterfröde, Gollisment, voll Vererbungstheorie und Pessimismus, aufsteht, führt nur den Beweis, daß die Verfechter des Realismus und der Wahrheit um jeden Preis thätig im Niederebenen, aber schwach im Aufbauen sind. Die deutsche Kunst in der dramatischen Gestaltung der modernen Sittenkomödie wird denn auch zugestanden und zur Neubelebung des deutschen Theaters, da die Franzosen plötzlich bei unsern Jünglingen in Ungnade gefallen sind, auf die Novogier hingewiesen. Was Alexander Dumas nicht bewacht hat, soll nun der Messias Jüben ausführen. Ich gehöre längst zu den unbedingten Anhängern des Horazischen als adunari - aber auf die deutschen Theaterstücke im Stil des „Volksfeindes“, der „Gefenster“ oder gar „Kameradschön!“ freue ich mich schon jetzt. Wenn sie nur erst vorhanden wären! Das Studium, selbst die Nachahmung des französischen Sitten-dramas findet darin ihre Erklärung und Entschuldigung, daß sich in ihm formell ein außerordentliches, oft ein bewundernswürdiger Kunstzustand, inhaltlich ein internationaler, überall verständlicher Sinn offenbart. Die Schauspieler Jüben's dagegen sind nur aus dem norwegischen Kulturleben, das aus der Geschichte des Landes, bald aus den zerrütteten Verhältnissen einer nach unsern Verhältnissen düstigen, in der Bildung zurückgebliebenen Gesellschaft von Kaufleuten und Gütebesitzern zu erklären. In welche weltvergeßene hinterwäldliche Luftfahrt müßte ein deutscher Dichter das Schauspiel „Gefenster“ verlegen, um dem Publikum nur den Rahmen des Ganzen verständlich zu machen! Nein, auf diesem Wege werden wir nicht zu einer Reform des deutschen Theaters kommen. Wo sie nach meiner geschätzten Meinung einzusetzen hätte, wo sie sich, ohne jeden gewaltthätigen Umsturz, zu einem guten Ziele - nicht zum idealen Theater der Griechen oder der englischen Volksschule zu Shakespeare's Zeiten, wohl aber zu dem Reichthum und der Bedeutung für unser Volksleben führen ließe, die das Theater in Frankreich besitzt, davon in einem nächsten Artikel.

R. W.

Die Wein-Grosshandlung

F. W. BORCHARDT,

Hoflieferant

Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des
Kronprinzen, Ihrer Königl. Hoheit
des Prinzen Friedrich Leopold, des
Prinzen Albrecht, Prinzen Alexander,
Prinzen Georg von Preussen.
Sr. Majestät des Kaisers von Russland,
Sr. Majestät des Königs von Italien,
Berlin W.

48, Französische Strasse 48,
empfiehlt ihr grosses Lager Französi-
scher Rothweine, ausgezeichnet durch
Milde, Feinheit und hervorragendes
Bouquet, zu den billigsten Preisen,
besonders:

	ganze Fl.	M. Pf.
1884 Cotes St. Foy	120	120
1884 Cotes Bergerac	130	130
1884 St. Emilion	140	140
1883 Bonnet St. Christoly	150	150
1883 Marlin St. Saver	150	150
1884 St. Estephe	175	175
1883 Crü de Carmeil, ile du Nord	2	—
1884 Chateau Cargnan de Beau-	225	225
mont	250	250
1881 Medoc, superieur	3	—
1878 Chateau Latour de Mous	350	350
1883 Chateau Giscours, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	4	—
1883 Chateau Dufort Margaux, grand vin, tirage du chateau	450	450
1880 Chateau Brauc Canteune, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	5	—
1877 Chateau Malbecot Margaux, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	550	550
1875 Chateau Mouton d'Armail- bacq, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	550	550
1875 St. Pierre St. Julien, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	6	—
1883 Chateau Mouton Rothschild, grand vin, tirage du chateau	650	650
1878 Chateau Brannire Ducru St. Julien, grand vin, tirage du chateau	7	—
1875 Chateau Kirwan Canteune, grand vin	650	650
1875 Chateau Brannire Ducru St. Julien, grand vin, tirage du chateau	7	—
1874 Chateau Dufort, Margaux, grand vin	7	—
1874 Chateau Kirwan Canteune, grand vin	7	—
1870 Chateau Leoville Poyferre, grand vin	8	—
1869 Chateau Montrose, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	9	—
1865 Chateau Pichon Longueville, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	9	—
1875 Chateau Mouton Rothschild, grand vin, tirage du chateau	10	—
1875 Chateau Latour, premier vin, tirage du chateau	10	—
1875 Chateau Margaux, premier vin, tirage du chateau	10	—
1875 Chateau Lafite, premier vin, tirage du chateau	10	—
1869 Chateau Larose, grand vin	12	—
1869 Chateau Leoville Lascazes, grand vin, mis en bouteilles a Bordeaux	1350	1350
1870 Chateau Lafite, premier vin, tirage du chateau	14	—
1869 Chateau Lafite, premier vin, tirage du chateau	16	—
sowie vorzüglich schön entwickelte Rothweine zum Preise von 300 bis 600 Mk. pro Ochoff.		

Gefällige Ordres werden prompt expedirt, Emballage und leere Flaschen zum berechneten Preise zurückgenommen. (3087)

Louis Mirschberg,

Hoflieferant, Berlin, 22. Jägerstrasse 22.
empfiehlt seine neuesten eisernen

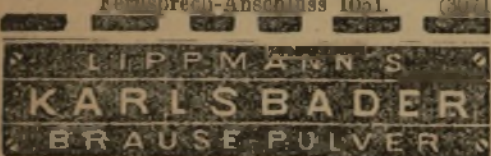
Waschtische

für Kinder und Erwachsene.
Dieselben sind namentlich
für beschränkte Räumlich-
keiten sehr geeignet; Inclu-
sive Wasch-Garnitur à 12, 15,
18, 20, 25, 30 Mk.

Eiserne
Waschtünder

mit Waschbecken, Kanne und
Seifnapf à 3,50.

Eiserne Bettstellen,
Badewannen, Sitz- und
Schwammbecken, eiserne Flaschenbränke,
Special-Preis-Courants franco.
Fernsprech-Anschluss 1051. (3087)



Unser bestes Purgans.

Verdauung befördernd! Blutreinigend!
Angenehm, bequemer und billiger Ersatz
für Bitterwasser und die zumeist schädlichen
Pillen etc.

Erhältlich überall in den Apotheken.
En gros in den Drogen- und Mineralwasser-
handlungen.

Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's
Schutzmarke trägt. (1922)

Central-Versand:

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Bei Brust- und Magen-
katarrh, völliger Appetit-
losigkeit und starkem
Husten stets mit bestem
Erfolg angewandt.

3072)

Schenkendorf b. Guben, 23. November 1896.

Schon seit vielen Jahren habe ich Ihr Malzbier sehr oft und
stets mit bestem Erfolg gegen Brust- und Magenkatarrh und damit
verbundenen Husten gebraucht; ebenso hat dasselbe meinen beiden
Töchtern, welche an völliger Appetitlosigkeit litten, vortreffliche Dienste
geleistet. Jetzt hat mein Leiden sich wieder eingestellt und bitte ich um
gefl. Ueberendung von 40 Fl. dieses vorzüglichen Malztrakt-Gesund-
heitsbieres.

Garnia Ziebnbürgen, 14. Juli 1896.

Erfolge höchst, 2 Kilo der weltbekannten Johann Hoff'schen
Eisenmalz-Chokolade I, welche ich gegen Schwäche, Appetit- und Schlaf-
losigkeit gebrauchen will, per Postnachnahme zu senden. Dieselbe hat
sich ausserordentlich bewährt, daß auch ich mit grossem Ver-
trauen durch deren Genuß Erleichterung zu finden hoffe.

Rosa Reichsgräfin Teleki-Ferraris.

Au Herrn Johann Hoff, Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malz-
präparate, K. K. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Souveräne
Europas, Königl. Kommissionsrath, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Preise: 18 Flaschen Malztrakt-Gesundheitsbier 7,30 M., verandt-
gemäß verpackt 8,80 M., 28 Flaschen 17,80 M., 34 Flaschen 20,90 M., 58 Flaschen
33,20 M., 120 Flaschen 63,00 M. — Concentriertes Malztrakt, mit und ohne Eisen,
à Flasche 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Gesundheits-Chokolade, I. à Pfd.
3,50 M., II. à Pfd. 2,50 M. — Eisen-Malz-Chokolade, I. à Pfd. 5 M., II. à Pfd.
4 M. (Von 5 Pfund an Rabatt.) Malz-Chocoladen-Pulver à 1 M. und 1/2 M.
per Buchse. Bism-Malz-Bouillon in Cartons à 80 Pf. und 40 Pf. — Bism-
Malz-Zucker in Lozeln à 40 Pf. Aromatische Malz-Seifen, I. 1 M., II. 75 Pf.,
III. 50 Pf. — Aromatische Malz-Bonade in Glacés à 1,50 und 1 M. —
Unter 8 Mark wird nicht versandt. 344



Nene selbstregulirende
Wäscherrolle
à 60 Mark.

Eine billige, zweckmässige und solide construierte Wäsche-
rolle, welche bei leichter Handhabung grosse wie kleine Wäschestücke
gleichmässig sauber rollt und denselben Glanz giebt; die Rolle ist
ganz aus Holz gebaut, ohne Schrauben und Federn, und so construiert,
dass die Walzen je nach Stärke der Wäsche sich heben und senken,
die Pressung demnach stets die gleiche bleibt. Die Maschine wird
in zwei Walzenbreiten (ca. 75 u. 94 Centimeter) hergestellt, nimmt einen sehr geringen Raum
ein und kostet bei gediegener Ausführung 60 bez. 100 Mark. — Wasch- und Wring-
maschinen, Plättöfen, Glanzplättöfen u. s. w. in bewährtester Construction. Meine illustrierte
Brochüre „Die Hauswäsche“ erfolgt gratis. Neu: Deutsche Plättöfne. Dieselbe dient anstatt
des Plättöfens und wird auf dem Herde erwärmt. Preis ohne Eisen 6 Mark, mit 4 Plättöfen
20 Mark. Neuer transportabler Kesselherd mit Circulationsheizung. (3092)

E. Cohn, Königl. Hoflieferant,
Leipzigerstrasse 88.

Der ausserordentliche Beifall, welchen unsere

Viriato, Londres à Mk. 60.

Hansa, Regalia la Reina . . . à Mk. 60.

gefunden haben, veranlasst uns, auch das grosse Publikum
auf diese überaus preiswürdigen Cigarren

aufmerksam zu machen.
Bei Barzahlung von 1/10 Kiste wird Rabatt gewährt. (1974)

Boenicke & Eichner,

Berlin W., 21. Französische Strasse 21. (Germania-Haus.)
Telephon 1055.

Unsere Neuheiten
Englischer Herren-Bekleidungsstoffe
sind eingetroffen. (3089)

ENGLISH COMPANY

Etablissement Englischer Herren-Bekleidung

„24“ Jäger-St. *BERLIN* Jäger-St. „24“.

Berlin SW., Kommandanten-Str. 9, in dem Kurhanse der Wasserheil-Anstalt

Electriche Bäder (60 Elemente)

faradisches — ohne Zuziehung eines Arztes — 2 Mark — galvanisches oder faradisch-
galvanisches — unter Zuziehung eines der beiden Verzie der Heilanstalt — 4 Mark incl. des
Arzthonorars. (1933)

Massage eines Körpertheils 1 Mark.
des ganzen Körpers 2 Mark.



Nur Prima-Qualität.

Sämmtliche Badefühle aus 14er Zink-
Badewannen

Unentbehrlich für jeden besseren

Haushalt in J. Kosch's verbesserter

Badeschl mit und ohne Ofen; auf die denk-
bar leichteste Weise in 25 Minuten mit
5 Pfennig Kohle ein warmes Vollbad. — Die
ausgezeichnete Weichheit derselben grat. u. franco.
J. Kosch, Berlin S.,
Prinzenstr. 43.

Fabrik heizbarer Badestühle und Bade-
wannen.

Douchapparate, Zimmerklosetts,
Bilder u. s. w. neuesten Systems.
Biele Anerkennungs-schreiben. (3089)

garantirt.

Oeffentl. Ausstellung

der Kunstgegenstände aus dem Nachlasse der
Herren Rentier Lohde, Geh. Justizrath
Cruse etc. nur Sonntag den 27. u. Montag den
28. Febr. von 10—2 Uhr. Katalog 611 gratis.
Entree frei. Eingang Kochstr. 29. (3109)

Rudolph Lepke.

Mein Bureau befindet sich vom 1. März
cr. ab (3097)

Rur-Strasse 4142, I.

Medizinanwalt Berliner.

Der erste
Bod!

Seht muß ich nach dem Kreuzberg hin,
Das neue Bodier kosten;
Bei solchen Bürgerpflichten bin
Ich immer auf dem Boden!
Wie könnte een Berliner Kind
Bei solch Ereignis fehlen?

Ne, Bodier, Würst und Eier sind
Die Sympathie der Seelen!
Ein guter Stoff, der is was werth
Und den muß man auch proben,
Sowohl beim Bod, als umgekehrt
Doch bei den Bodieren!

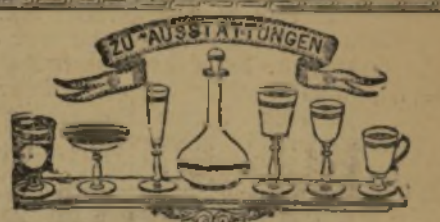
Die letzten jah ist nie so schön,
So billig und lebigen,
Als in der goldnen Hundertjahr
Zu halben Preisen liegen:

Neuer 8000 Frühlings-Valetots, jezt 15,
18, 20, 22, 24 bis 27 Mk., Fracht-Grem-
plare 30, 33, 35 Mk. 10,000 engl. Anzüge,
das Modeliste für Salon und Promenade, gan-
zer Anzug 20, 22, 24, 27, 30 bis 36 Mk.,
die hochfeinsten Fracht-Gremplare 38, 40,
42 Mk. 6000 Weinleider und Westen, 8,
10, 12, 14, 15, 18, 20 Mk. Prima.
Schwarze Ball- und Gesellschafts-An-
züge, 24, 27, 30, 36, 38, 40, 45 Mk. Prima.
8000 Schlafrocke 10, 12, 15, 18, 20, 22,
25 Mk. Prima. (3110)

„Goldene 110.“
Berliner
Concurrenz-Geschäft
nur allein 110.
Leipzigerstr. 110.
Nachdruck verboten.

In höchstens 8 Tagen
werden von jezt ab die größten Reparaturen an
Dachb., Dampb., Kinderb., Bett-, Koch- u. Con-
ditorschneide sauer u. billig ausgeführt seit 28 J.
Alb. Seidls, Sendungskunst auf dem Stiehlplatz.

M
eine Weinstuben mit renom. gater, billiger
Küche bringe ich hiermit
in freundliche Erinnerung.
Oswald Nier, Hauptgeschäft: Berlin.
Chemisch untersuchte, [N° 86]
garantirt reine, ungegohrte, französische, achte
Naturweine.
Ausführlicher Preis-Courant gratis u. franco.
8 Geschäfte in Berlin, 2 in Breslau, 1 in Bran-
schweig, 1 Cassel, 1 Hamburg, 1 Dresden, 1 Köln a. R.,
1 Hannover, 1 Kasselberg a. Pr., 1 Leipzig, 1 Posen,
1 Potsdam, 1 Rostock, 1 Stettin.



Crystall-Trinkgarnituren und Tafel-Service
der besten Crystallierien, de Baccarat, Clichy
et de Val St. Lambert, zu Engros-Preisen.

Otto Westphal, (1932)

Glas-Lager, Mohrenstrasse Nr. 15.
Bestehend seit 1811 in ein demselben Hause.

Maschinen- u. Waagenfabrik

Gebr. Dopp

N. Etchenhoffstr. 20 (a. Oranienburg. Thor)
empfiehlt ihre vorzügl. patent. (3526)

Centesimal-, Decimal-, Kraln-,
Laufgewichts- u. Zeigerwaagen.

Brosperte, Kostenanschläge u. gratis.
Reparaturen, Reparaturen, Reparaturen sofort.

Kunst- und literarische Anzeigen.

Heflage 352,000; das verbreitetste aller deut-
schen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Weberwelt. Illustrierte Zei-
tung für Toilette und Handarbeit.
Monatlich zwei Nummern. Preis
vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr.
Jahres 5 Mk.
24 Nummern mit Toiletten- und Handarbei-
ten, reichhaltig illustriert, 2000 Abbildungen
mit reichhaltiger, welche das ganze
Gebiet der Toilette und Handarbeit
für Damen, Mädchen und Kinder,
wie für das portiere Kinderalter aus-
stellen, ebenso die reichhaltigen für
Ferien und die Zeit- und Zeit-
schäfte u. s. w. die die Handarbeit in
ihrem ganzen Umfang.
12 Hefen mit etwa 200 Schnittmännern
für die Gegenstände der Toilette und Handarbeit.
Vergleichungen für Toilette und Handarbeit.
Kommunen werden jederzeit angenommen bei allen Buchhand-
lungen und Verlegern. — Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;
Hirn 1, Spengelsstr. 3.

Verlag von Reinhold Kühn

in Berlin

W., Leipzigerstrasse 115.

Sobien erschienen:

Culturbilder

aus

(2915)

Alt-England

von

Th. Vathe.

XVI und 326 Seiten mit 3 Abbildungen.
Eleg. gebunden. Preis 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zum 90 jährigen Geburtstag des Kaisers.

Im Verlage von M. Zimrod (171 Friedrichstr.) erschien fobien:

Dem Kaiser

Männerchor mit Orchester- (oder Klavier-) Begleitung

von

(5078)

Max Bruch.

Partitur Mf. 6. — Orchesterstimmen Mf. 8. — Klavierauszug Mf. 2. — Chorstimmen
(jebe à 50 Bge.) Mf. 2 —

Hierzu drei Beiblätter und eine Sonntagsbeilage.

Der Nachdruck aller Artikel ist untersagt.

Jeder Mensch Arzt.

Vor Kurzem litt ich an einer leichten Erkältung. Wer hätte nicht wiederholt bei kleinen Uebeln durchzumachen gehabt? Ich darf also bei allen Lesern auf ein Verständnis für die Erfahrungen rechnen, die ich während meines Unwohlseins gemacht und die mir selbst vielen anderen Thatsachen nur einen neuen Beweis geliefert haben, daß in jedem Menschen ein Stück von einem Arzte steckt.

Als mein Stiefelpuder des Morgens zur Thür hereintrat, war seine erste Frage nach meinem Befinden. „Danke, so ziemlich, nur etwas Schnupfen und Husten!“ — „Dann sollten Sie sich, Herr Doktor, einen Eibischthee machen lassen, der ist gut für die Brust! meinem Alten hat er auch immer geholfen!“ — „Ich gehe in's Kaffeehaus frühstücken, dort fällt dem Kellner sofort mein Husten auf.“ — „Thun Sie denn gar nichts gegen den Husten, Herr Herrath?“ Im Kaffeehaus wurde ich nämlich immer Herr Herrath genannt, wiewohl ich es mir hundertmal verboten. „Wird schon von selbst besser werden!“ murmelte ich über die vor mir liegende Zeitung hinweg. „Ich wüßte aber ein ausgezeichnetes Mittel, nämlich das Fackelpulver; in der Salvator-Apotheke bekommt man's am besten“, ordnet mir mein Ganymed. Verdrissen eile ich in das Bureau, wo ich mich von meinen Kollegen wegen der Entzündung der Schleimhäute beneiden lassen muß. „Aber man hört's Ihrer Stimme an“, sagt der Eine, „wie trüb Ihre Augen sind“ der Andere; und der Eine verordnet mir vor dem Schlafengehen Lindenblüthen- und während mich der Andere sofort in ein russisches Dampfbad schicken möchte. Dem Einen ist die medizinische Autorität, auf die er sich hierbei beruft, seine Großmutter, dem Anderen sein verstorbenen Vater, der allwöchentlich ein russisches Dampfbad genommen und dabei über siebenzig Jahre alt geworden. Die menschlichen Rathschläge meiner Kollegen, die über die Prinzipien ihrer Therapie schließlich in einen Wortwechsel gerathen, haben bei mir nur die eine Wirkung, daß ich zu der Hals- und Kehlkopf-Affektion auch noch Kopfschmerzen bekomme. Ich preise mich daher glücklich, als die Speisestunde schlägt und mich von ihrer ferneren Gesellschaft befreit. Aber kaum bin ich auf die Straße getreten, so begegne ich einem Bekannten, der mir, nachdem wir von gleichgültigen Dingen gesprochen, sobald er meine etwas heisere Stimme gehört, die bittersten Vorwürfe macht, daß ich mich ohne ein schickendes Tuch um den Hals auf die Straße wage. Mit kaltem Grun gehe ich weiter und suche mein gewöhnliches Speisefeld auf, wo ich mich, um allen weiteren Ordinationen zu entgehen, an einen leeren Tisch in einer Kinsternisse setze. Der Wirth, der sonst stumm grüßend an seinen Gästen vorbeischießt, schließt heute mit einem Mal in verdächtigster Weise um meinen Platz herum. Nachdem er die zur Ventilation dienende Oeffnung im Fenster hat schließen lassen, will es mein Mißgeschick, daß ich zweimal nieste. Nun war der Arzt in ihm nicht länger zu halten. Gewissenhaft wünscht er mir zweimal „zur Genesung“ und tritt freundlich nickend an meinen Platz heran, indem er mir seine Schnupftabakdose entgegenhält. „Ich weiß, Herr Doktor, Sie sind kein Schnupper, aber gegen Ihren Schnupfen kenne ich kein besseres Mittel als eine tüchtige Prise von meinem Rapé; der macht den Kopf frei.“ Um ihn nun rasch los zu werden, nehme ich eine Portion von seinem schwarzen Pulver zwischen die Finger, spiele ihm zu lieb noch die Komödie, als schnuppe ich, und treue, sobald er den Rücken gekehrt, das widerwärtige Zeug auf den Boden. Nun hoffte ich endlich Ruhe zu haben, aber noch vor Beendigung meines Mittagmahles geht draußen ein Freund vorüber, sieht mich beim Fenster sitzen, kommt herein, setzt sich mir gegenüber und fängt zu plaudern an. Ich schäme mich nachgerade meiner Stimme und werde einsilbig, was ihn in dem Glauben, daß ich ernstlich unwohl sein müsse, vielleicht noch bestärkt; doch ist er noch immer so rückstüßig, mit seinem ärztlichen Rath an sich zu halten. Da begehe ich das Verbrechen, beim Kellner zum schwarzen Café ein Glaschen Cognac zu bestellen. „Holt da“, ruft er, „daraus wird heute nichts; mit einem Kalach wie Du einen Kaffee, trinkt man keine so scharfe Getränke!“ Im Grunde mag er Recht haben, denke ich und verjage mir für diesmal den Genuß des Biquers.

Für den Abend war ich zu einer Whistpartie bei zwei alten Tanten geladen. Sollte ich ein ärztliches Konflikt der mit zugebundenen Partner über meine Erkältung vermeiden, so mußte ich rasch abgehen. Entschlossen setze ich mich also in eine Droschke und fuhr zu den Tanten. Im Wagen finde ich ein Zeitungsbüchlein; ich schlage es auf Gradwohl auf, mein Blick fällt auf die Annoncenreihe und da gähnt mir auch schon

in geperrten Lettern das Inserat entgegen: Rascheste Heilung von Schnupfen, Husten u. dgl. durch Johann Reikuniger's Malzextrakt! Während werfe ich das Blatt bei Seite; nach wenigen Minuten hält der Wagen vor der Wohnung der Tanten. Wider Erwarten wurde ich nur von der einen der beiden Damen empfangen; die andere, hieß es, sei ausgegangen; desto besser, dachte ich. Nachdem ich gebeten, mich für den Abend zu entschuldigen und den Grund meines Ausbleibens angeführt, mußte ich eine längere Besprechung über die durch meinen Zustand gebotene Schonung und Pflege über mich ergehen lassen. Dann wurde ich mit einem kleinen Glaschen voll homöopathischer Streulugeln beschenkt und mir eingeschärft, daß ich ja nicht mehr als fünf davon in einem großen Glas Wasser gelöst nehmen dürfe. Da erschallt plötzlich aus dem Nebenraum eine schrille Stimme: „Gierbier mit Randzucker, Abends im Bett genommen, ist viel besser!“ Ich erkenne sofort die Stimme der zweiten Tante, die eben herangekehrt ist. „Laß Dir von Tante Lina nicht einreden!“ ermahnt mich ihre jüngere Schwester; „mit ihren Volksmitteln will sie Leben kurieren; das einzig Rationelle ist und bleibt doch die Homöopathie.“ Ohne das Erscheinen der Tante Lina und den ungewissenhaft sich hieran knüpfenden medizinischen Streit abzuwarten, verabschiede ich mich. Die Erlebnisse des Tages haben mich menschlicher gemacht; ich nehme mich nach Ruhe und Einsamkeit und eile nach Hause zu kommen. Zuvor will ich mir nur noch zur Abendunterhaltung einen spannenden Roman aus der Leihbibliothek holen. Der Zuhörer des Geschicktes ist Jägerianer; wie angezogen sitzt ihm das Vollregime am Leibe. So wie er mich husten hört, poltert er heraus: „Recht geschieht Ihnen, mein Herr, ganz Recht; sehen Sie mich an“ und dabei schlägt er sich auf die wolkumponierte Brust, „sehen Sie mich an! Ich leide niemals an Schnupfen oder Husten. Wer die naturgemäße thierische Kleidung verschmäht, wenn die eckfarbige Schafwolle und der militärische Schnitt des Rockes nicht elegant genug sind, der ist sein Leben lang dazu verurtheilt, sich bei jedem Temperaturwechsel eine Erkältung zuzuziehen.“ — „Entschuldigen Sie züchtig“, warf ein kleines ältliches Männlein ein, das sich freien Freitags „Athen“ hatte geben lassen; „ich bin doch auch nicht in Schafwolle gewickelt, bin aber dabei stets frisch und gesund; allerdings gebrauche ich im Winter und Sommer die Kaltwasserkur; das härtet ab, mein Herr, das reinigt die Hautporen, während Ihre Wohlgeschickte verweichlicht.“ Während sie mit einander stritten, brachte mir der Kamin die verlangten Bücher: es war ein Band mehr dabei, als ich gefordert. Als ich ihn aufschlug, erschreckte ich, es ist „das Buch vom gesunden und kranken Menschen“. Das kann ich Ihnen heute besonders zur Lektüre empfehlen“, flüstert der Jüngling. „Wie, Sie können es wagen!“ fahre ich aus meiner Ruhe auf und der arme Kamin wird betroffen zurück, während ich Hut und Stock nehmte, um athemlos und hustend in meiner Wohnung anzukommen, wo mich die Zimmerfrau nach einer Viertelstunde mit einer heißen Limonade überlief.

Erst als ich mir jede weitere Theilnahme dringend verbieten und meiner Wirkin eingeschärft, daß ich heute für Niemand mehr zu sprechen sei, erst als ich zur Sicherheit die Thür hinter ihr verschlossen, konnte ich mich jener Ruhe hingeben, die das Einzige war, dessen ich bei meinem Unwohlsein wirklich bedurfte. Nun machte ich es mir bequem und suchte Zerstreuung in meinen Büchern. Aber die Buchstaben tanzten mir im Lampenschein vor den Augen herum, so daß ich den Sinn des Gelesenen nicht zu erfassen vermochte. Meine Gedanken schweiften immer wieder zu den kleinen Erlebnissen des Tages hin, und indem ich mich in das Sopha zurücklehnte und die Augen schloß, suchte ich die seltsame Erscheinung dieses Allweltmediziners zu ergründen. Sollte darin, fragte ich mich, ein Zug jener allgemeinen Menschenliebe und Menschenfreundlichkeit stecken? Man wäre fast versucht, es zu glauben, denn in ihrer Wirkung sollen ja alle diese von einander so verschiedenen Rathschläge auf den irdischen Zweck abzielen, dem leidenden Menschen zu helfen. Was dieser Allweltschmerzliche widerstand, das war die Betrachtung der konkreten Fälle. Viele seiner Rathgeber waren ihrem ganzen Wesen nach durchaus nicht so gutherzig und mildthätig, daß man ihrem Rathe ein so edles Motiv hätte unterstellen können. Selbst die Besseren, bei denen man wahre Theilnahme voraussetzen könnte, üben diese nur bis zu einer bestimmten, durch ihre Bequemlichkeit und ihren Egoismus scharf gezogenen Grenze. Man wird unter diesen mildthätigen Leuten nur wenige finden, die sich zur Pflege eines Schwerkranken oder Verwundeten herbeilassen würden. Der Anblick eines in der Fiebergluth liegenden Kranken ist kein angenehmer und wird von den barmherzigen Samaritanern, die den ambulanten Patienten ihre Behandlung aufdrängen, sorgsam gemieden. Am deutlichsten tritt dies bei chirurgischen Fällen zu Tage. Blut ist eben „ein ganz be-

sonderer Saft“ und nur die wenigsten Menschen können ihn ohne Schen sehen. Die engsten Bande der Verwandtschaft vermögen selbst dann, wenn die pflegende Hand des Verwandten dringend erheischt würde, nicht, diese Schen zu überwinden. Daß der Dpfermuth, einem Blattern- oder Cholera-Kranken persönliche Dienste zu leisten, eine äußerst seltene Erscheinung ist, braucht nicht betont zu werden. Aus diesen Betrachtungen ergibt es sich, daß sich in ernstlichen Fällen fast nie das Bedürfnis regt, dem Arzte ins Handwerk zu pfeifen und daß nun gar der Chirurg bei Handhabung seiner Instrumente sicher sein kann, unter den Laien keine Konkreten zu finden. Gleichzeitig wird aber die Annahme, daß das Allweltschmerzliche auf die Menschenliebe zu gründen sei, gewaltig erschüttert.

Wie wäre es, wenn wir es statt dieser optimistischen mit einer pessimistischen Erklärung versuchten? Wenn diese stete Hilfsbereitschaft und aufdringliche Rathgeberi von Jedermann sich auf die menschliche Eitelkeit, die Sucht, mit seinem Wissen zu glänzen, gründete? Diese Annahme hat manches für sich; der kleinlichen Eitelkeit entsprechen die kleinlichen Mittel. Daß Jeder, der berufsmäßig oder nicht als Arzt auftritt, besonders bei geistig tiefer Stehenden, für eine Autorität gilt, das sehen wir daran, daß sich fast bei allen Kulturvölkern in ihren ersten Anfängen die Priester, um ihr Ansehen zu heben, sofort der Ausübung der Heilkunde bemächtigten; heute noch spielt bei den Indianern der Medizinmann eine wichtige Rolle, während es Afrika-Reisende giebt, die sich mit der Verwerthung ihrer medizinischen Kenntnisse durch die Gebiete wilder Völkerstämme den Weg bahnen. Giebt es doch sogar im fernen Osten noch abgelegene, vom Fieber heimgesuchte Gegenden, in denen sich ein Tourist durch Verabreichung von Chinin-Dant und Anfehen erwerben kann. Ein bekannter Reise-Schriftsteller, der mehreren Dorfbesuchern im Gebiete auf diese Weise geholfen, ward einige Meilen im Umkreise als Wunderdoktor verehrt und konnte sich vor dem Andrang der Menge zerklümpert und schmutziger hilfesuchender nicht anders retten, als daß er bei einer solchen Kollektiv-Ordination die Klagen der Leute mit dem laut gerufenen Rathe beantwortete: Lavatevi, porche e siete! Entspricht nun sicherlich das Allweltschmerzliche und Doktorspielen in vielen Fällen der menschlichen Eitelkeit, so würde man doch, wenn man dieses Motiv als alleinigen Erklärungsgrund gelten lassen wollte, der großen Zahl jener Unrecht thun, die sich bei ihren Rathschlägen durch wirkliche Fürsorge für den Leidenden leiten lassen. Dies gilt insbesondere von der Mutter, die ihren Kindern von der Natur so zu sagen zum Arzte bestimmt wurde und in hygienischer Hinsicht durch den reichen Schatz ihrer Erfahrungen oft Gutes stiftet. Nachdem sich nun sowohl die allgemeine Menschenliebe, wie die menschliche Eitelkeit als nicht genügende Erklärungsgründe für unser Problem erwiesen haben, bleibt uns nur übrig, die Lösung desselben in der Mitte zwischen beiden Anschauungen zu suchen. Wenn die Lösung darin läge, daß dem ganzen Menschengeschlechte kraft eines Naturgesetzes ein unbewußter Drang innewohnt, gemeinsam — innerhalb der Grenzen des individuellen Könnens und Wissens — gegen die physischen Leiden, von denen wir heimgesucht werden, anzukämpfen? Gegen diesen Erklärungsgrund dürfte weder vom ethischen, noch vom physiologischen Standpunkte etwas einzuwenden sein. Jeder Mensch pflegt sein eigener Arzt zu sein. Wer hätte die Richtigkeit dieses Satzes nicht an sich erfahren? Ohne Hypochondrie zu sein haben sich gewiß viele der freundschaftlichen Helfer bei ihren kleinen Leiden selbst beobachtet und sich durch dies oder jenes unschuldige Mittel zu helfen gesucht und wirklich geholfen, ehe sie nach dem Arzte geschickt. Diese Uebung ist bei allen Klassen der Gesellschaft im Gebrauch. Wir finden sie ohne Ausnahme bei allen Völkern der Erde, und selbst bei den wilden Naturvölkern, die sich bei der Heilung ihrer Krankheiten so zu sagen von einer Art Instinkt leiten lassen und gar nicht in die Lage kommen, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt konsultiren oder einen Apotheker benützen zu können, weit eher das Richtige, als die Angehörigen unterer verfeinerten Kulturstaaten, die bei der Menge der Heilmittel oft in Verlegenheit gerathen, das Zweckdienliche zu wählen. Der Beweis für die Wahrheit dieser Thatsache liegt unter Anderem auch darin, daß wir den Gebrauch der wirksamsten dem Pflanzenreiche entnommenen Mittel in der Medizin, wie das Opium, der Chinarinde und in neuester Zeit das Cocain, von den Naturvölkern des Orients und den Indianern Südamerikas gelernt haben. Daß letztere in ihrem Kampfe um's Dasein die Natur gelehrt hat, heilkräftige Kräuter für Wunden, wie gegen Schlangenbisse zu finden, ist bekannt. Auffallend aber muß es vorkommen, wenn wir die den auf niedrigster Kulturstufe stehenden Völkern eigenthümliche

Neue Moden.

Am Tage schweben die Schlitzschlösser über die schimmernden Gläser und glänzen die Fenster und die Musik klingt. Mag der Frühling noch so nahe sein, einstweilen leben wir im Winter und müssen vom Winter reden.

Für die Ballisletten junger Damen hat die Mode etwas Reizendes erfinden: den Blumenkranz. Es ist ein Kranz aus kleinen Blüten, deren weiche Stiele die Maschen bilden, ein wirkliches Blumenkranz, das als Blattron in Mod und Taille eingefügt wird und einen originellen und hübschen Effekt macht. Alle jarten, biegsamen Kinder-Knospen lassen sich dazu verwenden: Weiden und Rosenknochen, Primeln und Maiglöckchen. Die Modestruke für andere Arrangements ist die Hyacinthe in allen Farben, welche die Natur und die Gärtnerkunst ihr verleihen, steht man sie von den Blumenkünstlern tänzelnd nachgeahmt. Da ist kein Blau zu dunkel, kein Rosa zu hell, im Gegentheil das letztere hat — hart und heftig — den meisten Reiz. Natürlich müssen die Hyacinthen in ihrer ganzen Stiefheit auftreten und kein gefälliger Dacht darf ihre Stengel gleichmäßig machen. Zu drei und vier, höchstens von einem Band umhoben, werden sie kunstlos am Kleide befestigt.

Mit frischen Blumen eine Festtafel zu schmücken, ist seit Jahr und Tag eine tüchtige und liebliche Vorrichtung des guten Geschmacks. Augenblicklich gilt es für besonders fein, nur eine Art Blumen zu wählen, also ein Diner mit Weiden, ein Souper mit Maiglöckchen zu arrangiren.

Das hochgeputzte Paar steht man wieder viel mit Gold-, Silber- und Brillanttaub gepudert. Um es den Gefahren der Brandstiftung zu entziehen, hat ein englischer Fabrikant, eine Kordennadel erfunden. Hinde Bros' hair curling pins sind aber in der That auch ausgezeichnet. Sie bestehen aus zwei Gummitaschen, zwischen denen die kurzen Stiele und Nadelnhaare festgeklebt werden und die nach dem Aufwickeln ein feiner Drahtbogen zusammensteht. Sie sind ungemein leicht und bequem zu handhaben. Man findet sie in allen großen Parfümerie-Geschäften.

Auch eine neue, hübsche und relativ unschädliche Schminke — sie besteht hauptsächlich aus Glycerin — ist in Creme Daniel aus dem Markt erschienen. Sie wird in rosa, gelb und weiß besonders für Hals und Arme verwendet und soll der Haut eine große Zartheit und matten Ambre verleihen. Etwas weniger

künstlich, aber vortreflich, sollen die neuen Sandolinpräparate: Seife, Creme, Pomade u. auf Seife und Haar wirken.

Die englische Operette „Der Mikado“ hat uns die Mikado-Kämme gebracht, schmale, geschmückte Schieber aus Schildpatt, mit zwei Zähnen, die hier und dort aus Puffen und Flechten ragen und ganz japanisch wirken.

Im Theater steht man wunderbare Hüte, sowohl bezüglich der Form als auch der Farben. Manchen hünte Marie Antoinette oder die Prinzessin Lamballe getragen haben. Die weiten Sonnen, die das Gesicht wie eine Aurore umrahmen, kommen nämlich wieder stark in Aufnahme, und giftgrüner Filt mit rosa Bändern und Federn, schwarzer Saum mit Blau und hellen Rosen ist etwas Seltenes, aber durchaus nichts Unmögliches. Zu dem Ganzen aber der Facht nach dem Theater haben die großen Modisten ein hübsches geschaffen, dessen weite Regiform der Morgenschleier unserer Mutter, dessen vordere Garnitur Uregform der Vorwaise entsteht zu sein scheint. Ein mir vorliegendes Modell ist aus bindfadenengelbem Tüll roth und gold gefärbt und mit rothem Seidenunter und Umbebandern versehen. Es hat ein aus dem Gesicht einen großen, kaltenreinen Dolant, der in der Mitte mit einer üppigen rothen Bandelkante aufgenommen wird. Ein feines jugendliches Gesichtchen muß darin auszuhen wie ein Dämchen von Rote Greenaway. Ein anderes Modell hat rothen Fries zum Material und weiß natürlich noch besser vor Wind und Kälte zu schützen.

Die ersten Frühlingsschleier werden eine Anzahl von Tüllhüten auf die Promenaden laden: kleine Kapotten, federleicht, mit einer Tüllröhre als Rand und einer hochstehenden Bandelkante, die einigem Aufpusch, und größere Fagons mit einer oder zwei aufgesetzten Kapotten, schwer von Schmuck, Blumen und Federn. Die Kapotten sind nicht mehr so klein und hoch und auch die anderen Formen haben ein hübsches und kleidbares Mittelmäß. Praktische Damen werden den schwarzen Tüllhut jeder anderen Frühlingsschleier vorziehen. Eine schwarze, gelbe, rothe, weiße Schleife, die abwechselnd aufgesteckt wird, verändert sein Aussehen, macht ihn nach Bedürfnis elegant und einfach. Soust wird man auch viel beige-farbene und rothe Hüte tragen, von jenem gelben, flammenden Roth, das man in Paris „lison“ getauft hat.

Viele elegante Kopfbedeckungen werden nur aus Woll-Bändern, die sich über- und einander legen, arrangirt sein. Der Tüll hat nicht nur die jarten Maschen, Blumen und Punkte des Schattentülls, sondern erscheint noch moderner à lalets und als „Gazetüll“ mit ziemlich dichten Streifen.

Eine Fülle von bunten auffallenden schottischen und fein korrigten und gestreiften Kleiderstoffen in Grau und Modfarbe sind in den großen Magazinen ausgelegt. Wahrscheinlich wird Grau den Preis gewinnen. Die Mode beschäftigt sich zu viel mit ihm, erfindet neue Namen: Chinchilla, Regengrau u. s. w. und hat alle Sorten, von Perl- und Wollmutter-Belagen, von grauer Sammet, glatten und gestreiften Plüsch zur Garnitur grauer Roben bereit. Zum Schluss noch eine gute Botschaft für manches Obr: die Tage der Reisen und Reisen in den Moden sollen gekürzt sein! Nicht, daß wir sie gleich ganz bei Seite werfen müssen, aber sie werden kleiner und kleiner und manche Modestücklein läßt das Polster schon ganz und gar fort.

Die vergnügliche Beklei.

P. A. Tausende von Menschen in Berlin ernähren sich durch den Bettel und leben oftmals besser als die Leute, deren Tage aus einer Reihe von anstrengenden Arbeitsstunden zusammengefaßt sind und deren Mühe und Plage ihnen doch nur nothdürftig die Existenzmittel beschafft. Das Betteln will gelernt sein und erfordert unter Umständen eine große Gutmüthigkeit, Schamhaftigkeit und Unerschrockenheit. Es giebt auch im Bettelberufe eine vornehmere Klasse. Zu dieser zählen vor allen diejenigen, deren Treiben fast schon an Hochstaplerei grenzt: Familien, denen man weder eine Arbeitsfähigkeit noch ein Vermögen nachweisen kann, und die dennoch sehr elegant gekleidet sind und in komfortabel eingerichteten Zimmern wohnen — freilich bald in diesem Stadtbezirk, bald in jenem. Sie haben sich auf eine einträgliche Spezialität des Bettels gelegt und sind über alle bestehenden Legate und Stiftungen informiert, um bald bei der einen, bald bei der anderen ihren Anspruch erheben zu können. Sie drängen sich an die Comitemitglieder der Wohlthätigkeitsvereinigungen und erhaschen als „verschämte Arme“ oftmals ansehnliche Summen, sie verfertigen an hochgeputzte Persönlichkeiten der Hofeile, der Aristokratie und der Finanzwelt gedruckte und den Stempel wahrer Bedürftigkeit tragende Bettelbriefe, die selten ihre Wirkung verfehlen. Einen andern Bettelsport betreiben heruntergekommene Juden. Sie studiren die Fremdenlisten, um daraus die Wohnnngen durchreisender reicher Glaubensgenossen zu erfahren, an deren Thür sie meist nicht vergeblich anklopfen. Die Einige auf den Gängen, betteln Andere auf den Stand hin. Die einen versuchen als „durch widrige Verhältnisse heruntergekommene Handlungsbefähigte“ bei reichen Kaufleuten ihr Geld, die andern

naturgemäße Behandlung von physischen Leiden mit analogen Erfahrungen bei den Thieren vergleichen. Die strenge Diät, der sich kranke Thiere unterwerfen, kann Jeder beobachten. Demokrit, Aristoteles, Aelian, Plinius und Plutarch berichten aber auch vom Gebrauche gewisser Heilpflanzen bei einzelnen Thiergattungen für bestimmte Uebel: ein deutscher Forscher, Carius Sterne, erzählt in seinem Buche „Die Krone der Schöpfung“ einen an einem Hunde selbst beobachteten Fall, in welchem das Thier, welches an Bandwurm litt, die zufällig auf den Boden gestreuten Blüthenkränze von Reissig, trotz des starken Geruches, gierig fraß und sich so instinktiv von seinem Uebel befreite. Wie sollte man nach diesen Erfahrungen nicht zu der Annahme gelangen, daß bei dem Thiere, wie bei dem Menschen, der Drang, sich von körperlichen Leiden zu heilen, ein angeborener, ein ererbter sei und mit dem Selbsthaltungstrieb zusammenhänge? Betrachten wir nur unsere Sagen und Märchen, deren Ursprung in mythische Zeiten zurückreicht. Welch eine große Rolle spielt darin das heilkräftige Kraut! Hexen und Zauberer bereiten den Heiltrank, aber niemals ist die Rede davon, daß sie das Geheimniß des Wundermittels erfunden haben, sondern dasselbe ist ein gewöhnlich von Großmüttern ererbtes Gut. Daß sich dieser Wunderglaube noch heutzutage im Volke erhalten hat, spricht für die intensive Kraft der Vererbung. Unausrottbar sind bei den unteren Klassen der Bevölkerung die sympathetischen Mittel und die Wallfahrten zu wunderthätigen Heiligenbildern waren ohne traditionelle Vererbung, ohne direkte Zurückleitung auf den Götterglauben kaum erklärbar. Ja die Thatfache, daß Drogen, wie die elektrischen Willen des italienischen Großen Maltei und die markt-schreierlich angepriesenen Handbustypen in unserem aufgeklärten Jahrhundert noch gläubige Abnehmer finden, beweist die Unausrottbarkeit des medizinischen Aberglaubens. Ein Aberglaube milderer Form, den wir gleichfalls ererbt haben, offenbart sich in der noch immer großen Verbreitung der Hausmittel, die uns bei leichtem Unwohlsein so bereitwillig von Jedermann empfohlen werden. Viele dieser Mittel stammen aus der Medizin des vorigen sowie der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts und weisen schon auf die Erziehung unserer Großeltern und Uroßeltern durch die Väter hin, indem sie gegen die ehemaligen Wunderkuren einen merkwürdigen Fortschritt betonen. Angesichts der stetigen intellektuellen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft dürfen wir daher erwarten, daß die Eigenschaften der heutigen medizinischen Wissenschaft sich durch unsere Generation in gleicher Weise ausbreiten und vererben werden, wie so manches aus der ärztlichen Praxis des vorigen Jahrhunderts sich auf uns vererbt hat. Der Gedanke einer Popularisierung der Wissenschaft liegt mir hier freilich um so ferner, je weniger dieselbe in ihren vielfach ausgebildeten Verzweigungen noch von einem gelehrten Arzte, geschweige denn von einem Laien zu beherrschen ist. Aber die auf die einfachsten hygienischen Maßregeln gegründete Prophylaxe, das rechtzeitige Vorbeugen gegen das Uebel, das ist es, was hoffentlich immer mehr in den Gebrauch und die Gewohnheit des Volkes bringen wird, um bei der Vererbung auf künftige Generationen die alten eingetragenen Vorurtheile und Irrthümer allmählich ganz zu beseitigen. Selbst ist es dabei allerdings, daß die Menge weit mehr zur Anwendung konzipirter Arzneien und Hausmittel hinneigt und lieber nach jedem marktschreierlich angekündigten neuen Heilmittel greift, als daß sie sich zu einer vernünftigen Lebensweise belehrt, um hierdurch, sowie bei kleinen Leiden durch eine entsprechende Diät größeren Uebeln vorzubeugen. In dieser Richtung bleibt dem modernen gewissenhaften Arzt ein dankbares Feld offen, im edelsten Sinne als Erzieher des Menschen-geschlechtes zu wirken.

Diese und ähnliche Betrachtungen zogen nach jenem Tage, zu dem ich unter dem Allermittelstücken mehr gelitten, als an der geringfügigen Ursache, die es heraufgeführt, an meinem Geiste vorüber. Vielleicht, reflektierte ich, mag die Mittheilung dieser Gedanken so manchem Berufener eine Anregung bieten, dieselben weiter und gründlicher auszuspinnen. Mich selbst haben sie in der gereizten Stimmung nach den Erlebnissen des Tages beruhigt und gegen meine unbedachten Bemerkungen und Rathgeber milder gestimmt. Wenn morgen, dachte ich vor dem Einschlafen, Deine Mitmenschen ihre Heilungsversuche an Dir fortsetzen sollten, so nimmst Du die Sache von der natürlichen Seite, eingehend den obersten hygienischen Grundsatz: „Mensch, ärgere dich nicht!“

Curt v. Zschau.

Ausgang auf technischem Gebiete.

Dampfrettungsboote. — Neue Schiffsmaschinen. — Die Welt-Kol-motive. — Walzfräse. — Die Zermattbahn. — Neue elektrische Bahnen. — Ein neuer Sammler. — Elektrischer Wein. — Bessener Panzer.

Es hat sich besonders an der englischen Küste, welche die meisten Schiffbrüche aufzuweisen hat, häufig herausgestellt, daß die Mannschaft der Rettungsboote, in Folge der Anstrengungen zur Erreichung des Bruchs, am Ziele angelangt, drückt erschöpft war, daß sie sich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Rettung von Menschenleben, nicht mit der erforderlichen Ausdauer und Kraft widmen konnte. Es wird deshalb, namentlich

in England, die Frage des Baues von Rettungsbooten mit mechanischer Hilfskraft augenblicklich vielfach erörtert. Theoretisch würde die in Akkumulatoren aufgespeicherte Elektrizität dem Zwecke wohl am besten entsprechen. Wegen des Mangels an Kabestellen für die Akkumulatoren ist aber vorerst nicht daran zu denken, und so hat man sich der Dampfkraft zugewandt, obwohl deren Anwendung bei Rettungsbooten auf große Schwierigkeiten stößt. Die Hauptschwierigkeit ist die, daß ein Rettungsboot dem Kentern ausgelegt ist, und daß die Dampfmaschine in diesem Fall den Dienst verliert. Als eine Erleichterung ist es aber auch anzusehen, daß ein Dampfkegel des Antriebs bedarf und die Maschine daher nicht sofort bereit steht. Doch ließe sich dem Uebelstande u. A. durch Anwendung von flüssiger Kohlen-säure abhelfen, wie es bei den Berliner Dampfspritzgeräthen geschieht.

Beiden Schwierigkeiten begegnet anscheinend in zweck-mäßigster Weise ein von dem Sekretär des Liverpooler Zweig-vereins der englischen National Life-boat Institution, Herrn M. Deloe, gebautes Dampf-Rettungsboot. Das Fahrzeug be-steht aus zwei vordere und hinten verbundenen Blechrohren, die so weit auseinanderliegen, daß eine sehr breite Basis und daher wohl dieselbe Unterbarkeit erzielt ist, wie sie den Catamarans oder Doppelbooten innewohnt. Diese Rohre, die durch Quers-wände in eine Reihe wasserdichter Abtheilungen verwandelt sind, bergen in ihrem mittleren Theile je einen Dampfkegel, der durch eingespritztes Petroleum geheizt wird, so daß eine Wartung nicht erforderlich ist. In dem Bau, welcher die Rohre verbindet und der Mannschafft zum Aufenthalt dient, liegt die Dampf-maschine, deren Kolben eine an beiden Enden mit einer Schraube verjehene Welle dreht. Dadurch wird erreicht, daß, auch bei dem heftigsten Seegang stets mindestens die eine Schraube ins Wasser taucht. Außerdem ist das sehr reichlich erbaute Fahr-zeug mit Riemern und zwei kurzen Masten nebst den ent-sprechenden kleinen Segeln versehen.

Die zweite Schwierigkeit löste Deloe in einer allerdings nicht ganz zweckmäßigen Weise. Die Sache deutet er sich näm-lich so, daß ein Schleppdampfer, wie solche in größeren Häfen stets bereit liegen, das Rettungsboot so lange schlepp, bis in dessen Kessel ein genügender Dampfdruck vorhanden. Auf ent-legenen Rettungsstationen ist jedoch auf dieses Mittel nicht zu rechnen, und so bliebe nichts anderes übrig, als daß die Mann-schafft so lange rudert, bis der Dampf sie abläßt, oder daß man zu dem bezeichneten Hilfsmittel greift.

Der Londoner „Engineer“, dem wir obige Angaben ent-nehmen, äußert sich über Deloe's Rettungsboot ungemein günstig.

Da wir auf das Gebiet der Schiffsmaschinen gerathen sind, so möchten wir erwähnen, daß die Maschinen mit vierfacher Expansion, d. h. Maschinen, bei welchen der anfangs sehr hoch-gespannte Dampf mindestens vier immer größere Cylinder durchläuft, ehe er verdrängt wird, neuerdings an Bord ver-schiedener Dampfer Anwendung gefunden haben. Bisher hatte man sich mit der dreifachen Expansion begnügt, welcher u. A. Schichau in Elbing mit der großen Schnelligkeitserfolge seiner Torpedoboote verdankt. Möglich ist es daher, daß man es mit der vierfachen Expansion nicht bloß in der Geschwindigkeit, sondern auch in der Kohlenersparniß noch weiter bringt und zwar auf einen Verbrauch von 450 Gramm für die Pferdekraft und Stunde, während die bisherigen Schiffsmaschinen noch immer durchschnittlich 800 Gramm verzehren. Eine uns in der Abbildung vorliegende vierfache Maschine von 528 Pferdekraft, die für eine englische Nacht bestimmt ist, bietet neben dem Vor-theil des sehr ökonomischen Betriebes, den Vorzug, daß sie auch mit zweifacher oder dreifacher Expansion arbeiten, wenn etwa ein Theil des Werks schadhaft geworden ist.

Siehe nicht unwesentlichen Fortschritt in dem Bau von Geleislokomotiven bezeichnen die ungeheuren Maschinen, welche für die mexikanische Centralbahn bestimmt sind. Sie unterscheiden sich von den bisherigen hauptsächlich darin, daß das ganze Gewicht des Tendlers für die Erhöhung der Adhäsion ausgenutzt wird. Die Lokomotive besitzt vier Cylinder. Die beiden vorderen stehen mit den sechs gekuppelten Rädern der Maschine selbst, die beiden hinteren aber mit den sechs Tenderrädern in Verbindung. Auf diese Weise hat es der Erbauer auf das unerhörte Ruhengewicht von 140 Tonnen gebracht, während die ganze Maschine nebst Tender 185 Tonnen wiegt. Das todtte Gewicht beträgt also nur 45 Tonnen. Mit dieser Maschine hofft man die großen Steigungen der genannten Bahn zu überwinden.

Ein anderes, etwas abenteuerliches Mittel zur Ueberwindung steiler Höhen bringt der bekannte französische Oberst de Bange in Vorschlag. Im Gegensatz zu den bisherigen Zuglokomotiven plant er Rektlokomotiven, d. h. Maschinen, denen die zu schleppende Last in Gestalt von Wagen auf dem Rücken geladen wird, so daß sich die Reibung um die Hälfte erhöht. Es werden zwei Maschinen mit je fünf Triebachsen durch eine Art Brücke verbunden, auf welche man die beladenen Wagen hinauf-schafft. Dies wäre aber sehr unpraktisch; auch würden solche Maschinenungeheuer einen so starken Unterbau bedingen, daß die Bahnauflösten kaum zu erschwingen wären. Das Fahr-rad ist doch bei Weitem zweckmäßiger.

Patenten. Mit ihnen wetteifern die Kirchenbettel, der eben aus dem Hospital nach monatelanger Krankheit entlassene Familien-nater, die klerikale und hungernde Witwe mit ihren kleinen Kindern. Einer ist vom Hungerstich gestrichen und hat den Arm gebrochen, einem Andern ist ein Balken auf den Fuß gefallen — beide suchen die Neubauten und ihre „Kollegen“ am Sonnabend ab. Wandering ist billig in den Restaurationen, weil er vor Hunger zu Grunde geht, so lange als er beobachtet wird. Wer hat es nicht schon gesehen, die Frauen mit Kindern in aergeten Tüchern an den Gassen oder in den Hausfluren an be-lebten Straßen zur Abendzeit? Wer hat es nicht schon gesehen ge-hört die kleinen wimmernden Kinder? Wer hat ihnen nicht schon gegeben — aus Mitleid, ohne zu wissen, daß in einem Vorort der vorstadt in Schlupfwinkeln mit diesen armen Glenden ein fähr-licher Handel getrieben wird, daß sie auf Tage oder Wochen als Werkzeuge vermietet werden? Wie viel reisende Handwerksburschen wissen bei den Handwertern Mitleid und offenen Geldbeutel zu erreichen trotz des Vereinschutzes gegen Krauth und Bettel, welches an den Thüren befestigt ist? Die wirklichen Bedürftigen unterscheiden sich zum Theil von den Spekulanten, daß sie nicht so unverschämte sind wie jene, und wenig oder gar nichts erzielen.

Das Proletariat unter den Bettlern bildet das arbeitssame Ge-sinde, vielfach junge Leute, welche Trepp auf Trepp ab, besonders in den großen nur einen „stillen Vorort“ beherrschenden Miethskasernen der Vorstädte von Wohnung zu Wohnung wandern. Sollen sie für ein paar Pfennige Holz schlagen, Feuerung tragen, oder irgend eine andere ähnliche leichte Arbeit verrichten, verschwinden sie ge-wöhnlich, oftmals unter Dächern und Schindeln. Zu ihnen gehören auch jene Gelesenen, welche nur unter den Augen der Polizisten betteln, um einige Zeit ein bequemes Obdach in den Gefängnissen zu finden. Die Sammelplätze dieser Leute sind die Pannover-restaurant, in denen die „Blonde“ nicht in Gläsern, sondern nur in Steinstrüßen verabreicht wird, Söring und Kartoffeln für zehn Pfennige. Kartoffeln und Schmalz für fünf Pfennige sind hier Delikatesse. Hier versammeln sich die bettelnden Brüder, politi-sieren und tauschen zur gegenseitigen Unterstützung in ihrem Beruf die „guten Winde“, die guten Quellen zum Bettel, aus. — Es giebt viel Krauth und Glend in Berlin, aber noch viel mehr Schwindel und vergnügliche Bettel.

Ob wir das Gebiet der Motoren verlassen, sei erwähnt, daß der Edinburgher Professor Turner soeben die Triebkraft des Schwanzes des Walfisches zu ermitteln versucht hat. Da-von ausgehend, daß erwachsene Wale es auf etwa 20 Kilometer in der Stunde bringen, berechnet er, daß ein 24 Meter langer, mit einem Schwanz von 6 Meter Breite ausgefatteter und 74 Tonnen wiegender Walfisch 145 Pferdestärken entwickelt, um sich mit der erwähnten Schnelligkeit durchs Wasser zu bewegen!

Um Touristen den Besuch von Zermatt zu erleichtern, plant eine Schweizerische Gesellschaft den Bau einer schmal-spurigen Bahn zwischen Visp (Wallis) und dem genannten Ort. Und zwar soll die Strecke, nach dem Vorgange der Harz-bahn, zum Theil mit dem Zahnrad betrieben werden. Die Bahn wird etwa 35 Kilometer lang und erhält eine Spurweite von 75 Cm. Der Betrieb erfolgt mit Lokomotiven gemischten Systems und wird im Winter eingestellt. Wegen den Bahnbau sträuben sich natürlich die Reispferde-Bermiether auf's Heftigste; doch wird ihnen das nicht viel helfen. Was aber die Touristen betrifft, welche die Entweihung des Biederstalles betramen werden, so ist es ihnen unbenommen, neben der Bahn her-zulaufen.

Der gute Gedanke, sich zur Fortbewegung der Fahrzeuge von Straßenbahnen der Elektrizität zu bedienen, bricht sich zwar sehr langsam Bahn, doch ist immerhin ein gewisser Fortschritt nicht zu verkennen. So berichtet der „Elektro-technische Anzeiger“ über das Projekt einer elektrischen Hoch-bahn für Elberfeld-Barmen. Das von zwei Berliner Firmen ausgehende Projekt habe bereits eine ziemlich greifbare Gestalt angenommen. Die zweigleisige Bahn soll vom Zoo-logischen Garten in Elberfeld aus die ganze Stadt, sowie Barmen durchziehen und in Rittershausen enden und zwar indem man das Bett der Wupper zum Ein-dammen der Pfeiler möglichst benutz, um an Grundbesitzkosten zu sparen. Es sollen Züge in Abständen von 5 Mi-nuten abgelassen werden. — Andererseits wird eine Straßen-bahnstrecke in London demnächst mit Akkumulatoren-magen nach dem System von Gieson betrieben, während die New Yorker Behörden den Herren Bentley und Knight die Konzession zum Bau einer elektrischen Bahn in der Höhe des Strandenbaumes erteilt haben. Die Bahn wird, wie die Richterfelder, mittelst direkter Stromzuführung betrieben, und zwar wird die Leitung in einer Rinne zwischen den Schienen angeordnet, so daß die Anlage sich äußerlich von derjenigen einer Tachbahn nicht wesentlich unterscheidet.

Laut Patent 38383 will Alfred Dun in Frankfurt am Main die Frage der elektrischen Sammler, wie die Akkum-ulatoren neuerdings geheilen werden, ihrer endlichen Lösung näher gebracht haben. Seinen Sammlern haftet angeblich der große Uebelstand der raschen Zersetzung der negativen Bleiplatte nicht an; deren Dauer sei vielmehr eine unbegrenzte; auch seien sie, im Gegensatz zu den bisherigen, sofort nach dem ersten Baden brauchbar, und lassen in Bezug auf hohe Spannung und Stromstärke nichts zu wünschen übrig. Allerdings wird in der Patentschrift über die Herstellungskosten des neuen Akkum-ulators nichts mitgeteilt, doch spielen diese Kosten, wenn das Element wirklich sehr lange vorhält, nicht die Rolle wie bei den bisherigen Sammlern. Leider wird ebenfalls über die Wir-kung, welche natürlich stets einen wesentlichen Faktor bildet, nichts verrathen. Die negative Platte der Dun'schen Sammler besteht nicht aus Blei, sondern aus Retortenkohle oder aus einem in künftiger Natronlauge nicht löslichen Metalle, wie Kupfer, Eisen u.

In das Gebiet der Elektrizität schlägt auch das von G. J. Frazer in San Francisco erfundene Mittel zur Be-handlung von Wein und sonstigen geistigen Getränken. Diese Getränke werden „mit Elektrizität oder Galvanismus“ derart aus-geliefert, daß sie „die Eigenschaften alter abgelagerter Spirituosen“ besitzen. Zu dem Zweck werden die jungen Weine oder Destillationsprodukte der Einwirkung einer elektrischen Spirale ausgesetzt. Diese Spirale besteht aus einem gewöhn-lichen, überspannten, isolierten Draht, dessen Enden mit einer Batterie verbunden werden. Die Spirale wird in die Flüssig-keit gesteckt. Sollte das Verfahren Verbreitung finden, so sind wir neugierig, wie sich die Gesundheitsbehörden einer solchen Weinverfälschung gegenüber verhalten werden. Wer sich für die Sache interessiert, der laufe die Patentschrift Nr. 38148.

Der berühmte Hüttenmann Sir H. Bessmer schlägt ein neues Verfahren zur Verzierung von Festungswerken vor. Davon ausgehend, daß die hohen Kosten der Panzer-platten zum guten Theil von der Schwierigkeit der Verbindung derselben unter sich wie mit dem dahinter liegenden Betungs-material herrühren, schlägt er vor, dieselben mit Hilfe von tragbaren Bessmer'schen Ofen an Ort und Stelle zu gießen. Die betreffende Festungsmauer wird in einem geeigneten Ab-stande von einer als Form dienenden Mauer aus feuerfestem Material umgeben und der Zwischenraum durch Gipsstaß aus-gefüllt. Mit vier Ofen könnte man in 16 Stunden einen Panzer von 30 Meter Länge, 4,80 Meter Breite und 0,90 Meter Dicke herstellen, der hoffentlich selbst dem furchtbaren Melinit gewachsen wäre.

G. van Nuyden.

Verunsicherte Nachrichten.

— In Northwich haben wiederum bedenkliche Boden-senkungen stattgefunden. In Castle Stone, einer der Haupt-strassen der unterwühlten Stadt, sanken am letzten Mittwoch plötz-lich die Grundlagen einer Wagenbauanstalt sammt etwa zehn Meter des anstehenden Trottoirs in eine tiefe Höhle, die sich sofort mit Wasser füllte. Kurze Zeit darauf bildete sich plötzlich eine große Grube von vier Meter im Durchmesser und fünf Meter Tiefe in dem Exerciergassen eines Freiwilligenkorps.

— Der berühmte Geschichtschreiber Kaliforniens, Herbert Howe Bancroft, hat dem Staate Kalifornien seine einzeln in ihrer Art bestehende Bibliothek für den Preis von 250 000 Dollars zum Kauf angeboten. Er hat 25 Jahre daran gesammelt und durch besonders dazu beauftragte Agenten alle auf die Staaten und Territorien des stillen Ozeans bezüglichen Schriften in allen Theilen der Welt aufkaufen lassen. Die Bibliothek enthält die vollständige Sammlung von Urkunden, Berichten und gedruckten Büchern, die es über den Staat Kalifornien giebt und befinden sich darin eine Menge von unschätzbaren Manuskripten der alten Vioniere, viele Unica, Landkarten, kirchliche und staatliche Dokumente.

— Eine kirchenpolitische Wochenschrift in großem Stile erscheint seit Kurzem in Leipzig unter dem Namen: „Evangelisch-Lutherisches Gemeindegeldblatt für die gebildeten Glieder der evangelischen Kirchen.“ Die neueste Nummer (9) des Blattes hat folgenden Inhalt. Der Leitartikel (Erkenntniß und Liebe), der aus der Feder eines hervorragenden Berliner Kanzleirechners stammt, schließt mit den bezeichnenden Worten: „Durch Lernen und Dienen wird die Erkenntniß in den Spuren der Liebe erhalten. Durch Lernen und Dienen bewahrt auch der Streit etwas von der Weisheit gemeinsamer Arbeit.“ Es folgt ein erster Artikel über Kirchenreale und Kirchenreformen (Antrag Hammerstein) von der Hand des auch den Leitern der „National-Zeitung“ bekannten Korrespondenten. Darauf fünf Artikel vom römischen Kriegs-schaulager (1. Wormort, 2. Schwabenkreiche, 3. Der reiche Schotte, 4. Wochthum der römisch-katholischen Presse, 5. Verschiedenes, 6. a. päpstliche Einmischung zu Gunsten des Septembers).

**„Städtische Wasserwerke“
von Berlin.**

Berlin, den 23. Februar 1887.

Submissions!

Für die Erbauung einer Wasserhebestation auf dem Kreuzberge werden:

a. 613 000 Stück hinterhartgebrannte Mauersteine,

b. 630 cbm Mauerland und

c. 3200 Hektoliter Weichkalk (gelblich Maffe) gebraucht.

Die Lieferungsbedingungen sind im technischen Bureau der städtischen Wasserwerke, Klosterstraße 68, 2. Treppen links zum Briefe von je 0,50 Mk. zu beziehen.

Die Offerten sind mit den Aufträgen:

ad a. „Mauersteine Kreuzberg“;

ad b. „Mauerland besal.“;

ad c. „Weichkalk besal.“

zu versehen und bis spätestens:

Mittwoch, den 9. März a. er.,

und zwar: a. für Mauersteine bis 12 Uhr Mittags,

b. für Mauerland bis 12 Uhr Nachmittags

und c. für Weichkalk bis 1 Uhr Nachmittags,

an das vorgenannte Bureau einzureichen.

Der Abtheilungs-Baumeister

R. Heiling.

Submissions-Ausschreiben.

Es soll der Betrieb einer vom Unternehmer für seine Rechnung zu erbauenden, mit einer Restauration verbundenen Badeanstalt in Hamburg, in der Außen-Wasser bei der Bombardbrücke, im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen nebst Situationsplan und Zeichnung liegen im Vorzimmer der Finanz-Deputation wöchentlich von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht aus und werden Abdrücke derselben für Mk. 2 per Exemplar im Bureau der I. Ingenieur-Abtheilung der Bau-Deputation (Friedrichstraße, Verwaltungsgebäude, III. Stock) verabfolgt.

Die Submittenten werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es ihnen überlassen bleiben soll, wegen der Details und der architektonischen Form der Badeanstalt sich mit der Behörde zu einigen.

Rechtliche haben ihre Anerbieten bis zum 15. März d. J. Mittags 12 Uhr, bei der Finanz-Deputation in geschlossenem, auf der Brief-Decke mit der Nr. 618 versehenem Briefe einzureichen.

Das für das annehmbarste erachtete Anerbieten wird innerhalb 14 Tage, vom Tage des Submissionstermins ab gerechnet, gewählt werden, wogegen die nicht angenommenen Offerten auf Anforderung zurückgegeben werden sollen.

Hamburg, den 14. Februar 1887.

Die Finanz-Deputation.

Die Submissionsbedingungen nebst Situationsplan können in der Buchhandlung von Ernst & Korn in Berlin, Wilhelmstraße 90, unentgeltlich abgefordert werden.

(2678)

Club der Landwirthe.

Berlin N.W., Dortheenstraße 95/96.

Dienstags, den 1. März, Abends 7 Uhr.

Gef. Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel-Berlin:

Ueber den Wucher auf dem Lande.

Eingeführte Gäste willkommen. (3070)

Pfeiffer'sches Institut, Jena

berechtigt zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst. Beginn des Schuljahres 1887 am 16. April, kleine Klassen, exprobtte Lehrkräfte, tüchtige Erzieher. Briefe über- sendet auf Wunsch

Zum zweiten Commers alter Corpsstudenten in Frankfurt a. d. Oder,

Sonntag, den 5. März er., Abends 9 Uhr im Civil-Casino ladet ein

das Comité

von Alvensleben, Rittmeister und Divisions-Adjutant.

Haudouin, Regierungs-Rath.

Dr. Klockner, Rechtsanwalt.

Bleck, Landrichter.

Allgemeine Unkosten pro Theilnehmer 5 Mark, Anmeldungen an Haudouin

baldigst erbeten. (2316)

Bermischte Anzeigen.

B. Wegl. Badefußbad, B. Leipzigerstr. 41, Br.-Gl. gr.

Gemütskranke

finden jederzeit Aufnahme in der Dr. Erlennmeyer'schen Anstalt zu Bendorf bei Coblenz. (1566)

Anlage und Beschaffung

von Hypotheken-Kapitalien übernimmt

A. Michaelis, (2894)

Berlin, Stauffstr. 74. Sprecht. 9-12. Teleph. 6090.

Zur bevorstehenden Reichstagsession.

Populäre nationalökonomische Leitartikel

u. Berichte über Parlamentsverhandlungen lie- fert zu mäss. Bedingungen ein Berliner Schrift- steller, dem beste Referenzen zur Seite stehen.

Offerten sub S. C. 109 bef. d. Exp. d. Nat.-Ztg.

Zur Fortsetzung eines seit mehreren Jahren bewährten Privat-Unterrichts im Potsdamer- viertel wird vom 1. April ab die Theilnahme von 1-2 zehnjährigen Mädchen gesucht.

Adr. sofort unter T. E. 115 Exp. d. Nat.-Ztg.

**Die Herren Aktionäre der Preussischen Hy-
potheken - Versicherungs - Aktien-
Gesellschaft**werden hierdurch zur Vier-
undzwanzigsten ordentlichen Generalver-
sammlung auf

Sonntag, den 26. März dieses Jahres,

Mittags 10 Uhr

nach dem Geschäftslokale der Gesellschaft Mauer-
straße 66/67 hier, ergebenst eingeladen.**Tagesordnung:**

1. Vorlage der Bilanz, der Gewinn- und

Verlustrechnung, sowie der Berichte des

Vorstandes, des Aufsichtsraths und der

Revisionskommission.

2. Antrag auf Genehmigung der Bilanz nebst

Gewinn- und Verlust-Rechnung, Festsetzung

der Dividende, Ertheilung der Entlastung

an Vorstand und Aufsichtsrath.

3. Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern,

4. Wahl der Revisions-Kommission.

5. Antrag auf Abänderung der Artikel 13, 20

und 20a des Statuts, sowie auf Ausglei-
chung der Aktienverhältnisse unter einander.

Die Eintrittskarten sind spätestens am

25. März er. im Bureau der Gesellschaft in

Empfang zu nehmen.

Berlin, den 25. Februar 1887.

Der Vorstand

der Preussischen Hypotheken-Ver-

sicherungs-Aktien-Gesellschaft

Gustav Grafe. Dammesbaum.

M. Rosenstein,

Bank-Geschäft,

Münzstrasse 1,

Berlin C.

Besorge alle Börsen-Geschäfte per
Casse und per Ultimo hier und
nach ausserhalb billigst und aufs
pünktlichste. (2268)**NB. Durch Telephon bin**ich in der Lage, auch während der
Börsenzeit Aufträge entgegenzuneh-
men und Jedem gratis die jeweiligen
Course mitzutheilen.Von verlosbaren Papieren aller
Gattungen, welche bei mir ent-
nommen werden, notire ich die
Serien und Nummern und lasse die
Verlosung derselben fortlaufend
kostenfrei controliren.**Unterrichts-Anzeigen.**Technikum Fachschulen für:
Hilfswissenschaften. Maschinentechnik
Maschinenbau. Bauwesen. Maschinenbau
Elektrotechnik. Bauwesen. Maschinenbau
Elektrotechnik. Bauwesen. Maschinenbau**Familien-Anzeigen.**

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen statt

jeder besonderen Meldung an

Berlin, d. 26. Februar 1887.

Berthard Meyer u. Frau

Hofa geb. Wehrh.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mäd-
chens zeigen an

E. M. Müller u. Frau

Elise, geb. Guehner.

Berlin, den 25. Februar 1887.

Taufgattung.Es sind mir und meinen Kindern bei der
Beerdigung meiner lieben Frau Annette ge-
borenen Eitel so viele Beweise von Liebe und
Theilnahme erwiesen, daß wir uns gebunden
fühlen, hiermit unseren tiefgefühlten Dank auszu-
sprechen.

Berlin, 27. Febr. 1887.

A. Boche nebst Kindern.

Verlobt:

Hr. Marie v. Sydow m. Hrn. Graf Erich

Rehderling (Wendth).

Hr. Elisabeth v. Dercken m. Hrn. Graf

Carl Otto Schlessen (Rittenberg-Schmied).

Hr. Elisabeth Feldmann m. Hrn. Reg-

Baumeister Theodor Berger (Eisenfeld).

Hr. Auguste Wilschowsky m. Hrn. W.

Sacharow (Matibor-Berlin).

Verheiratet:

Hr. Rittergutsherr Ernst Geeler-Neuhof

m. Fr. Marianne Holz (Schwinn).

Hr. Landrath Nicolaus v. Werder m. Fr.

Anna von Franke (Uhlau).

Gestorben:

Ein Sohn: Hrn. Bernh. Kallisch. — Hrn.

Fritz v. Stein (Lorran).

Eine Tochter: Hrn. Hüttenmeister Weintig

(Gelsweid). — Hrn. Hauptm. Regener

(Meh). — Hrn. Wollheim (Zarochin).

Gestorben:

Hr. Conrad Kallert (27. d. Mts. Naum.

4 Uhr Kirchh. der Jerusalem. u. Neuen-Kirchh.).

Hr. W. Baanig (27. d. Mts. Naum. 11 Uhr

v. Trauerhause Johannisth. 1 nach dem Berber-

schen Kirchhof).

Hr. Mühlenbes. S. Bernoulli (Maustrasse

b. Weiz).

Hr. Ottilie Beugel geb. Kohn (27. d. Mts.

Dorn. 9 Uhr von der Leichenhalle des Elisabeth-

Kirchhofes).

Hr. Ferdin. v. Morkein (Graudenz).

Hr. Hilfspost. Gottl. Bieb (Sonn. 3½ Uhr v.

Gottl. Bohn).

Hr. v. Oberamtman. Schmidt, geb.

Hendelreich (Obernöblingen a. H.).

Hr. v. Ammann Stranb, geb. Bohn

(Dresden).

Hr. v. Reg. Rath a. D. Frh. v. Diepen-

brodt-Gräter (Merseburg).

Hr. Louise Dito geb. Kuhn.

Confirmationskleider

sowie Paletots und Umhänge

in einfachen und eleganten Façons aus Wolle und Seide empfiehlt

Otto Weber's Trauermagazin,

Berlin W., Mohrenstr. 35.

Dienslag, den 1. März

öffentliche Ziehung

der sechsten Lotterie

des Architekten-Vereins.

Loose à 1 Mark (11 Loose 10 Mark) empfiehlt

Carl Heintze, Loose - General - Dohit

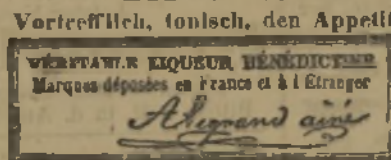
Berlin W., Unter den Linden 9.

Telegramm-Adr.: Lotterie-Dohit Berlin.

Das Geschäft ist auch heute Sonntag geöffnet. (3089)

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)**VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE****der Benedictiner Mönche**

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd

Man achte darauf, dass sich
auf jeder Flasche die viereckige
Etiquette mit der Unterschrift
des General-Directors befindet.Nicht allein jedes Siegel, jede Etikette, sondern auch der Ge-
sammtindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt.
Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin
ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden
gesundheitlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu be-
fürchtenden Nachtheile. (2338)

Man findet den echten BÉNÉDICTINER Liqueur nur bei Nachgenannten:

F. W. Boichard, Hofl., Französischestr. 48; E. Blankenstein, Hofl., Pots-

damerstr. 3; Hermann Busse, Brüderstr. 25; A. W. F. Dammann, Neus. Kirch-

strasse 19; Ferd. Dieke, Königsstr. 11; Rud. Dressel, Hofstrasse u. Hofl., Linden 50;

Alex. Elend, Haidestr. 44; Paul Evert & Co., Neue Friedrichstr. 55; Jul. Ewert,

Hofl., Behrenstr. 26a; Emil Frösche, Zimmerstr. 28; Johs. Gerold, Hofl.,

Linden 24; H. Gregorovius, Unter den Linden 20; L. Heumann, Hofl., Jägerstr. 56;

C. Huth & Sohn, Potsdamerstr. 139; Gebr. Junker, Französischestr. 59; Kalschhof,

Hotel u. Weinhandlung; Wilh. Kuckert, Hofl., Charlottenstr. 52; M. Lienau & Sohn,

Friedrichstr. 201; Carl Linde, Protzen Nachf., Wilhelmstr. 48; Aug. Martiny, Hofl.,

Jerusalemstr. 28; W. Meyer, Neue Wilhelmstr. 5b; Ernst Manie, Schadowstr.;

Maass & Wöbling, Dorotheenstr. 32; Heinr. Prof. v. A. Sprigefeldt, Jeru-

salemstr. 40; Louis Rex, Jägerstr. 49/50; H. Rönnebeck, Kurstr. 37; W. Schliebe

& Co., Hofl., Potsdamerstr. 22; Gebr. Steln, Neue Friedrichstr. 20; J. F. Schultze

& Co., Hofl., Potsdamerstr. 1; A. Schaefer, Leipzigerstr. 102 u. Potsdamerstr. 117;

S. Taussig, Leipzigerstr. 118; Gebr. Thiele, Hofl., Leipzigerstr. 34; Eduard Thiele,

Leipzigerstr. 51; Fritz Töpfer, Hofstrasse, Dorotheenstr. 81; Gebr. Weigert, Jäger-

strasse 25; Bernh. Zander, Werderstr. 34.

in Charlottenburg: J. G. Daltchow, Berlinerstr. 63; A. Fricke, Berlinerstr. 66;

in Spandau: Otto Jähde, Ritzhaupt Nachf.;

in Berlin: A. Buckow, Blumenstr. 1; H. Beegen, Potsdamerstr. 89; H. Bislich,

Tollwerstr. 55; G. A. Barthold, Markgrafenstr. 35; Rudolph Becker, Königsgräferstr. 78;

Otto Becke, Thurnstr. 1; Louis Caplick, Markgrafenstr. 80; Herm. Dahne, Neust. Kirch-

strasse 5; C. F. Dahms, Kommandantenstr. 8; Theodor Dietrich, Friedrichstr. 209;

H. Engel, Alexanderstr. 82a; H. Erbe, Hofl., Niederwallstr. 5; S. Flatau, Mohrenstr. 16;

Otto Fuchs, Mittelstr. 55; Carl Ed. von Fürch, Alexandrinenstr. 44; Franz Förck, Hofl.,

Köpenickerstr. 118; Emil Glaser, Nachf. H. Schimpff, Neanderstr. 8; Gustav Grabe, Post-

strasse 30; Paul Grunow, Netzerstr. 42; J. F. L. Hekendorf, Köpenickerstr. 82;

J. G. Hühne, Königsstr. 61; G. A. Hesterberg, Louisenstr. 39; Friedrich Heintze, Hofl.,

Friedrichstr. 128; Joseph's Confitüren-Niederlage, Depot von Rex, Potsdamer-

strasse 123b; Fritz Kapitzke, Königsstr. 44; Alb. Klapper, Friedrichstr. 94;

Gebr. Kuhlbrodt, Friedrichstr. 110; H. Kahlbaum, in den Zelten 20; Linde & Rathe, Neue

Königsstr. 58; R. A. Lehmann, Köpenickerstr. 110a; Otto Laue, Charlottenstr. 68; Henry

Müller, Klosterstr. 47; W. Marzahn, Potsdamerstr. 16; Emil Matthes, Friedrichstrasse 203;

W. Meusel, König-Augustastr. 33; W. H. Mensching, Bülowstr. 46; Wilh. Neumann, Jerus-

str. 52; J. C. F. Neumann & Sohn, Hofl., Taubenstr. 52; C. Polig, Karlstr. 18a; A. Richter,

Weissenb.-Str. 1; Hermann Röher, Hohenzollernstr. 9; Will. Stapel, Leipzigerstr. 127;

Gebr. Schütze, Hoher Steinhweg 9 u. 10; Otto Schönebeck, Taubenstr. 12; R. Schwanke,

Königsstr. 62b; Schmilinsky & Hilgenberg, Kronenstr. 36; Franz Schwarzlose, Hofl.,

Leipz.-Str. 56; Schwarzlose, vorm. Ad. Heister, Friedrichstr. 183; J. F. Schwarzlose Söhne,

Markgrafenstr. 29; Max Schwarzlose, Hofl., Königsstr. 59; A. Schlager & Co., Hofl., Leip-

zigerstr. 17; Th. Schütze, Friedrichstr. 62; Emil Schomartz, Rosenthalerstr. 32; W. Trinks,

Wallstr. 15 u. Münzstr. 28; C. H. Toedter, Louisenstr. 36; Gust. Walter, Kurfürstenstr.;

L. A. Wittatock, Grossbeerstr. 11; Winkler & Klinkmüller, Französischestr. 54; Paul

Zimmermann, Bendlerstr. 11.

Zu 75-100,000 Mark an ein Grundstück

in der Königsstadt a. ersten Stelle à 4 ½ % Z. ge-

wünscht und erbittet Adressen doch nur von Selbst-

darstellern sub W. K. 67 Wollische Zeitung. (3093)

Auf ein i. d. Leipzigerstr. belegenes Grundstück

suche ich p. April 97. 200,000 z. ersten Stelle.

Adr. nur von Selbstdarstellern m. Auschluss aller

Unterhldr. sub X. M. 67 Wollische Ztg. (3094)

**XXI. Kölner
Dom - Bau - Lotterie.**

Hauptgewinne: 25,000, 30,000, 15,000 u. s. w. nur bares Geld.

Ziehung am 10., 11., 12. März 1887.

Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,

alleiniger General-Agent. (1759)

Cokeist auf den besten Englischen Gasanfallen à 90 Pfg. pro Hektoliter von 20
Hektolitern ab zu haben. (3008)

Veranigungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 27. Februar. Im Opernhaus.
53. Vorst. Die Hugenotten. Oper in 5 Akten.
Lungen, nach dem Französischen des Scribe, über-
setzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. Ballet
von Paul Taglioni. (Valentine: Fr. Bire de
Marion als Gast.) Anfang 6½ Uhr.

Im Schauspielhaus. 57. Vorst. Gegenüber.
Euspiel in 3 Akten von St. Benedix. Zum
Schluß: Kleine Hippolytandaise. Schwan in
1 Akt, nach dem Englischen von A. Bergen. An-
fang 7 Uhr.

Montag, den 28. Februar. Im Opernhaus.
54. Vorst. Zum ersten Male: Merila. Große Oper in
3 Akten von Dr. Ludwig Hoffmann. Musik von
Philipp Rüfer. Ballet von G. Graeb. In
Scene gesetzt vom Director v. Strang. Be-
setzung: Merila, Sohn des Teufels, Hr. Roth-
mühl. Der Teufel, Hr. Krelop. Viviane, Fr.
Beck. König Artus, Hr. Weg. Ginevra, seine
Gemahlin, Fr. Renard. Garsin, sein Neffe,
Hr. Biberli. Meard, Ritter und Sänger am
Hofe des Königs, Hr. Sieban. Erster Ritter,
Hr. Michaels. Zweiter Ritter, Hr. Gelle. An-
fang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 58. Vorst. Der Kauf-
mann von Venedig. Schauspiel in 5 Akten von
Shakespeare, überf. von Schlegel. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 1. März. Im Opernhaus.
55. Vorst. Marie, oder: Die Tochter des Regi-
ments. Komische Oper in 2 Akten, nach
dem Französischen des St. Georges. Musik von
Donizetti. Zum Schluß: Wiener Walzer. In
3 Bildern von Louis Frappart und F. Gault.
Die Musik zusammengeführt von Joseph Bader.
Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 59. Vorst. Die Jour-
nalisten. Euspiel in 4 Akten von Gustav
Kremer. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Sonntag: Das Urbild des Fortschritts.
Montag: Die Neuenverhältnisse. — Jugend-
liche. — Ein Gut.
Dienstag: Macbeth.
Mittwoch: Goldfische.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Heute: Pariser Leben.
Montag: Pariser Leben.

Wallner-Theater.
Sonntag: Unser Doctor.
Mittwoch: Herr H. Schweighofer a. G.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Victoria-Theater.
Sonntag, den 27. Februar. 27. Gastspiel d.
Meininger Hoftheaters. Zum 27. M.: Die
Jungfrau v. Orleans.
Montag: Die Jungfrau v. Orleans.

Residenz-Theater.
Sonntag, 3. M.: Die Gräfin von
Moray. Schauspiel in 5 A. v. A. v. Gerner u.
E. Larbe. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Welter-Theater.
Sonntag und Montag: Die Spreewälderin.
(Gäste: Frau M. Schumann und Herr G. Weich.)

Walhalla-Theater.
„Die Marktentenderin.“

Central-Theater.
3. 66. M.: Spottvögel.

Anf. 7 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung. 7½ Uhr.

Ostend-Theater.
Sonntag: Zum 100. u. letzten Male: Das neue
Gebot. Epilog von G. v. Wilhelmsen. Anf.
7 Uhr. Montag: Zum 1. Male: Montrose, der
schwarze Markgraf, v. H. Gault. Anf. 7½ Uhr.

Theater der Reichshallen.
Täg-
lich: „Berliner Leben“

oder „Niemanders silberne Hochzeit“, kom.
Orig.-Pantomime in 12 Bildern v. R. Anger.
Miss Kabolwa, Cascaden-Vollgeuse, Machi
u. Mazus, Arabische Pyram. 4 Brüder
Boisset am 4fachen Luftreck. Ostrau-
Troupe, komisches Intermezzo. La Rose,
Amerik. Keulen-Jongleur. Gebr. Alexan-
drow, musik. Clowns. Kremo u. Sohn,
Evolut. auf Stelzen. Geschw. Reichmann,
Duettist. Anf. 6½ Uhr.

Concordia, Friedrichstr. 218.
Auftr. d. größt. Monstre-Miselen - Ehepaars
Mr. Patrick O'Brien u. Christiana O'Brien. —
Die Melocore, sensationellste Production an fliegen-
den Luft-Trapezen, dargel. v. d. Schweizerin
Almee u. Mary Ungar. — Auftreten des ge-
samten Künstler-Regiments. Anf. 6½ Uhr.

American Theater.
Neu!!! Der Mikado oder ein Tag
in Berlin.
Schwan v. B. Köhler, Mus. v. Thiele.
Tägl. Gr. Erf. des brill. Saitat. Mr.
Segomer. Auftr. d. Salonkonf. Herrn
Röfser u. der Duetist. Schneider u. In-
stometti. Auftr. des vorz. Instrumental.
Mr. Abe Daniel u. des urf. Wendig.
Anf. Wochent. 7½, Sonnt. 6 Uhr.

Circus Renz.
Markthallen-Carlstrasse. (3095)
Sonntag, den 27. Februar. Zwei
Vorstellungen. Um 4 Uhr Nach-
mittags und 7½ Uhr Abends. Um 4 Uhr
Nachmittags (ein Kind frei): Große Extra-
Vorstellung mit eigens ausgewähltem Programm,
unter Mitwirkung von sämtlichen Clowns.
Auf vielseitig. Verlangen: Heinecke Sachs'
Schulenkunststücke. Große Andacht. Pant.
— Auftreten des berühmten Sockel-Reiters Mr.
COOKE. — Miss Claire. — Cobham und
Kirchhildis, englische Wellblutprinzipale, ac-
titten von Fr. CLOTILDE u. GEORG HAGER.
— Verschwinden einer Dame. — Angst-Quadrille.
— 6 Pierrots. — Die Caricaturen an Pferde.
— 2 br. Rigolo (Frl.). — Abds. 7½ Uhr:
Die Touristen, oder: Ein Sonntag
am Zigeunerlager. Große Original-Pantom.
Vorführung der 12 arabischen Schimmel-
benäht durch Herrn FRANZ RENZ. — „Die
4fache Fahrschule“ mit 8 Schulperden. —
Quadrille fleurs de Noblesse, geritten von
16 Damen. — „Cavallerie zu Fuß.“ — Auf-
treten der vorzüglichsten Reitanstalten und
Reitanstalten. — Morgen Montag: „Bachus
und Gaudrius.“
Der Circus ist gut geheizt. — C. Renz, Director.

Jean Fränkel, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrich-Strasse 180

Ecke der
Taubenstrasse,

Reichsbank-Giro-Conto — Telefon No. 6037.
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen. (793)
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft
gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu ge-
winbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papiere Zeitgeschäfte aus.
Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Ein-
lösung etc. Die Versicherung gegen Verlosung erfolgt zu den billigsten Sätzen.
Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine Broschüre:
„Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prä-
mien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

Mittwoch, d. 16. u. 28. März, Abends 8 Uhr
im Saale der königlichen Hochschule
Zwei Vorträge - Abende

von
Robert Hausmann.

unter gütiger Mitwirkung von Frau Marie Schulz u. Herrn Professor Heinrich Barth.

- I. Abend.
1. a. Corelli, Sonate.
b. Bach, Sarabande und Bourrée a. d. Es-
dur-Suite f. Violoncelle allein.
2. v. Herzogenberg, Sonate A-moll f. Piano-
forte u. Violoncelle (neu).
3. Schubert, Lieder.
4. Brahms, Ungarische Tänze, f. Violoncelle
bearbeitet von Piatti.
5. Brahms und Rindorf, Lieder.
6. a. Romberg, Andante aus dem Concert
D-dur.
b. Fitzenhagen, Perpetuum mobile f. Vio-
loncelle.
- II. Abend.
1. a. Marcello, Sonate.
b. Bach, Sarabande und Courante a. d.
D-dur-Suite, f. Violoncelle allein.
2. Brahms, Sonate F-dur, op. 99, f. Piano-
forte u. Violoncelle (neu).
3. v. Herzogenberg und Schumann, Lieder.
4. Boccherini, Adagio und Allegro f. Vio-
loncelle.
5. Gesang.
6. a. Mozart, Larghetto.
b. Davidoff, Am Springbrunnen, 1. Violon-
celle.

Abonnements-Billets à 6 u. 5 Mark, sowie Einzelbillets à 4 u. 3 Mark bei Ed. Bote
u. G. Bock, Leipzigerstr. 37. (3104)

Circus Aug. Kremsier.

Karlstrasse u. Kronprinzenbrücke.
Sonntag, den 27. Februar 1887, 2 große
Extra-Vorstellungen. Nachmittags 4 und Abends
7½ Uhr. In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder
Besucher das Recht, ein Kind frei mitzuführen.
Von den beiden reichhaltigen Programmen sind
bei der Vorführung: Der Elefant Jock, dreifüß-
und vorgeführt von Herrn F. Corabini. Gast-
spiel der aus 6 Personen best. Dverggar-
truppe. Hipp. Tableau mit 7 Pferden, darge-
stellt von Fr. Sedo. Prose. Auftr. der Trape-
künstler Mr. William u. Albert, der Trape-
künstlerinnen Miss Gloria und Gisella, ferner
Auftr. der berühmten Barfuss-Reiterin Miss
Gila, der Reitanstalten Miss Night. Die Reit-
künstler Mr. Edge, Mr. Schreiber u. Powell,
Edmund Royal und Billy Moss. Das Schil-
pfer-Brilliant, ger. von Fr. Anna Prose.
Troika mit 3 Pferden, ger. vom berühmten
Schulmeister Herrn F. Corabini. 6 auf. Rapp-
hengste, vorgef. vom Dir. Kremsier. Griech.
Kahnen-Quadrille, ger. von 6 Damen u. 6 Herren.
Komische Entree's sämtlicher Clowns. Zum
Schluß der Nachmittags-Vorst.: Der Narr im
Fas, komische Pantomime. Morgen Montag,
den 28. Febr., Abends 7½ Uhr: Große Vorstellung.
Auftreten sämtlicher Spezialitäten. (3098)
Hochachtungsvoll Aug. Kremsier, Director.

Dienstag, 1. März, im Architektensaal.
Letzter Vortrag von (3113)

Rudolph Genée

Byron. — Hans Sachs. — Shakespeare.
Billets 2 M. in d. Amelang'schen Buchhdl.

Concert-Haus.

Karl Meyder-Concert. (3091)
Sonntag Anf. 6 Uhr. Montag Anf. 7 Uhr.

Zoologischer Garten.
Sonntag den 27. Februar 1887.
Eintrittspreis 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachm. 4 Uhr: Gr. Militair-

Concert. Musikcorps des 2. Garde-Dräger-
Regts. Königl. Musikdir. Rosin. (3080)

Philharmonie.
Concert (3077)

d. Philharmon. Orchest.
Ouv.: „Egmont“, „Sommerabend“, „Toll“,
„Fra Diavolo“, „Sol. Hekking (Cello)“, „Arbos (Viol.)“

Berliner Philharm. Gesellschaft.
Morgen den 28. Febr. 7½, Philharmonie

Serie B, Fünftes Concert
unter Leitung des Herrn (3108)

Prof. Karl Klindworth
und unt. Mitwirkung der K. K. Oesterr.

Hofopernsängerin Frl. Hermine
Braga a. Wien.

Billets bei Bote & Bock, Leipz. Str. 37
und Abends an der Kasse.

Singakademie d. 1. März Abds. 8.

Concert von
Sally Liebling

unter gef. Mitwirkung des Herrn (3106)

Max Huster.
Billets à 4, 3 u. 2 Rm. bei Bote u. Bock.

Beethoven-Cyclus,
Hans von Bülow.

1. Abend, Singakad. 2. März 7½.
Billets: Saal u. Estrade 5 Rm., Loge
3 Rm., Abonn. zu erm. Preisen b. Bote
u. Bock. (3107)

Aufführungen der Singakademie.

Freitag den 4. März Abends 7 Uhr
S. Bach Oster-, Himmelfahrts- und Pfingst-
Cantaten.

Soll: Fr. Müller-Ronneburger, Frl. Spies,
Hr. Hauptstein, Hr. Rolle,
Charfreitag: Matthäuspassion.

Einlasskarten für beide Concerte zu 7, 6, 50
u. 4 Mk., für ersteres allein zu 4, 3 u. 2 Mk.
bei unserem Hauswart. (3075)

Sinfonie-Soiréen
der Königlichen Kapelle.

Sonabend, den 5. März, Abends 7½ Uhr.
I. Soirée des II. Cyclus

im Saale des Königl. Opernhause.
No. 1. Ouverture Paulska. Cherubini.
2. Sinfonie (Es-dur). Gernshelm.
(unter Leitung des Componisten)

3. Ouverture Coriolan Beethoven.
4. Sinfonie (H-moll). Ulrich.
Die 2. und 3. Soirée finden am 7. April
u. 7. Mai im Theateraum des Kgl. Opern-
hauses statt.

Abonnements à 10 Mark, sowie Einzel-
billets bei Ed. Bote & G. Bock, Leipz-
zigerstr. 37. (3103)

Mittwoch, den 9. März cr., Abends 7½ Uhr
im Saale der Sing-Akademie

Concert (3076)
zu Gunsten des Vereins der Musiklehrer und
Musiklehrerinnen

Frau L. Heritte-Viardot
unter Mitwirkung der Herren Prof. Wirth u.
Hausmann, des Herrn Arbos und Schüler der
Viardot'schen Gesangs- u. Violen-
schule.

1. Andante, Scherzo, Finale
aus Trio, C-dur. Heritte-Viardot.

2. Gesang der Bajadere (a. d.
Cantate „Die Bajadere“)

3. Arie aus Xerxes. Haendel.
4. Arie aus „Catarina Cornaro“ Lachner.

5. a) Wiegenlied. Jensen.
b) die Musikantin. Lassen.

6. La Pastorella. Rossini.
7. Arie aus „Alceste“. Gluck.

8. Quartett (A-moll). Heritte-Viardot.
9. Arie aus „Lucrecia“. Donizetti.

10. Arie aus Josua. Schumann.
11. Arie aus Josua. Haendel.

12. Variationen über den „Car-
neval von Venedig“. Benedict.

13. Arie aus „Samson“. Haendel.
14. a) Im Mai. Ph. Scharwenka.
b) Im Herbst. R. Franz.

15. Frühlingsschmelze. Bargiel.
Billets à 4, 3 u. 2 Mk. in der Sing-Akademie
bei H. Schaeff. (3105)

Philharmonie, d. 11. März, Abds. 7½.

Concert von
Ludw. Heidingsfeld

mit dem Orchester der Berlin. Philharm.
Gesellschaft und unt. bewährt gesangl.
Mitwirkung.

1. Dramatische Sinfonie „König Lear“.
2. Drei Orchestersätze aus d. „Sinfonie
triumphalis“ (Faust's Rettung) für Chor
u. Orch.

3. Vier Zigeunertänze für Orch.
4. Triumphmarsch für Orchester.
5. 6. Lied f. eine Singstimme m. Klavierbegl.
Genannte Stücke sind Compositionen des
Concertgebers. (3105)

Billets à 4, 3, 2 u. 1 Rm. bei Bote & Bock.

Caecilien-Verein.
(Dir.: Kgl. Musikdir. Alexis Hollaender.)

Freitag, den 18. März, Abends 7½ Uhr im
Saal der Philharmonie: (3102)

Requiem von Verdi.
Soll: Frau Koch-Bossenerberger.
Frl. Adele Asmann.
Herr Carl Dierich.
Herr Paul Haase.

Billets à 5, 4, 3, 2, 1 Mk. bei Bote u. Bock

Sedan-Panorama
mit Dioramen-Cyclus
am Bahnhof Alexanderplatz
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entrée 1 Mark.

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a.
Heute, Sonntag, Eintrittspreis
25 Pf.

Reichhaltige Ausstellung von Land- und
Seethieren, wie: Anthropomorphe Affen,
Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tinten-
fische, Blumenthiere, Quallen etc. — Ausstel-
lung eines Walfisch-Skeletts von 18½ Meter
Länge. Nachmittags um 5, 6, 7 Uhr Demon-
strationen mit dem elektrischen Riesen-
Mikroskop. (3099)

PANORAMA

Deutscher Kolonien.
Scenen aus d. Kämpfen unserer Marine in
Kamerun. Neu eröffnet!
Gr. ethnolog. Ausstellung. (1946)
Entr. Wochent. 1 Mk. Sonntags 60 Pf.

Frische Austern empf. (2693)

H. Haussmann, Weinbldg. 5. Sägerstr.
Die Gerichtslaupe ist Sonntag geöffnet.

Bermischte Anzeigen.

25/29. Kochstr. 25/29.

Kunst-Auction.

Aus dem Nachlasse des Herrn Rentier

Lohde etc. versteigere ich Dienstag, den
1. März, von 10 Uhr ab. und folg. Tage: eine
umfangreiche Sammlung von Oel-
gemälden renommirter

alter Meister, historische Portraits
u. s. w. Ausserdem eine Anzahl Oelgemälde
neuerer Künstler, gerahmte Kupferstiche
u. s. w. Ferner die vom Justizrath Cruse
in Königsberg hinterlassene Dossensammlung
und Antiquitäten, sowie Curiositäten der
verschiedensten Art, wobei antike Spitzten,
Porzellane, Fayencen, Gemmen, Bronzen,
Waffen, Eisenarbeiten und vieles Andere;
schliesslich eine Schill-Sammlung, wobei
auch die historische Husarentasche. Ausser-
dem Juwelen und Goldsachen.

Oeffentliche Besichtigung: Heute Sonntag,
den 27., u. morgen Montag, den 28. d., v.
10—2 Uhr. (Katalog 611.) (3111)

Der kgl. u. städt. Auct.-Comm. f. Kunst- u. Bücher
Rudolph Lepke,
28/29. Kochstr. 28/29.

Gardinen- Ausverkauf.

Ende März cr. löse ich mein hiesiges
Geschäft auf. Bis dahin muss mein Lager
vollständig geräumt sein. Ich offerire
deshalb gestickte Schweizer Tüll-, Mull-
mit Tüll- und Englische Gardinen, Stores,
Spitzen, Stickereien etc. zu ausser-
gewöhnlich billigen Preisen. (3082)

Johs Tobler jr.,
Gardinen-Fabrikant
aus Wolfhalden, Schweiz.

103. Leipziger Str. 103.
Eckhaus Friedrichstr. Berlin W.

Malz- Extract-

Gesundheits-Bier,
Berlin,
Leipziger Str. 71.

Anerkanntes
Nahr- u. Stärkungs-
mittel
12 Fl. 3 Mk. (excl. Fl.),
hierorts frei ins Haus. Bei Abnahme von 25 Fl.
3 Fl. gratis. Malzbonbons à Beutel 30 Pf.
Brust-Malz-Syrup à Flasche 1 Mk. (1887)

Letzte Ulmer

Münster-Lotterie.

Ziehung am 7., 8. u. 9. März 1887.
Hauptgewinne:
Mark 75000, 30000, 10000,
zus. M. 350000 bares
Geld ohne jeden Abzug.
Loose a 3 M. (1701)

bei mehr höchsten Rabatt.
Die alleinigen General-Agenten
H. Kleum & Gebr. Schultes, Ulm
u. die Verkaufsstellen in Deutschland.

Anstalt für Massage
nach Kellgreen's neuem System.
Dr. v. Molnar,
Mohrenstr. 66
von 4—5.

Medizinische Anzeigen.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipziger Straße 91,
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächezustände von 11—2 u. 4—6 Nachm.
(Nach Sonntags.) Ebenfalls brieflich. (29)

Für Unterleibskr. Dr. Goeritz, Luisenstr. 41, I.

Dr med. Griesel, Specialarzt
für Haut-, Haar-, Gicht- u. Unterleibsleiden
Friedrichstr. 76. Sprechst. 10-2, 5-7. Sonnt. 10-2.

Druck und Verlag der National-Zeitung
Dr. F. Salomon in Berlin.

123. 217. Pringenstr. 17-23 und 9-10, Pringenstr. 19-19a und 105-107. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Seydel, Ritterstr. 19. Stellv.: Hr. Schiedsm. Martin, Pringenstr. 24. Wahllokal: Pringenstr. 97 bei Hildebrand.

218. Ritterstr. 10-18, 20-29, 96-104 und 108-115. Wahlvorst.: Hr. Kaufm. Gehlisch, Ritterstr. 113. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Mäurer, Ritterstr. 10. Wahllokal: Pringenstr. 94 bei Baumback.

124. 219. Fürstenstr. 2-23, Ritterstr. 116 und 117. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Flebenow, Fürstenstr. 5. Stellv.: Hr. Schulcomm.-Vorst. Stellv. Meis, Fürstenstr. 7. Wahllokal: Fürstenstraße 7 bei Meis.

220. Luisen-Unter 24-32, Ritterstr. 1-9 und 118-126. Wahlvorst.: Hr. Arm.-Comm.-Vorst. Hanchöps, Luisen-Unter 29. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Vogel, Ritterstr. 6. Wahllokal: Fürstenstr. 18 bei Raede.

125. 221. Budauerstr. 17, Luisen-Unter 116 bis 16, Dranienstr. 42-58 und 150-165, Prinzen-Annenstr. 13 und 14. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Witke, Dranienstr. 163. Stellv.: Hr. Sec.-Bezordn. Schulze, Dranienstr. 42. Wahllokal: Dranienstr. 51 bei Pieuch.

222. Luisen-Unter 16a-23, Prinzen-Annenstr. 1 bis 12 und 15-32. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Friedrich, Prinzen-Annenstr. 8. Stellv.: Hr. Malermeister. Genter, Prinzen-Annenstr. 23. Wahllokal: Dranienstr. 52 bei Kieppen.

126. 223. Brandenburgerstr. 37-46, Dranienstraße 62-69 und 137-148, Pringenstr. 30 bis 2 und 82-90. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Meyer, Dranienstr. 147. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Dr. Schönstadt, Brandenburgerstr. 42. Wahllokal: Dranienstr. 69 bei Deureuse.

224. Dranienstr. 58a-61 und 149, Prinzenstraße 33-38, Stallschreiberstr. 3-15 u. 52-64. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Wegener, Dranienstraße 61. Stellv.: Hr. Galvanotechniker Herrmann, Stallschreiberstr. 4. Wahllokal: Stallschreiberstraße 68 bei Rogge.

127. 225. Alexandrinenstr. 88, 39 und 91, Alte Jakobstr. 27, 28 und 116, Kommandantenstr. 43, Dranienstr. 70-93 und 100-186. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Wetke, Dranienstr. 112. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Wallach, Dranienstr. 108. Wahllokal: Dranienstr. 121 bei Seifert.

128. 226. Alte Jakobstr. 29-45 u. 104-115, Kommandantenstr. 23-27 und 60-66, Kirscherstraße 10-24. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Stellv. Rabing, Alte Jakobstr. 106. Stellv.: Hr. Kaufm. Wendte, Alte Jakobstr. 43. Wahllokal: Alte Jakobstr. 38 bei Schumann.

227. Alexandrinenstr. 40-43 und 87-90, Kommandantenstr. 28-42 und 44-59, Kirscherstraße 1-9. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Fied, Kommandantenstr. 56. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Eisenführ, Kommandantenstr. 31a. Wahllokal: Kommandantenstr. 63 bei Herz.

129. 228. Deuthstr. 1-8 und 17-22, Neue Grünstr. 1-5 und 39-41, Alte Jakobstr. 103 und 103a, Kommandantenstr. 5-22 und 67-79, Seidelstr. 16. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Kühne, Neue Grünstr. 2. Stellv.: Hr. Rentier Joff, Kommandantenstr. 10. Wahllokal: Kommandantenstr. 20 bei Jäger.

229. Neue Grünstr. 8-14 und 29-38, Seidelstraße 4-15 und 19-30. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Scharlock, Neue Grünstraße 38. Stellv.: Hr. Einsch.-Comm.-Vorst. Berner, Neue Grünstr. 30. Wahllokal: Seidelstr. 30 bei Breuker.

130. 280. Alte Jakobstr. 46-51 und 94-102, Eulsenkirchhof, Seidelstr. 17 und 18, Stallschreiberstr. 17-47. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Steinberg, Stallschreiberstr. 36. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Hoerster, Stallschreiberstr. 30. Wahllokal: Alte Jakobstr. 49 bei Wüschling.

231. Durchgang von der Neuen Grün- zur Alten Jakobstraße. Alte Jakobstr. 32-62 und 83 bis 93, Seidelstr. 25-62. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Stellv. May, Seidelstr. 29. Stellv.: Hr. Tischlermeister. Krebmann, Seidelstr. 36. Wahllokal: Alte Jakobstr. 89 bei Friedrich.

131. 232. Alexandrinenstr. 41-51, 58-63, 66 bis 72 und 77-86, Stallschreiberstr. 16 und 48 bis 51. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Wähl, Alexandrinenstr. 62. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Werner, Alexandrinenstr. 77. Wahllokal: Alexandrinenstr. 60 bei Brenne.

233. Alexandrinenstraße 32-55 und 75-76, Seidelstr. 12-24 und 65-76. Wahlvorst.: Hr. Gem.-Wahlver.-Vorst. Bassermann, Seidelstr. 74. Stellv.: Hr. Kaufm. Krüger, Seidelstr. 14. Wahllokal: Seidelstr. 66 bei Schaebel.

132. 234. Budauerstr. 1-16, Seidelstr. 1 bis 8 und 81-88. Wahlvorst.: Hr. Kaufmann Eckert, Budauerstr. 11. Stellv.: Hr. Schiedsmann Rothhausen, Seidelstr. 81. Wahllokal: Budauerstr. 9 bei Brustat.

235. Pringenstr. 39-54 und 69-81, Seidelstr. 9-10 und 77-80, Stallschreiberstr. 1 bis 2. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Kirchner, Seidelstr. 80. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Bartels, Pringenstr. 33. Wahllokal: Pringenstraße 43 bei Scholz.

133. 236. Budauerstr. 1-4 und 13-15, Kaiser Franz Grenadier-Platz, Luisen-Unter 2 bis 5. Wahlvorst.: Hr. Arm.-Comm.-Vorst. Bacharias, Luisen-Unter 1a. Stellv.: Hr. Gem.-Wahlver.-Vorst. Stellv. Jod, Budauerstr. 3. Wahllokal: Kaiser Franz Grenadier-Platz 7 bei Heintz.

237. Budomerstr. 5-12, Dredenerstr. 2 bis 30a und 118-118, Luisen-Unter 6-11. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Pappe, Dredenerstraße 115. Stellv.: Hr. Realiter Wernicke, Budomerstr. 8. Wahllokal: Dredenerstr. 11 bei Vogel.

134. 238. Annenstr. 1-10 und 41-53, Dredenerstr. 47-54, Neanderstr. 17 und 18, Prinzenstr. 60-67. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Köhler, Neanderstr. 17. Stellv.: Hr. Schiedsm. Schramm, Neanderstr. 17. Wahllokal: 128. Gem.-Schule, Annenstr. 1b.

239. Alexandrinenstr. 62 und 65, Dredenerstraße 21-46 und 82-112, Prinzenstr. 55-5 und 68. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Betermann, Dredenerstr. 48. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Krause, Dredenerstr. 44. Wahllokal: Dredenerstraße 45 bei Birich.

135. 240. Annenstr. 19-27, Dredenerstr. 6 bis 76, Alte Jakobstr. 63-82, Neue Jakobstr. 1 und 16, Neue Kirscherstr. 1-4 und 21-24. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Pappe, Alte Jakobstr. 6. Stellv.: Hr. Arm.-Comm.-Vorsteher Dornbusch, Annenstr. 25. Wahllokal: Alte Jakobstr. 75 bei Feuerstein.

241. Annenstr. 11-18 und 28-40, Dredenerstraße 55-68 und 77-92. Schieferstr. 1. Wahlvorst.: Hr. Servisbedordn. Wits, Annenstr. 1. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst.-Stellv. Dörpmann,

136. 242. Reanderstr. 2-16 und 19-37, Schäferstr. 5-6, Schmidtr. 11b-16 u. 31-36. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Böcker, Reanderstr. 32. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Otte, Reanderstr. 35. Wahllokal: 2. Gemeinde-Schule, Schmidtr. 16.

243. Neue Jakobstr. 1-14 und 17-28, Inselstr. 13, Schäferstr. 2-4 und 7-14, Schmidtr. 17-30. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Pippich, Schäferstr. 14. Stellv.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Pippich, Neue Jakobstr. 5. Wahllokal: Schäferstr. 14 bei Stadthaus.

137. 244. Franzstr. 1-2 und 17-19, Michaelkirchplatz 17, Schmidtr. 1-11a und 36a bis 46. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Gräßhoff, Franzstr. 19. Stellv.: Hr. Schiedsm. Baum, Schmidtr. 41. Wahllokal: 62. Gemeinde-Schule, Schmidtr. 38.

245. Franzstr. 3-16, Josefstr. 1-15, Michaelkirchplatz 18-24. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Wecke, Franzstr. 9. Stellv.: Hr. Schul-Comm.-Vorst. Dietrich, Josefstr. 13. Wahllokal: Franzstr. 5 bei Krüger.

138. 246. Walbertstr. 24-33 und 57-66, Engel-Ufer 6b-8, Melchiorstr. 1-12 und 34-46. Wahlvorst.: Hr. Maler Wangemann, Walbertstr. 31. Stellv.: Kaufmann Blum, Melchiorstr. 12. Wahllokal: Walbertstr. 65 bei Stehmann.

247. Engel-Ufer 9-21, Melchiorstr. 13-33, Michaelkirchplatz 1-12. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Timme, Melchiorstr. 20. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Schröder jun., Michaelkirchplatz 9. Wahllokal: Melchiorstr. 15 bei Struck.

139. 248. Adalbertstr. 31-56, Köpenickerstr. 40 bis 44 und 130-134. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Hahn, Adalbertstr. 53. Stellv.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Dr. Heide, Adalbertstr. Nr. 36. Wahllokal: Köpenickerstr. 127a bei Gerina.

249. Engel-Ufer 1-6a, Köpenickerstr. 30-39a und 135-142. Wahlvorst.: Hr. Einschüßungs-Comm.-Vorst. Stellv. Schilling, Köpenickerstr. 30. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Köppen, Köpenickerstr. Nr. 140. Wahllokal: Köpenickerstr. 39a bei Wolf.

140. 250. Köpenickerstr. 45-59 und 119-129, Michaelkirchplatz 9-11 und 33-34. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Zehf, Köpenickerstr. 126. Stellv.: Hr. Schul-Comm.-Vorst. Stellv. Richter jun., Köpenickerstr. 129. Wahllokal: 29. Gem.-Schule, Köpenickerstr. 126.

251. Holzmarktstraße 13 und 14, Michaelkirchplatz 13-16, Michaelkirchplatz 1-8, 12-32 und 35-43. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Bernide, Michaelkirchplatz 21. Stellv.: Hr. Kaufm. Richter jun., Michaelkirchplatz 12. Wahllokal: Michaelkirchplatz 39 bei Witzig.

141. 252. Holzmarktstraße 1-12 und 15-21, Köpenickerstr. 60-75 und 105-118, Mühlengasse 1-6, Mühlengasse 12-27. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Griebel, Köpenickerstr. 72. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Eigner, Holzmarktstraße 15/16. Wahllokal: Mühlengasse 2 bei Bormann.

142. 253. Brudenstr. 1-16, Inselstr. 1 bis 1b und 10-12, Köpenickerstr. 76-104, Reanderstr. 1 und 38, Mühlengasse 1-11a und 7a-39. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Mees, Brudenstr. 12. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Müller, Köpenickerstr. 76. Wahllokal: Brudenstr. 2 bei Hilferich.

143. 254. Inselstr. 2-9, Neu Köhn a. W., Neue Köhnstr. 3-20, Spillitzerbergasse, Wallstr. 28-83. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Woch, Neue Köhnstr. 19. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Woch, Neue Köhnstr. 14. Wahllokal: Schmiedes Ophmann, Inselstr. 2-5.

144. 255. Neue Grünstr. 14-28, Wallstr. 14 bis 27 und 84-91. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Kademann, Wallstr. 85. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Fehner, Wallstr. 89. Wahllokal: Wallstr. 20 bei Walter.

256. Beuthstr. 9-16, Leipzigerstr. 56-68, Oberwasserstr. 16, Schepferstr. 1-3 und 31-32, Spillitzerbergasse 14a, Wallstr. 1-13 und 92 bis 98. Wahlvorst.: Hr. Kaufmann Dalschow, Leipzigerstr. 64. Stellv.: Hr. Kaufm. Rood, Spillitzerbergasse 10. Wahllokal: Leipzigerstr. 59 im Augustiner.

V. Wahlkreis.

192 u. 193. 342. Dargitzstr. von Brenzlauer Allee bis Göttingerstr., Greifswalderstr. 22-50, Marienburgerstr. 2-47, Mühlengasse 6, Straßen 16 und 29 von Brenzlauer Allee bis Greifswalderstr., Straßen 13 B, 24 und 25 A, Straßen 19 und 20 von Brenzlauer Allee bis Greifswalderstr., Straßen 22, 23 und 32, Straße 25 von Marienburgerstr. bis Straße 16, sämtlich Alth. XII des Bez.-Planes. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Gatz, Greifswalderstr. 22. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Appel, Greifswalderstr. 49. Wahllokal: Greifswalderstr. 24a bei Walth.

194. 343. Greifswalderstr. 1-10 und 65-72, Heinersdorferstr. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Fehner, Greifswalderstr. 5. Stellv.: Hr. Kaufm. Georg Müller, Greifswalderstr. 3. Wahllokal: Greifswalderstr. 2-3 bei Heide.

344. Greifswalderstr. 11-21a und 51-64, Straße 25 von Heinersdorferstr. bis Marienburgerstr., Straße 30 (Alth. XII des Bez.-Planes). Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Woch, Greifswalderstr. 16. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Woch, Greifswalderstr. 59-60. Wahllokal: 58. Gem.-Schule, Heinersdorferstr. 5.

195. 345. Bornimstr. 26, Friedenstr. 1-4b, Gollnowstr. 1 und 43, Neue Königstr. 1-19c und 76-95. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Sartmann, Neue Königstr. 79. Stellv.: Hr. Kaufm. Naefel, Neue Königstr. 10. Wahllokal: Neue Königstr. 18 bei Woll.

196. 346. Georgenkirchplatz 10-17 und 48 bis 58, Gollnowstr. 2-6 und 36-42. Wahlvorst.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Blücher, Georgenkirchplatz 48. Stellv.: Hr. Kaufm. Gollnow, Gollnowstr. 4. Wahllokal: Georgenkirchplatz 43. Turnhalle.

347. Georgenkirchplatz 15, 18 und 19, Georgenkirchplatz 18-47, Gollnowstr. 7, Rathenowerstr. 5 bis 7, Siegmundstr. 2-6a und 12b-14. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Albrecht, Georgenkirchplatz Nr. 31. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Barckel, Georgenkirchplatz 22. Wahllokal: 11. Gem.-Schule, Georgenkirchplatz 18.

197. 348. Al. Franzstr. 13, Landbergerstr. 35-41 und 83-88, Landbergerstr. 2-15 und 34-43, Siegmundstr. 7-12a und von Stadthaus 183: Landbergerstr. 1. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Hahn, Landbergerstr. 39. Stellv.: Hr. Einschüßungs-Comm.-Vorst. Stellv. Jöbel, Landbergerstr. 84. Wahllokal: Landbergerstr. Nr. 38 bei Krause.

349. Georgenkirchplatz 1-14, Rathenowerstr. 1 bis 4 und 8-12, Kurfürst. 20, Landbergerstr. 42 bis 59 und 68-82, Landbergerstr. 16-32a. Wahl-

vorst.: Hr. Bez.-Vorst. Berlin, Landbergerstr. 69. Stellv.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Blum, Landbergerstr. 74. Wahllokal: Landbergerstr. 73 bei Grunke.

198. 350. Georgenkirchplatz 20-32, Neue Königstr. 20-43 und 50-75, Einienstr. 250, Siegmundstr. 1 und 14a, Alte Schützenstr. 1 und 2, Mühlengasse 9-14. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Brühl, Neue Königstr. 28. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Schuur, Alte Schützenstr. 2. Wahllokal: Neue Königstr. 36 bei Kapitz.

199. 351. Friedenstr. 97-106, Keibelstr. 1 n. 43-44, Einienstr. 1-12 und 240-249, Rothringstr. 111 u. 112, Brenzlauer Allee 1, Brenzlauerstr. 1-5 und 57-62. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Meißner, Friedenstr. 103. Stellv.: Hr. Kirchhofs-Inspektor Wiharm, Brenzlauerstr. 62. Wahllokal: Einienstr. 8 bei Siemund.

200. 352. Friedenstr. 1-2 und 20-21, Brenzlauerstr. 6-25 und 38-56, Mühlengasse 1 bis 5 und 19-23. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Hahn, Brenzlauerstr. 8. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Rosenhagen, Brenzlauerstr. 24. Wahllokal: Brenzlauerstr. 16 bei Hilde.

353. Keibelstr. 2-42, Brenzlauerstr. 24-30 und 33-37, Alte Schützenstr. 3-7, Mühlengasse 6-8 und 15-18. Wahlvorst.: Hr. Schul-Comm.-Vorst. Borch, Brenzlauerstr. 37. Stellv.: Hr. Schiedsm. Stellv. Jöbel, Brenzlauerstr. 33. Wahllokal: 84. Gem.-Schule, Keibelstr. 31/32.

201. 354. Alexanderplatz, Alexanderstr. 1 bis 7, 37-59 und 69-71, Georgenkirchplatz 33 und 34, Kaiserstr. 25 und 25a, nach Süden verlängerte Kaiserstr. 8-16, Ostseite der Straße längs der Stadtbahn, soweit sie zum VIII. Stadteck gehört. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Goppel, Landbergerstr. 61. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Kuyper, Alexanderstr. 38. Wahllokal: Alexanderstr. 46-48, Grand Hotel Alexanderplatz, Eingang Neue Königstr.

202. 355. Alexanderstr. 53-68, Al. Alexanderstr. 16-24, Am Königsgraben 2-19, Mühlengasse 17-19, Brenzlauerstr. 31, Nordseite der Straße längs der Stadtbahn vom Alexanderplatz bis zur Straße Am Königsgraben. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Hamann, Alexanderstr. Nr. 58. Stellv.: Hr. Serwisverordn. Meier, Am Königsgraben 14. Wahllokal: Alexanderstr. 54 bei Lindemann.

356. Al. Alexanderstr. 1-15 und 25-32, Bartelstr. 13-14, Friedenstr. 3-5a und 18-19, Weydingerstr. 11-22. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Götth, Bartelstr. 2. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Winter, Bartelstr. 8a. Wahllokal: Bartelstr. 2 bei Mühlhoff.

203. 357. Al. Alexanderstr. 33, Amalienstr. Nr. 1 u. 21, Bartelstr. 1 u. 15, Kolbanstr. 18, Einienstr. 13-41 und 227-239, Weydingerstr. Nr. 83-110, Alte Schützenstr. 60-64, Weydingerstr. 33. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Weidling, Einienstr. 14. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Hauptmann, Einienstr. 15. Wahllokal: Einienstr. 19 bei Heimrich.

204. 358. Amalienstr. 2-9 n. 16-20, Hüfstr. 1-16, Grenadierstr. 1-7 und 40-51, Friedenstr. 11, Einienstr. 224a-226. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Grabe, Grenadierstr. 45. Stellv.: Hr. Serwisverordn. Dabitzer, Amalienstr. 5. Wahllokal: Grenadierstr. 43a bei Neumann.

359. Amalienstr. 10-15, Friedenstr. 6-10, Kolbanstr. 1-17, Weydingerstr. 1-10. Wahlvorst.: Hr. Schul-Comm.-Vorst. Weber, Friedenstr. 6. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Kippen, Weydingerstr. 10. Wahllokal: Friedenstr. 6 bei Mühlhoff.

205. 360. Grenadierstr. 8-39, Friedenstr. 12-17, Kaiser Wilhelmstr. nördlich der Stadtbahn bis Mühlengasse, Mühlengasse 8-16 und 20 bis 23a, Schendelgasse 5, Nordseite der Straße längs der Stadtbahn von der Kochstraße bis zur Straße Am Königsgraben (excl. Stadthausplatz dieser und der Kochstraße). Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Müller, Grenadierstr. 21. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Heian jun., Grenadierstr. 22. Wahllokal: Grenadierstr. 33 bei Seefeld.

206. 361. Dragonerstr. 7-43, Mühlengasse 1 bis 7 und 24-39, Kochstraße nördlich von der Stadtbahn, Schendelgasse 2-4, Nordseite der Straße längs der Stadtbahn westlich der Kochstraße (incl. Stadthausplatz dieser und der Kochstraße) hinter den Häusern der Mühlengasse. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Götth, Mühlengasse 28. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Koch, Mühlengasse 1. Wahllokal: Mühlengasse 5 bei Wollschläger.

207. 362. Mühlengasse 30, Mühlengasse 25-41, Schendelgasse 1, Alte Schützenstr. 12-50, Steinstr. 1 und 38, Weinmeisterstr. 9. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Lange, Alte Schützenstr. 27. Stellv.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Götth, Alte Schützenstr. 36/37. Wahllokal: Alte Schützenstr. 23/24 bei Schütte.

363. Gormannstr. 1-9, Neue Schützenstr. 1 und 1a, Steinstr. 2-17 und 28-37, Weinmeisterstr. 1a-8 und 10-18. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Schulte, Steinstr. 3. Stellv.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Stellv. Spieg, Steinstr. 7. Wahllokal: Weinmeisterstr. 18 bei Neumann.

208. 364. Dragonerstr. 1-6a und 44-50, Einienstr. 223-224, Mühlengasse 1-5 und 8-14, Schendelgasse 6-8, Alte Schützenstr. 5-11 und 51-59. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Wienstr. 4. Wahllokal: Alte Schützenstr. 59. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Holzer jun., Alte Schützenstr. 58. Wahllokal: Alte Schützenstr. 11 bei Delft.

365. Gormannstr. 10-17 und 20-24, Einienstr. 42-61a und 209-222, Weydingerstr. 65 bis 82a, Mühlengasse 6 und 7, Rückerstr. 1, Alte Schützenstr. 1-4. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Brühl, Mühlengasse 7. Stellv.: Hr. Malerstr. Ludwig, Einienstr. 49. Wahllokal: Einienstr. 44 bei Adersmann.

209. 366. Auguststr. 41-45, Gipsstr. 18a, Gormannstr. 18-19 und 25-31, Mühlengasse 15 bis 24, Rosenhägerstr. 8a-24 und 45-65, Al. Rosenhägerstr. 1, 12 und 15, Steinstr. 18-25, Weinmeisterstr. 19. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Stellv. Gert, Rosenhägerstr. 24. Stellv.: Hr. Schul-Comm.-Vorst. Schillbach, Rosenhägerstr. Nr. 55. Wahllokal: Rosenhägerstr. 56 bei Delft.

367. Einienstr. 62-75 und 202-208, Rothringstr. 32-64, Rosenhägerstr. 1-8 und 66 bis 72a, Al. Rosenhägerstr. 2-11. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Schallhorn, Rothringstr. 37. Stellv.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Blanke, Rothringstr. 57. Wahllokal: Rosenhägerstr. 4 bei Baerwirth. (Oberer Saal.)

210. 368. Gipsstr. 18, Rosenhägerstr. 25-35 und 46-53, Neue Schützenstr. 2-21, Gipsstr. 10-11, Weinmeisterstr. 1. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Rosenhägerstr. 48. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Reif, Neue Schützenstr. 8. Wahllokal: Neue Schützenstr. 20 bei Beyerlein.

369. Hachefer Markt 1-5, Monbijouplatz 12, Gr. Präsidentenstraße, Al. Präsidentenstr. 1-5, Neue Promenade 1-8, Rosenhägerstr. 36-45, Spandauerbrücke 4-9, Nordseite der Straße längs der Stadtbahn hinter den Häusern der Rosenhägerstraße und Neuen Schützenstr. 1-5, Am Zwittrgraben, und von Stadthaus 5: Al. Präsidentenstr. 6 und 7, Neue Promenade 9 und 10. Wahlvorst.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Götth, Hachefer Markt 5. Stellv.: Hr. Kaufm. Munge, Hachefer Markt 2. Wahllokal: Rosenhägerstr. 39 bei Keller.

211. 370. Gr. Hamburgerstr. 12-33, Krausenstr. 12 und 12a, Monbijouplatz 1-11, Drantenburgerstr. 1-15 und 81-92, Ueberförststraße. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Stellv. Wieland, Drantenburgerstr. 92. Stellv.: Herr Serwisverordn. Wollter, Drantenburgerstr. 91. Wahllokal: Drantenburgerstr. 8 bei Bruje.

371. Artilleriestr. 13-21, Krausenstr. 1-11 und 13-25, Drantenburgerstr. 16-34 und 70 bis 80, Ziegelstr. 14-23. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Ehrenberg, Krausenstr. 24. Stellv.: Hr. Apotheker Stabenow, Drantenburgerstr. 18. Wahllokal: Johannistr. 20 bei Dornach. (Hinterer Saal.)

212. 372. Auguststr. 28, 29 und 32a, Gipsstr. 1-17a, 19-23a und 25-32, Gr. Hamburgerstr. 1-11. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Boigt, Gipsstr. 1. Stellv.: Hr. Serwisverordn. Krause, Gr. Hamburgerstr. 3. Wahllokal: Gipsstr. 3 bei Reinde.

373. Gr. Hamburgerstr. 34-41, Sophienstr. 1 bis 9 und 12-35. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Nielsen, Sophienstr. 23. Stellv.: Hr. Schiedsm. Hildebrandt, Sophienstr. 16. Wahllokal: Gr. Hamburgerstr. 4 bei Delft.

213. 374. Auguststr. 30-40 excl. 32a und 46-52, Gipsstr. 23b, 24 und 33, Joachimstr. 1. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Stellv. Kleefeldt, Joachimstr. 4. Stellv.: Hr. Fabrikbesitzer Heubach, Joachimstr. 3. Wahllokal: Gipsstr. 11 bei Munge.

375. Uferstr. 1 und 1a, Auguststr. 53, Al. Auguststr. 8 bis 14a, Gipsstr. 82-97, Einienstr. 76-89 und 195-201a. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Seemann, Einienstr. 195a. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Barckel, Einienstr. 200. Wahllokal: Gipsstr. 96 bei Ritter.

214. 376. Auguststr. 25-27 und 54-64a, Al. Auguststr. 1-2a, Al. Hamburgerstr. 7-19, Köpenickerstr. 163-165, 193 und 194. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Sutter, Al. Auguststr. 2. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Reif, Köpenickerstr. 7. Wahllokal: 96. Gem.-Schule, Einienstr. 162.

377. Uferstr. 172-174, Gipsstr. 68-81, Al. Hamburgerstr. 206 und 20-37, Einienstr. 93-106 und 160-162. Wahlvorst.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Großhansen, Einienstr. 106. Stellv.: Hr. Serwisverordn. Krause, Gipsstr. 75. Wahllokal: Einienstr. 96 bei Hoffmeister.

215. 378. Artilleriestr. 2-3c und 27-31a, Auguststr. 9-24 und 65-83. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Werner, Auguststr. 10. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Offert, Artilleriestr. 30. Wahllokal: Artilleriestr. 30 bei Endwig.

379. Artilleriestr. 4-4b und 22-26, Auguststr. 1-3 und 84-93, Drantenburgerstr. 35 bis 43 und 58-69. Wahlvorst.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Fromholz, Auguststr. 86. Stellv.: Hr. Gem.-Waisen-Vorst. Weber, Auguststr. 88. Wahllokal: Auguststr. 24 bei Kühne.

216. 380. Artilleriestr. 4c-8a, Friedrichstr. 108-113a und 124-131d, Johannistr. 2-23, Ralscheunstr. 2-4, Einienstr. 136, Drantenburgerstr. 44-57. Wahlvorst.: Hr. Serwisverordn. Schlemm, Johannistr. 3. Stellv.: Hr. Schiedsm. Wieg, Friedrichstr. 131a. Wahllokal: Friedrichstr. 111 bei Fetting.

381. Artilleriestr. 7-12, Friedrichstr. 105-107 und 133-136, Johannistr. 1, Ralscheunstr. 1 und 5-6, Schiffsbauerdamm 1, Ziegelstr. 1-13 und 24-32. Wahlvorst.: Hr. Director Professor Dr. Mackner, Ziegelstr. 12. Stellv.: Kaufmann Fruch, Ziegelstr. 2. Wahllokal: Einienstr. 12, Turnhalle.

217. 392. Kommunikation am Neuen Thor 15-20, Gipsstr. 41-51, Friedrichstr. 114 bis 123, Einienstr. 122-135 und 137-145. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Helling, Friedrichstr. 114. Stellv.: Hr. Schiedsm. Samolinski, Einienstr. 123. Wahllokal: Friedrichstr. 123 bei Kämmer.

383. Artilleriestr. 1 und 31b, Gipsstr. 52 bis 67, Einienstr. 107-121 und 146-159. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Hausland, Einienstr. 150. Stellv.: Hr. Serwisverordn. Fraude, Einienstr. 158. Wahllokal: Einienstr. 150 bei Frit.

219. 494. Kommunikation am Neuen Thor 1 bis 14, Eufsen-Platz, Eufsenstr. 1-5 und 65-67, Philistr. 6-11 und 13a-19. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Krebs, Eufsenstr. 66. Stellv.: Hr. Schiedsm. Schünze, Kommunikation am Neuen Thor 5. Wahllokal: Kommunikation am Neuen Thor 5 bei Sannemann.

485. Eufsenstr. 6-12 und 48-64, Philippstr. 1-5, 12-13 und 20-24. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Werner, Eufsenstr. 11. Stellv.: Hr. Arneum-Comm.-Vorst. Stellv. Eufsenstr. 12. Wahllokal: Eufsenstr. 55 bei Langja.

280. 486. Albrechtstr. 1-4 und 19-22, Karlstr. 9-15 u. 28-37, Schumannstr. 5-18. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Dr. Feuer, Schumannstr. 10. Stellv.: Hr. Steindruckereib. Gropmann, Karlstr. 11. Wahllokal: Karlstr. 29 bei Bring.

487. Albrechtstr. 5-18, Friedrichstr. 132, Karlstr. 16-27, Marienstr. 17, 18 und 18a, Marktballenstraße, Schiffsbauerdamm 2-8. Wahlvorst.: Hr. Serwisverordn. Naefel, Marktballenstraße D. Stellv.: Hr. Lehrer Naefel, Marienstr. 18a. Wahllokal: Karlstr. 25 bei Anklam.

281. 488. Eufsenstr. 17-21 und 37-41, Marienstr. 1-16 und 19-32. Wahlvorst.: Hr. Schiedsm. Stellv. Köppen, Marienstr. 12. Stellv.: Hr. Fabrikant H. Schütz, Marienstr. 28. Wahllokal: Marienstr. 31 bei Tschow.

489. Eufsenstr. 22-36, Schiffsbauerdamm 9 bis 38, die Stadtbahn vom nördlichen Ufer der Spree beim Schiffsbauerdamm bis zur Karlstraße, diese ausgeschlossen. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Benneker, Eufsenstr. 35. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Tichy, Eufsenstr. 25. Wahllokal: Eufsenstr. 32 bei Unrein.

282. 490. Eufsenstr. 13, Schumannstr. 20-21, Unterbaumstr. 7. Wahlvorst.: Hr. Apotheker Hartmann, Unterbaumstr. 7. Stellv.: Herr Apotheker Geyer, Unterbaumstr. 7. Wahllokal: Unterbaumstr. 2 bei Krüger.

491. Gharitstraße, Karlstr. 1-8 und 38-46, Eufsenstr. 14-16 und 42-47, Schiffsbauerdamm Nr. 39 und 40, Schumannstr. 1-4, 19 und 22 bis 23, die Stadtbahn von der Karlstraße, beide Seiten, bis zum Humboldthafen, Unterbaumstraße excl. Nr. 7. Wahlvorst.: Hr. Bez.-Vorst. Kuntz, Gharitstr. 7. Stellv.: Hr. Bez.-Vorst. Stellv. Kräfte, Eufsenstr. 42. Wahllokal: Karlstr. 37 bei Brinde.

Berlin, den 26. Februar 1887.
Magistrat
Hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
von F. v. den Bed.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Fleisches für das Friedrich-Waisenhaus der Stadt Berlin zu Hummelburg und das hiesige Waisendepot soll für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 vergeben werden. In liefern sind nach ungefährer Schätzung:
15 200 Kg. frisches Rindfleisch, und zwar:
9 200 Kg. Vorderribs, Brustkern und mürber Kamm,
6 000 Kg. Hinterribs, Oberkeule und Schenkelstück,
70 Kg. gehacktes Rindfleisch,
100 " gepökeltes " "
2850 " frisches Schweinefleisch,
90 " gehacktes " "
720 " gepökeltes " "
125 " Schweinefleischbällchen,
480 " Kalbsbällchenfleisch,
25 " Kalbsfleischbällchen,
2400 " Hammelfleisch, (Rohfleisch)
45 " Leber,
110 " Lunge,
205 " fetter bezw. magerer Speck,
370 " Schweinefleisch,
1490 " Rindfleischbällchen,
185 " Bratenfleisch,
290 " Schafschwein,
130 " Enten,
125 " Leberwurst,
105 " roher " "
105 " gekochter " (Mittelschinken)
700 " Stück Kanarienvögel.
Stiefle Schlehtermeister, welche obige Lieferung zu übernehmen geneigt sind, werden ersucht, ihre Angebote mit der Aufschrift:
"Fleischlieferung für das große Friedrich-Waisenhaus"
verlegt in unterer General-Registrierung, Alte Jakobstr. 33, Zimmer Nr. 2, wofolbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen sind, bis 2. März d. J. Mittags 12 Uhr abzugeben. Bezüglich des Rindfleischs ist der Preis für Vorder- und Hinterribs getrennt anzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am 3. März d. J. Vormittags 10 Uhr, Alte Jakobstr. 33, Zimmer Nr. 8, statt.
Berlin, den 17. Februar 1887. (2677)
Arneum-Direction.
Abtheilung für die Waisenverwaltung.

Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Infolge Verfügung vom 25. Februar 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 15496, wofolbst die Handlung die Firma:
Ferd. Supmann
vermerkt steht, eingetragen:
Die Zweigniederlassung zu Götting ist aufgehoben.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9918, wofolbst die Handelsgesellschaft in Firma:
Richard & Theodor Ficker
mit dem Sitz zu Schwarzenberg und Zweigniederlassung zu Berlin vermerkt steht, eingetragen:
Die Zweigniederlassung zu Berlin ist aufgehoben.

Ein gleicher Vermerk ist unter Nr. 6636 unseres Firmen-Registers bei der Firma des Alexander Hugo Ficker für diese Firma eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 8782, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:
Wojmann & Reinhard
vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Christoph Philipp Wojmann zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17591 des Firmen-Registers. Deuandacht ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17591 die Firma:
Wojmann & Reinhard
mit dem Sitz zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Christoph Philipp Wojmann zu Berlin eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 15435, wofolbst die hiesige Handlung in Firma:
Special-Butterhandlung
zum Grand Hotel Alexanderplatz
Inh. Eignowski
vermerkt steht, eingetragen:
Die Firma ist in:
Special-Butterhandlung
von Eignowski
geändert. Bezugszahl Nr. 17592.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17592 die Firma:
Special-Butterhandlung
von Eignowski
mit dem Sitz zu Berlin und als deren Inhaberin Frau Wilhelmine Caroline Eignowski, geborene Ficker zu Berlin eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist mit dem Sitz zu Berlin unter Nr. 17590 die Firma:
B. Lange
(Geschäftsführer: Buttkestraße Nr. 14) und als deren Inhaber der Kaufmann Berthold Fritz Lange zu Berlin eingetragen worden.

Geldsitz ist:
Firmen-Register Nr. 16335 die Firma:
Hof Hof
Berlin, den 25. Februar 1887.
Königl. Amtsgericht I. Abtheilung 56 L
M. d. d.

Giezu drittes Beiblatt.